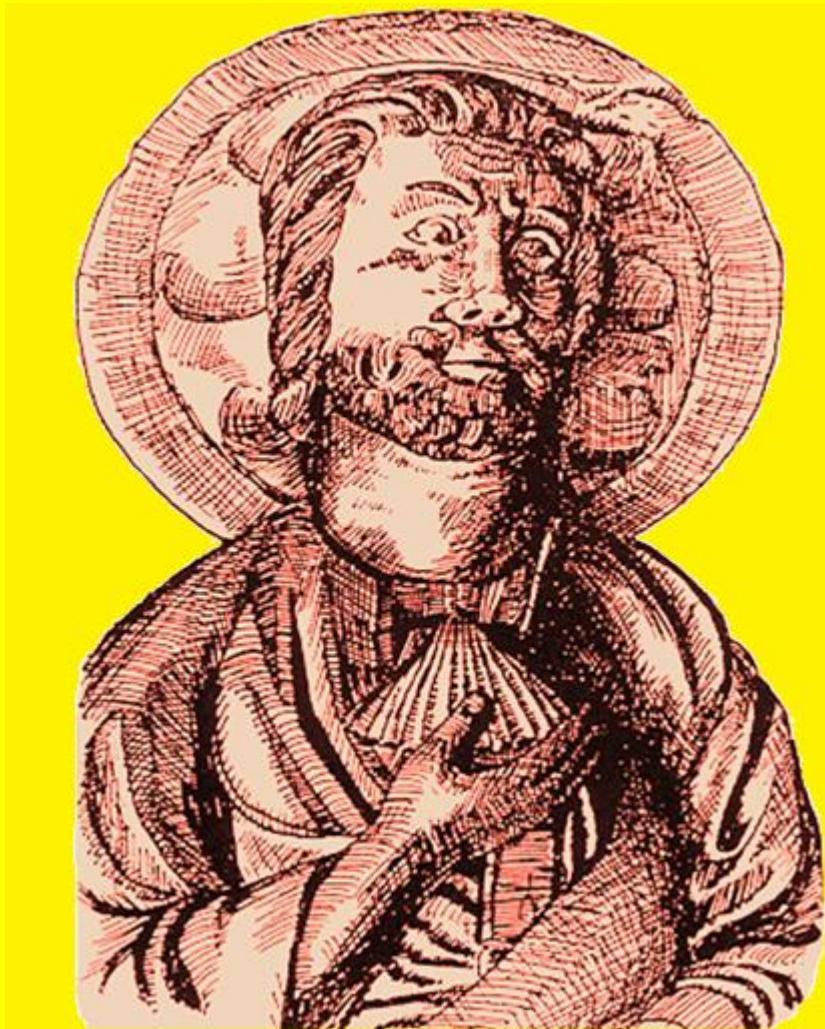


Der Jakobusfreund

Nr. 27 / Herbst 2018 / 14. JG



Der Jakobusfreund

Nr. 27 / Herbst 2018 / 14. JG

Impressum

Herausgeber: **Freundeskreis der Jakobuspilger - Hermandad Santiago e. V. Paderborn**

Verantwortlich i. S. d.
Presserechts: Ewa Ilic
Bestelladresse: Busdorfmauer 33, D-33098 Paderborn
Telefon: 0 52 51 - 5 06 86 77
Fax: 0 52 51 - 1 47 47 78
E-Mail: redaktion@jakobusfreunde-paderborn.com
Pilgerbüro: info@jakobusfreunde-paderborn.com
www.jakobusfreunde-paderborn.com

Homepage:
Bankverbindung: Bank für Kirche und Caritas Paderborn
IBAN DE02 4726 0307 0017 3500 00
BIC (nur für Auslandszahlungen) GENODEM1BKC
Gläubiger-Identifikationsnummer DE34ZZZ000000065899

Redaktionsteam: Karl-Rudolf Böttcher (KRB), Maria Diedrich, Marianne Pohl
Werbung: Monika Löhr monika.loehr@gmx.net
Erscheinungsweise: zweimal jährlich
Gedruckte Auflage: 1.700 Exemplare
Fotos: Diese stammen vom jeweiligen Autor, ansonsten erfolgt ein gesonderter Hinweis.

Druck: Druckerei Boxberger GmbH, Weist 5, 34431 Marsberg
Versand: Degler Lettershop, Goldener Grund 21, D-33100 Paderborn
PDF-Datei auf unserer Homepage im Mitgliederbereich

Die eingesandten Berichte geben die Meinung des Verfassers, nicht des Freundeskreises wieder. Der Bezugspreis ist für Mitglieder durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Der Einzelpreis für Nichtmitglieder beträgt 5,00 €.

Redaktionsschluss für die Frühjahrsausgabe: 15. Dezember 2018
Texte und Fotos bitte per E-Mail oder digital übersenden!

© Copyright Freundeskreis der Jakobuspilger Paderborn e. V.

*Bild auf der Titelseite: St. Jakobus aus dem Domportal von Paderborn
Zeichnung von Theodor Fockele († 31.10.2014)*

Freundeskreis der Jakobuspilger
Hermandad Santiago e.V. Paderborn



Unsere nächsten Termine:

1. **Herbsttreffen:** Samstag, 10. November 2018, 12:00 Uhr, Westphalenhof
Pilger- und offenes Hospitalero-Treffen, 16:00 Uhr Vortrag: Pilgern mit straff. Jugendlichen, 19:15 Uhr Mitgliederversammlung
2. **Hospitalero-Treffen:** Sonntag, 11. November 2018, 09:00 Uhr
3. **Frühjahrestreffen:** Samstag, 09. März 2018 mit Mitgliederversammlung,
Sonntag, 10. März 2019, verschiedene Pilger-Veranstaltungen

Wir bitten um Vormerkung und rege Teilnahme.



• • • INHALT • • •

Termine - Übersicht	1
Inhaltsverzeichnis	2
Herbsttreffen/Mitgliederversammlung – Einladung -	3
Termine	4
Editorial – Grußwort – Datenschutz -	5, 6
Mitteilungen aus dem Vorstand	7
Paderborn + Pamplona - Aktuelles -	8
Rückblick - Pilgermesse - Frühjahrstreffen - Vortrag - Pilgerwan- derung - Schreibworkshop - Katholikentag- Libori-Vortrag -	18, 21, 22 24, 26, 29, 31
Ausblick - Pilgerreisen 2018 -	32
Pilgerberichte	33
<i>Camino Francés</i> - 2016 - <i>Monika Buddych</i> -	33
- Selbstüberschätzung - <i>Thomas Fallen</i>	35
<i>Vía de la Plata</i> - Eine Nacht in einer Kirche - <i>Dr. Norbert Kaczmarczyk</i>	36
<i>Jakobswege in Deutschland</i> - Erste Erfahrungen - <i>Sofia Christine Meredig</i>	37
- Von Osnabrück nach Hagen - <i>Sylvia y Anna Maria</i>	45
- Unterwegs auf dem Münchener Jakobsweg - <i>Helga Bergerhausen</i>	49
- Von Paderborn nach Elspe - <i>Dorothe Bösing</i>	58
<i>Jakobswege in Europa</i>	63
- Willibrord - Iroschotten – Jakobusverehrung - <i>Dr. Hans-Jürgen Arens</i>	63
- Von Nimwegen nach Köln – <i>Gerda Montkowski</i>	67
Hospitaleros/as - „und siehe - es war gut“ - <i>Regina Neumann</i>	72
- Frühling in der Casa – <i>Ursula Resack</i>	75
- Drei Jahre auf dem portg. Pilgerweg - <i>Heidi und Helmut Henningsen</i>	78
Briefe - E-Mails	83
Verschiedenes - Eigener Caminostein - <i>Michael Scholten</i>	86
- Neue Stempelstelle - <i>Karl-Rudolf Böttcher</i>	88
Buchbesprechung/Bücher	88
Mitgliedsantrag	92

Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e.V. Paderborn Einladung zum Herbsttreffen 2018

Liebe Jakobusfreunde,

wir freuen uns, Sie zum Herbsttreffen unseres Freundeskreises

**am Samstag, dem 10. November 2018,
in den Westfalenhof, Giersstr. 1, 33098 Paderborn,**

einladen zu dürfen

12:00 – 15:00 Uhr „Pilgertreffen“ - für alle neuen und alten Pilger.

All Ihre Fragen zu: Material/ Zeitpunkt/ Packlisten/ etc. werden von
gestandenen Pilgern ausführlich besprochen.

15:00 – 16:00 Uhr Pause – Zeit zur freien Verfügung

16:00 – 17:30 Uhr Vortrag von Sven Enger „Pilgern mit straffälligen Jugendlichen“

18:00 Uhr Gottesdienst in der Hauseigenen Kirche

19:15 Uhr Mitgliederversammlung

Tagesordnung der Mitgliederversammlung

1. Begrüßung durch die Präsidentin Ewa Ilic
2. Gedenken unserer verstorbenen Mitglieder
3. Bericht/Nachrichten vom Freundeskreis
4. Vorlage des Jahresberichtes 2017 durch den Vorstand
5. Vorlage des festgestellten Kassenberichtes 2017 durch den Kassenprüfer Ulrich Kryn.
6. Entlastung der Mitglieder des Vorstandes für das Geschäftsjahr 2017
7. *Der Kassenprüfer schlägt vor, dem Vorstand Entlastung zur erteilen*
8. Abstimmung über die Entlastung des Vorstandes
9. Verschiedenes

Das Treffen verläuft im üblichen Rahmen und ermöglicht hinterher viel Zeit zum Gedankenaustausch.

Paderborn, den 30. August 2018

Mit freundlichen Grüßen y un „buen camino“

gez. Ewa Ilic, Präsidentin



• • • TERMINE • • •

Übernachtungsmöglichkeiten für die Herbsttagung:

Hotel Aspethera, Am Busdorf 7, 33098 Paderborn, T.: 05251/2888100,

info@hotel-aspethera.de

EZ 69,00 €, DZ 95,00 € incl. Frühstück

IN VIA Hotel, Giersmauer 35, 33098 Paderborn, T.: 05251/29080,

rezeption@inviahotel.de

EZ 55,00 €, DZ 75,00 €, Frühstück 5,90 €

*** * ***

Frühjahrstreffen 2019

Dieses soll am Samstag, dem **09.**, und Sonntag, dem **10. März 2019**, stattfinden. Herausragender Punkt der Mitgliederversammlung am Samstag dürfte die Wahl der/des Präsidentin/en und der/des Vizepräsidentin/en sein. Weiterhin sind für den Samstag ein allgemeines Pilgertreffen, ein Gottesdienst sowie ein Vortrag bzw. eine Filmvorführung geplant. Auch für den Sonntag sind interessante Angebote für unsere Mitglieder vorgesehen.

*** * ***

Unsere Vereinsgründung vor 20 Jahren

Daten von Annemarie Schmoranz

Ostern 1998

lädt Prof. Dr. Theodor Herr, Paderborn, zur Gründung einer Vereinigung ein, in der „Freunde des Pilgerweges nach Santiago“ sich regelmäßig über ihre Erfahrungen austauschen können.

14. 05. 1998

Die Versammlung findet im Pfarrzentrum St. Meinolf in Paderborn statt. Ca. 30 Personen waren der Einladung gefolgt.

Prof. Dr. Theodor Herr wurde 1. Vorsitzender, Gesine de Castro seine Stellvertreterin, die auch das Pilgerbüro leitet, welches sich im Haus von Prof. Herr, Am Niesenteich, befindet.

Nach längerer Diskussion einigt man sich auf den Vereinsnamen

„Freundeskreis der Jakobuspfiler Paderborn“.

13. 11. 1998

Die erste Mitgliederversammlung des Freundeskreises findet wieder im Pfarrzentrum von St. Meinolf statt. Der fünfköpfige Vorstand wird vorgestellt: Prof. Dr. Theodor Herr und Gesine de Castro (Leitung), Franz-Josef Kirwald, Jochen Schmidtke, Annemarie Schmoranz.



Liebe Freunde des Unterwegsseins, des Pilgerns und des Sich-Trauens . . .

Ich bin vor zwei Jahren mehrere Wagnisse eingegangen, mit völlig unbekanntem Ausgang. Das erste Wagnis war die ganz spontane Vereinbarung im Januar 2016, mit meinem 18jährigen Sohn nach dessen Abitur im Sommer 2016 den Jakobsweg del Norte ab Bilbao zu gehen. Sich darauf vorzubereiten, sich um die Ausrüstung zu kümmern, das auch wirklich zu wollen, alle inneren Stimmen zu hören und darauf auch plausible Antworten zu finden und letztendlich auch mit mir selbst sehr ernsthaft zu verhandeln, mir einen Frei- Zeitraum von sechs Wochen zu erlauben- möglichst ohne ständige Erreichbarkeit und raus aus dem Alltäglichen -, wie soll das alles gehen? Bisher hatte ich mir so etwas noch nie zugetraut. Was passiert, wenn einer von uns beiden unterwegs sagt: „Ich will nicht mehr, das ist nicht meins, sind wir denn noch zu retten?“ oder „Ich muss in der Firma sein, ich muss zurück, weil weil weil“... Im Ernst, ich habe während unseres 5½ wöchigen Pilgerns mehrfach zu Beginn unseres Abenteuers in meinen Notizen den Gedanken notiert: „Warum nicht fünfwöchiges Segeln in der Südsee?“ - ein Wunsch, den ich seit vielen Jahren habe. Stattdessen mit wenig Gepäck und doch mit gefüllt vollem Rucksack jeden Tag 20 - 25 km pilgern.

Auszüge aus meinem Reisenotizen:

Meine Güte, ich staune über mich selbst, was alles geht. Der Rucksack zieht in den Schultern. Unterwegs habe ich mich mehrfach gefragt, warum und wieso ich das mache. Umso schöner, als wir in der Super-Herberge angekommen sind. Und ich mega stolz auf uns bin. Das Leben kann ganz einfach sein und auch „irre geil“. Die Wäsche per Waschmaschine gewaschen, was für ein Luxus. Wir freuen uns auf frische Wäsche.

Die Schönheit und die vielen Eindrücke der Dörfer lassen sich in Worte kaum fassen. Ich habe so etwas an viel und schön noch nicht gesehen.

Ich habe wirklich „die Schnauze voll“, wieder Berg rauf und runter, und wir haben dadurch auch schon mal gemeinsam schlechte Laune. Aber,- es soll so sein. In der Herberge treffen wir Joe, den Australier und 13 andere Menschen, Franzosen, Letten, Italiener und Belgier. Viel mit Händen und Füßen geredet, sehr schöner Abend mit ganz viel Lachen, Essen an der langen Herbergstafel und schöne Gespräche.

Die Kunstprofessorin sagt zu mir: „You have such a wonderful son“. Wow, war ich berührt. Heute Abend: am Strand, treffen wir Joe wieder, den Australier mit spanischen Wurzeln, toller Typ, er sagt: „Du kannst so vieles...“

Heute haben wir bei einer Rast Rick und Nancy mit Tochter und Schwiegersohn kennen gelernt, sie kommen aus North Carolina, tolle Menschen, intensiver Austausch auf Englisch, eine wunderbare Nähe, obwohl wir uns erst seit ein paar Stunden kennen. Wir sind begeistert von dieser Art Menschen und Kennenlernen. Wir bekommen sehr viel Komplimente für unseren gemeinsamen Vater-Sohn-Camino.

Ich stehe in den Rändern der Wälder und schaue aufs Meer. Ist es Ehrfurcht, Dankbarkeit

oder Demut? Vielleicht von allem etwas. Die Schönheit dieser Natur ist einzigartig und in Worten kaum auszudrücken. Und ich staune auch über mich, zu was ich doch in der Lage bin. Die Gruppe passt gut zusammen, morgen geht's gemeinsam weiter. Der Rucksack war heute gefühlt leicht.

Ultreia,- vorwärts, immer weiter, geh' über Dich hinaus- eine uralte, wunderbare Metapher über Bewegung und ein Sich-auf-den-Weg machen. Gerade jetzt sind Begegnungen, Gespräche, Diskussionen und das Entstehen für demokratische Werte eine Grundvoraussetzung für ein wachsendes Miteinander. Das Ganze ist wieder verbunden mit einem Wagnis (oder mehreren?), sich auf andere Menschen einzulassen, die eine andere Sprache sprechen, die aus uns fremden Gründen (wie schön, dass wir hier in Deutschland leben können) ihre Heimat verlassen und auch eine andere Hautfarbe haben können - und uns doch auf eine Art bereichern können, wenn wir uns auf diese/s Wagnis/se einlassen. Das erfordert Haltung und Mut, die eigene Sichtweise auch mal zu ver-rücken. Und Rückgrat. Fangen wir bei uns an- jeder bei sich.

Buen Camino *Thomas Albers*



Datenschutz

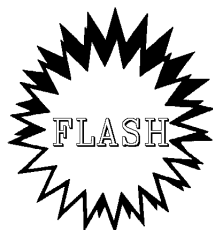
Liebe Jakobusfreunde,

auch vor uns und dem Heiligen Jakobus macht der Datenschutz nicht halt. Wir weisen darauf hin, dass Ihre Daten, die Sie auf der Eintrittserklärung, *siehe am Ende des Heftes*, angegeben haben, bei uns gespeichert worden sind. Wir geben Ihre Daten nicht an Dritte weiter, außer Ihre Bankdaten zwecks Beitragseinzug an unser kontoführendes Bankinstitut. *Fotos: Pixabay.com*



Sie haben das Recht, die Löschung Ihrer Daten zu beantragen. Dieses bedeutet jedoch das Ende Ihrer Mitgliedschaft, da wir nur die für unsere Vereinsverwaltung unbedingt notwendigen Daten erhoben haben bzw. erheben.

Außerdem weisen wir darauf hin, dass auf unseren Veranstaltungen Fotos für diese Zeitschrift und unsere Homepage gefertigt werden, auf denen Sie möglicherweise abgebildet worden sind. Sollten Sie mit einer Veröffentlichung dieser Fotos nicht einverstanden sein, bitten wir um sofortige Nachricht an den Fotografen.



Neuigkeiten aus dem Vorstand

Unser Vizepräsident Heinrich Spiegelmacher hat sein Amt aus gesundheitlichen Gründen zum 01. April 2018 zur Verfügung gestellt. Wir danken Heinrich für seine Arbeit für unseren Verein, insbesondere für seine Bemühungen um unsere Casa Paderborn. Die Neuwahl eines Vizepräsidenten soll in der Mitgliederversammlung im März 2019 erfolgen.



Auch unsere Präsidentin Ewa Ilc möchte ihr Amt in der Versammlung im am 09. März 2019 in andere Hände legen. Sie kann sich aber weiterhin eine Mitarbeit im Vorstand in anderer Funktion vorstellen.

* * *



Neue Flyer

Unser Vereins-Flyer, *Bild links* wurde von unserer Schriftführerin Maria Diedrich neugestaltet und kann demnächst über das Pilgerbüro bezogen werden.



Freundeskreis
der Jakobuspilger



Hermandad Santiago e. V.
Paderborn



Der neue Pilgerweg von Paderborn nach Elspe - über das Sintfeld und durch das Sauerland -

Ca. 135 km lang ist der neue Pilgerweg von Paderborn über Marsberg nach Elspe zur Heidenstraße. Mittlerweile wurde der Pilgerweg mit der Jakobusmuschel ausgezeichnet. Er nimmt folgenden Verlauf: Paderborn (Dom) - Schloß Hamborn - Eiteln - Atteln - Husen - Elisenhof - Meerhof - Essentho - Nieder- und Obermarsberg - Gersshagen - Messinghausen - Gudenhausen - Olsberg - Heringhausen - Remblinghausen - Herhagen - Iungheim - Obermarpe - Elspe, führt also von Paderborn über das Sintfeld durch das Sauerland. Es handelt sich um einen Pilgerweg, der im Wesentlichen dem Verlauf der alten Handelsstraßen folgt. So verläuft er zunächst von Paderborn aus auf der alten Nord-Süd-Verbindung von Bremen nach Frankfurt, dem Frankfurter Weg, der Nord-Süd-Autobahn des Mittelalters. Auf diesen Altstraßen waren natürlich auch die Pilger unterwegs. Ab Marsberg (Obermarsberg) führt dann der Pilgerweg über den alten Römerweg, der auch z. T. Heerweg genannt worden ist. Dieser verlief im Mittelalter von Stadtberge (Marsberg) bis nach Bonn.

© Copyright: Karl-Rudolf Böttcher (KRB)



Der Redakteur Karl-Rudolf Böttcher hat den o. a. Flyer für den neuen Pilgerweg von Paderborn nach Lennestadt-Elspe entworfen. Dieser Flyer kann ebenfalls im Pilgerbüro erworben oder auf unserer Homepage www.jakobusfreunde-paderborn.com heruntergeladen werden. Der Pilgerweg wird auch auf der Internetseite des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe dargestellt:

<https://www.jakobspilger.lwl.org/de/routen/heerweg/>

José Miguel Rey Beaumont

- neuer Präsident der Jakobusfreunde in Pamplona -



José Miguel Rey. CAROL E. ESLAVA

Der Verein der Jakobusfreunde von Pamplona „Amigos del Camino de Santiago en Pamplona“ hat am vergangenen Freitag, dem 02.02.2018, einen neuen Präsidenten ernannt. José Miguel Rey Beaumont, der 2005 in den Jakobusverein eingetreten und seit zwei Jahren Vizepräsident ist,

wird für die Leitung der Tätigkeit dieser Einrichtung verantwortlich sein. Er ist der Nachfolger von der früheren Präsidentin Rosa María Sanz Sanz de Acedo.



Dieser Jakobusverein wurde im Jahr 1987 mit der Absicht gegründet, den Camino de Santiago, die Wallfahrten und die Hingabe des Apostels zu fördern und zu verbreiten. Ebenso, um den interessanten kulturellen Reichtum der Jakobuswege und alles, was sich in Navarra verbirgt, bekannt zu machen. Von nun an wird der neue Vorstand an den neuen Zielen für diese Organisation arbeiten.

La Asociación Amigos del Camino de Santiago nombró el pasado viernes a su nuevo presidente. José Miguel Rey Beaumont, que entró en el año 2005 en esta organización y desde hace dos ostentaba el puesto de vicepresidente, será a partir de ahora el encargado de dirigir la actividad de esta entidad. Toma relevo de Rosa María Sanz Sanz de Acedo, la anterior presidenta.

Esta asociación nació en el año 1987 con la intención de fomentar y divulgar el Camino de Santiago, las peregrinaciones y la devoción del Apóstol. Así como para dar a conocer lo interesante de la riqueza histórico cultural de la ruta jacobea y todo lo que esconde a su paso por Navarra. A partir de ahora, la nueva junta trabajará en los nuevos objetivos para esta organización.

Am Freitag, dem 21. September 2018, wird eine Delegation der Jakobusfreunde Pamplona mit ihrem Präsidenten an der Spitze den Domchor aus Paderborn bei seinem Besuch in Paderborn begleiten. Neben dem Empfang durch Bürgermeister im Paderborner Rathaus am Montag (24.09.) und dem offiziellen Programm des Chores hat unser Ehrenmitglied Jesús Barrientos ein umfangreiches Besuchsprogramm ausgearbeitet. Wir hoffen auf einen intensiven Meinungsaustausch mit den spanischen Jakobsfreunden zur Entstehung einer fruchtbaren Zusammenarbeit. Die spanischen Gäste werden am 27.09.2018 wieder zurück nach Pamplona reisen. Der Jakobusfreund wird noch von dem Besuch ausführlich in seiner nächsten Ausgabe berichten.

Der Vorstand der Jakobusfreund Pamplona

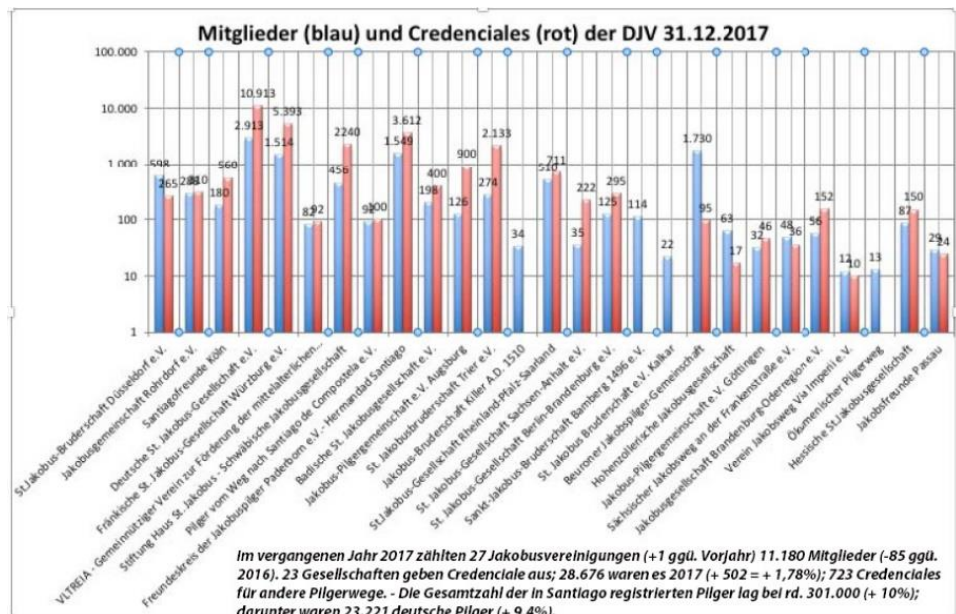
PRESIDENTE		VICEPRESIDENTA		SECRETARÍA		TESORERO	
							
José Miguel REY BEAUMONT		Rosa Mª SANZ SANZ DE ACEDO		Mª Teresa URSÚA CENZANO		Antonio ITURRALDE CÍA	

COMISIONES													
ASUNTOS SOCIALES		ASUNTOS SOCIALES		ASUNTOS SOCIALES		CULTURA		CULTURA		CULTURA		CULTURA	
													
Enrique FERNÁNDEZ MARTÍNEZ DE PISON		Atilana FRANCISCO VÁZQUEZ		Ana BELTRÁN DE SALAZAR ALVAREZ		Jesús DOMÍNGUEZ MARTÍN		Alejandro SAMPEDRO GRODIN		Alicia SAENZ MENDÍA		José Luis SÁNCHEZ MATEO	

MARCHAS		MARCHAS		MARCHAS		MARCHAS		VOCAL PERMANENTE		AGRUPACIÓN TUDELA	
											
Antonio GONZÁLEZ PORTILLA		Enrique AGUADO ALONSO		Ismael RUIZ MINA		Javier URDIALES HUARTE-MENDICOA		Jesús TANCO LERGA		Eduardo SERRANO GIL	

* * *

Mitglieder und ausgestellte Credenciales der deutschen Jakobusgesellschaften - Statistik -



Bericht über Hochwasser und Überschwemmung des Río Arga

- 11. und 12. April 2018 - oder: Was sonst noch zu tun ist

Jesús Barrientos

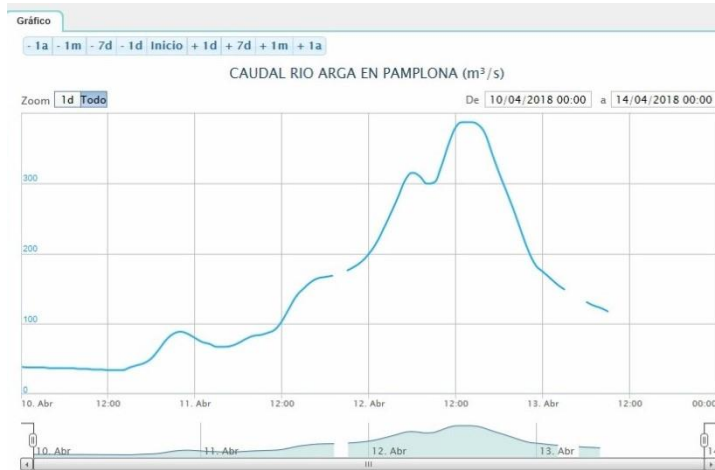
In Pamplona und im Norden Navarras regnete es Anfang April fast ununterbrochen. Am Mittwoch, dem 11. April trat der Fluss Arga übers Ufer und das Wasser drang allmählich in den Keller unserer Pilgerherberge „Casa Paderborn“ ein. Aus der Pilgerherberge „Casa Paderborn“ erhielt ich gegen Mittag des 11. April einen Hilferuf von unseren Hospitaleras Gerda und Waltraud mit dem Hinweis, unser Keller sei halb überschwemmt. Daraufhin, um mögliche Schäden in der Herberge zu vermeiden (Waschmaschine, Trockner, Möbel, etc.), erkundigte ich mich im Internet nach der Höhe des Wasserstands und dem Wetter in Pamplona.

In der Nacht zum Donnerstag, 12. April, stieg das Wasser ununterbrochen an. Da um 12:30 Uhr die Wasserdurchflussmenge des Río Arga in Pamplona mit ca. 383 m³/Sekunde und einer Höhe von 3,21 m angegeben wurde und das Wasser ca. fünf cm vor dem Eindringen in die Pilgerherberge war, haben unsere Hospitaleras gegen Mittag die Herberge verlassen.

An diesem Donnerstagmorgen erkundigte ich mich mehrmals im Internet nach der Wasserhöhe des Río Arga in Pamplona. Die maximale Wasserdurchflussmenge wurde gegen 15:00 Uhr mit ca. 390 m³/Sekunde erreicht. Ab dann ist das Wasser glücklicherweise kontinuierlich gesunken und die Hospitaleras sind am Abend in die Pilgerherberge zurückgekehrt.



<http://www.saihebro.com/saihebro/index.php?url=/datos/graficas/tag:A323T65QRI01>



Am Freitagmorgen informierte ich mich bei den Hospitaleras nach dem Zustand der Herberge. Der Keller hatte ganz unter Wasser gestanden und daher drang das Wasser in den Heizöltank ein. Da das Heizöl total mit Überschwemmungswasser vermischt war und nicht mehr vom Heizkessel angesaugt werden konnte, war der

Brenner außer Betrieb und wir hatten dadurch weder Heizung noch warmes Wasser in der Herberge.

Um 09:00 Uhr rief ich bei der Firma „Calderas Navarra“ in Pamplona an, mit der wir seit Jahren einen Vertrag für die Instandhaltung des Heizkessels haben. Gegen 10:00 Uhr kam ein Techniker dieser Firma in die Pilgerherberge und versuchte, den Brenner in Gang zu setzen, leider vergeblich, denn der Kessel saugte kein Heizöl mehr an, sondern nur Wasser. Es musste die Spezial-Firma Ecooil beauftragt werden, die in Pamplona für das Aussaugen und Säubern von Heizöltanks zuständig ist.

In der Zwischenzeit hatten sich einige Pilger - sieben aus Paderborn - vor der Herberge eingefunden und warteten auf Einlass. Die Pilger wurden von den Hospitaleras über die



Überschwemmung mit dem Hinweis informiert, es gäbe kein heißes Wasser und die Heizung sei außer Betrieb. Trotzdem wollten diese Personen bei uns bleiben.

Zwei Mitarbeiter der Firma Ecooil kamen um 14:00 Uhr in die Pilgerherberge und saug-



ten mit einem Spezialgerät den ganzen Heizöltank ab, ca. 880 kg (Liter) Flüssigkeit bestehend aus einer Mischung von Heizöl und Schmutzwasser. Anschließend wurde diese Flüssigkeit ordnungsgemäß bei der Firma „Servicios Ecológicos de Navarra“ entsorgt.

Der Heizöltank war sauber, der Brenner funktionierte einwandfrei, aber der Tank war ganz leer. An diesem Freitagnachmittag rief ich unseren Heizöl-Lieferanten

Fa. Mercadaiz in Pamplona an und bat um Heizöllieferung von ca. 700 Litern. Ein Fahrer dieser Heizöl-Firma kam gegen 20:30 Uhr zu uns und tankte den Öltank voll. Alle waren zufrieden, sogar die Paderborner Pilger, die sich kurz vor 21:00 Uhr duschen konnten.



noticias de Navarra

Der Keller der „Casa Paderborn“, 'Zero-Zone' der Flut

Die deutsche Pilgerherberge blieb den größten Teil des Tages ohne heißes Wasser und ohne Heizung

Samstag, 14. April 2018 - Aktualisiert um 09:50 h

"Die Arga-Überschwemmungen in diesem Gebiet sind gefährlich, weil der Wasserstand plötzlich steigt"

PAMPLONA - Die Nacht in einer Herberge am Fluss zu verbringen ist eine Erleichterung für die Hunderte von Pilgern, die jedes Jahr im „Casa Paderborn“ neben dem Schwimmclub „Club Natación“ übernachten. Die Situation ändert sich jedoch, wenn die Regenzeit eintritt und vor allem wenn der Flusssstand steigt.

"Wir haben kein warmes Wasser mehr und die Heizung funktioniert auch nicht. Ein Techniker versucht gerade den Kessel und das elektrische System des Hauses zu reparieren, aber wir wissen nicht, ob wir heute die Pilgerherberge wieder öffnen können", sagte die deutsche **Waltraud van Altena**, eine der Hospitaleras der „Casa Paderborn“, deren Pilgerherberge auf der Höhe der Magdalena-Brücke durch die Überschwemmung des Arga-Flusses sehr in Mitleidenschaft gezogen ist.

Obwohl der Keller des Gebäudes vollständig überflutet war, gelangte das Wasser nicht in die Räume der Pilgerherberge, was die Reinigung der Räume des Hauses erheblich erleichterte. "Eigentlich hatten wir Glück, denn das, was wir im Jahr 2013 erlebt haben, war viel schlimmer. Damals stieg der Wasserstand um zwei Meter und alles war überflutet. Wir mussten fast eine Woche schließen!", sagte **Gerda Montkowski**, eine der zwei Hospitaleras des Paderborner Hauses, wo sie seit 2010 als Hospitalera hilft.

Da es jetzt auf dem Camino de Santiago keine Hochsaison ist, die Herberge-Belegung ist momentan ziemlich niedrig. Dadurch waren wenige Pilger von der Flut des Flusses betroffen; jedoch, sieben Personen konnten gestern Morgen nicht sofort empfangen werden. Sie haben darauf gewartet, dass der Kessel und das elektrische System repariert wurden.

"Arga-Überschwemmungen in diesem Gebiet können ziemlich gefährlich sein, da der Wasserstand plötzlich ansteigt und es fast unmöglich ist, darauf vorbereitet zu sein", erklärte **Waltraud van Altena**. "Die Geschwindigkeit des Wassers hat aber auch etwas Gutes an sich, denn die Wasser-Höhe sinkt schnell wieder. Das Schlimmste ist ohne Zweifel der Schlamm, der übrig bleibt", fügte die Deutsche hinzu.

Die Kanu-Schule von Pamplona, die nur wenige Meter von „Casa Paderborn“ entfernt ist, litt auch unter des Hochwassers von etwa 120 Zentimetern, obwohl die Mitarbeiter vorher, dank der Wasserhöhe-Messgeräte in den Flüssen „Ultzama“ und „Arga“, die meisten Sportgeräte aufsammeln konnten.



Neue Westfälische

Artikel der Neuen Westfälischen
v. 15.03.2018

Paderborn/Pamplona.

Casa Paderborn bereitet sich auf die Pilgersaison am Jakobsweg vor. Saubere Sache: Die "Hospitaleros" Hervé Legrand aus Paderborn (l.) und Arno F. Kehrner aus Frankfurt vor einem der wichtigsten Einrichtungsgegenstände in der Casa Paderborn in Pamplona: dem Wäschetrockner. | © Andreas Drouve

In Pamplona werden die



ehrenamtlichen Helfer für die Herberge geschult. Da sind auch zahlreiche Paderborner dabei. Erfahrene Helferinnen: Monika Löhr (l.), Mitglied des Vorstands des Freundeskreises der Jakobuspilger Paderborn, und Rita Wittenbreder aus Bielefeld. | © Andreas Drouve

Die neue Pilgersaison auf dem Jakobsweg läuft an. Für die Herberge "Casa Paderborn" in Pamplona hat der Paderborner Freundeskreis der Jakobuspilger die kommenden Leiter geschult - direkt am Ort des Geschehens. Denn wenn es in Pamplona um die Aufnahme von Pilgern in der Herberge "Casa Paderborn" geht, überlässt der Freundeskreis der Jakobuspilger nichts dem Zufall.

Alle Ankömmlinge, die sich während der nun im März beginnenden Pilgersaison zur Übernachtung dort einfinden, schleppen ihren Rucksack voran, aber auch das persönliche Päckchen des Lebens. Da kommt bis Ende Oktober eine ganze Menge Arbeit auf die alle drei Wochen wechselnden Freiwilligenteams der Herbergsleiter zu: organisatorisch, psychologisch, sprachlich. "Man muss auch Seelsorger sein, ebenso Krankenpfleger, Koch, Gärtner, Abfallentsorger", bringt es der Paderborner Detlef Brinkmann, 60, auf den Punkt.

Etwas zurückgeben

Brinkmann, kaufmännischer Angestellter im Ruhestand, zählt zu jenen, die sich über den Freundeskreis in der "Casa Paderborn" gewissenhaft auf ihre anstehenden Aufgaben vorbereitet haben: mit einem Spanisch- und Einweisungskurs sowie dem eingehenden Austausch der "Hospitaleros" und "Hospitaleras" untereinander.

"Hospitaleros" und "Hospitaleras", das sind die spanischen Bezeichnungen für die Pilgerherbergsleiter und -leiterinnen, auf deren Schultern ein gewichtiger Teil des Wallfahrtswesens lastet. Die meisten von ihnen sind selbst schon als Jakobspilger unterwegs gewesen, so wie auch Detlef Brinkmann, und haben die Aufnahmen in Herbergen geschätzt. Nun wollen sie auf diese Weise etwas als Dank zurückgeben.

Das beginnt mit einem Lächeln, wenn Erschöpfte die Herberge betreten. Das setzt sich fort mit einem Schluck Wasser, den man anbietet, mit kleinen Tipps und Hilfen. Oder einem offenen Ohr, falls man spürt, dass Pilger bei ihren Sorgen, Ängsten oder Nöten Ansprache brauchen. Zuhören zu können, die richtigen Worte zu finden, mit Fingerspitzengefühl Unterstützung anbieten - all das ist immens wichtig.

Kein entspannter Urlaub

Die Arbeitstage, das ist jedem bewusst, sind lang und hart. 17, 18 Stunden, von früh morgens um fünf Uhr bis in die späten Abendstunden. Ehrenamtler wie den Paderborner Hervé Legrand, 71, einen pensionierten Exportkaufmann, und den Paderborner Manfred Kindler, 68, der vormals in der Telekommunikation tätig war, schreckt das nicht ab.

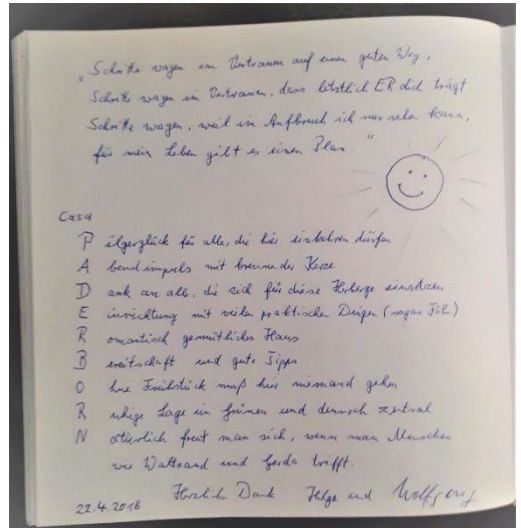
Und auch die Paderbornerin Monika Löhr, 70, weiß, dass sie bei ihrem Einsatz alles andere als ein entspannter Urlaub in Nordspanien erwartet. Löhr ist Vorstandsmitglied im Freundeskreis der Jakobuspilger, der auf der Homepage deutlich macht, um welch "fordernde und verantwortungsvolle Aufgabe" es sich handelt. Jeder Freiwillige sollte physisch und psychisch belastbar sein, heißt es weiter. Die Nachfrage, sich einzubringen, ist erstaunlich groß. Es gibt sogar Wartelisten von Interessenten, die auf ihren Einsatz in der Herberge hoffen.

Mitglieder und Sympathisanten des Paderborner Freundeskreises der Jakobuspilger leben nicht nur in und um Paderborn, sondern auch im Rheinland und Ruhrgebiet, sogar in Norddeutschland, Frankreich und der Schweiz. Die Diskussionsrunde in der "Casa Paderborn" ließ keinen Zweifel an der Rolle des Herbergsgastgebers: Man muss die Menschen so behandeln, wie man selbst behandelt werden will. Pilgern solle man das Gefühl geben: Hier ist heute dein Zuhause. Detlef Brinkmann, der als "Hospitalero" bereits Erfahrung gesammelt hat, appelliert daran, sich selbst nicht zu überschätzen und die komplexe Tätigkeit nicht zu unterschätzen.

Die "Casa Paderborn" ist kein Massenquartier, sondern verfügt über lediglich 26 Betten, aufgeteilt in mehrere Gemeinschaftszimmer. Die Herberge liegt am Stadtrand von Pamplona über den Ufern des Flusses Arga.

Bis heute haben über 50.000 Pilgerinnen und Pilger Unterschlupf gefunden und frische Kräfte getankt; ab der Herberge fehlen noch fast 750 Kilometer bis zum Sehnsuchtsziel Santiago de Compostela. Pilger, so heißt es oft, kommen vom Jakobsweg nicht als jene zurück, als die sie aufgebrochen sind. Das gilt auch für "Hospitaleros" und "Hospitaleras".

Eintrag im Gästebuch der Pilgerherberge „Casa Paderborn“



„Schritte wagen im Vertrauen auf einen guten Weg,
Schritte wagen im Vertrauen, das letztlich ER dich trägt.
Schritte wagen, weil im Aufbruch ich nur sehen kann,
für mein Leben gibt es einen Plan.“

Casa

P ilgerglück für alle, die hier einkehren dürfen
A bendimpuls mit brennender Kerze
D ank an alle, die sich für diese Herberge einsetzen
E inrichtung mit vielen praktischen Dingen (sogar Föhn)
R omantisch gemütliches Haus
B ereitschaft und gute Tipps
O hne Frühstück muß hier niemand gehen
R uhige Lage im Grünen und dennoch Zentral
N atürlich freut man sich, wenn man Menschen
wie Waltraud und Gerda trifft.

22.4.2018

Herzlichen Dank Helga und Wolfgang

Unser Freundeskreis kann in diesem Jahr auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlass ist in der

Bank für Kirche und Caritas

in Paderborn eine Ausstellung zu sehen. Das dortige Banner der Jakobusfreunde

Freundeskreis der Jakobuspilger Paderborn Hermandad Santiago e.V.



- 1998** Prof. Dr. Theodor Herr und Frau Gesine de Castro gründen mit 30 Mitgliedern den Freundeskreis
- 2001** Erstmalige Herausgabe des Informationsheftes mit Neuigkeiten über den Camino Frances als Wegweiser für den Pilger, später bezeichnet als der „Schmidtke“ – nach dem Verfasser Jochen Schmidtke
- 2002** Aufnahme in die Erzbruderschaft des Apostels (Archicofradia Universal del Apostol Santiago) in Santiago de Compostela / Spanien
- 2005** Eintragung ins Vereinsregister Paderborn am 16.03.2005 als gemeinnütziger Verein
Vereinszeitschrift für Mitglieder
„Der Jakobusfreund“ erscheint
Im Rahmen der Städtepartnerschaft Pamplona-Paderborn übergibt die Stadt Pamplona auf dem Jakobsweg eine Herberge zur Bewirtschaftung – genannt „Casa Paderborn“
- 2006** Eröffnung der „Casa Paderborn“ in Pamplona mit Start der Pilgersaison
Mitglieder bewirtschaften ehrenamtlich die Herberge von März bis November
Der Verein hat inzwischen 300 Mitglieder
- 2010** Das Pilgerbüro in der Busdorfmauer 33 in Paderborn wird eröffnet und eingeweiht
- 2015** Der Bürgermeister der Stadt Paderborn, Michael Dreier, übernimmt die Schirmherrschaft für den Verein
- 2016** Der Verein zählt 1.540 Mitglieder und ist damit drittstärkster Jakobuspilgerverein in Deutschland
- 2017** Der 60.000. Pilger wird in der Casa Paderborn registriert

UNSERE ANGEBOTE:

- Umfangreiche Beratung und Informationsmaterial rund um das Pilgern
- Treffen für Mitglieder und Interessierte
- Pilger-Vorträge bei den Vereinstreffen und zu Libori
- Pilgerwanderungen
- Informative Vereins-Webseite

ÜBER UNS:

- Wir sind Teil des Netzwerkes der Europäischen Pilgervereinigung
- Wir sind in der Arbeitsgemeinschaft der Jakobusvereine Deutschlands vertreten
- Gemeinsam fördern wir den Pilgergedanken in der Öffentlichkeit: lokal, auf Kirchentagen und bei vielen weiteren Gelegenheiten



Fensterfront der Bank

Pilgermesse Hamburg – Februar 2018
Pilgerzentrum in Norden: Hauptkirche St. Jacobi Hamburg
Ursula Resack

Einen Vortrag wie beim letzten Herbsttreffen im Westphalenhof in Paderborn haben wir in St. Jacobi nicht gehalten, aber dennoch viel gesprochen. Unser Pilgerstand war gefragt und meistens umlagert mit interessanten und interessierten Menschen.

Unterschiedliche Fragen rund ums Pilgern beantworteten wir gern, dazu waren wir nach Hamburg gefahren. Nun aber der Reihe nach. Vor zehn Jahren fand in Hamburg die erste Pilgermesse mit zehn Ausstellern statt. Zuvor war Pastor Bernd Lohse befristet für zwei Jahre eingestellt worden. Der Gedanke, ein Pilgerzentrum aufzubauen, in welchem Pilger adäquate Ansprechpartner für ihr Vorhaben, den Jakobsweg zu gehen, finden sollten, war eine neue, gute Idee damals. Das Pilgerzentrum in der Hauptkirche St. Jacobi ist inzwischen die Service- und Kontaktstelle für Pilgernde in Hamburg. Hier gibt es Informationen, Beratung und Pilgerpässe für den Nachweis des zurückgelegten Weges, in Santiago endlich gibt es den ersehnten letzten Stempel und die Urkunde, was den Pilgerpass schließlich besonders wertvoll macht. Ehrenamtliche und fest angestellte Mitarbeiter haben das Pilgerzentrum im Norden gefestigt und leisten einen guten, wichtigen Beitrag für die Gemeinschaft der Pilgernden.

Nach 10 Ausstellern im ersten Jahr war die Anzahl der Aussteller auf der Pilgermesse 2017 mit etwa 30 angegeben. In diesem Jahr, zur zehnten Pilgermesse 2018, präsentierten sich sage und schreibe 53 Stände. Längst geht es nicht mehr nur um den Jakobsweg. Ein buntes Wegeangebot zieht sich durch Europa. Entsprechend viele Peregrinos pilgerten durch das



Kirchenschiff und umlagerten auch den Stand Nr. 36 mit unserem breitgefächerten Sortiment. Flyer, Streichhölzer, hölzerne kleine Muscheln aus den von-Bodelschwinghschen-Anstalten in Bethel, Pilgerpässe, Muscheln, T-Shirts mit dem Logo der Jakobusfreunde Paderborn, Bücher von Manolo Link und Christian Kurrat, Wanderstöcke aus der Lebenshilfe-Werkstatt in Detmold, alles wurde begutachtet, manches gekauft. Einige kleine Teile wurden vielleicht versehentlich mitgenommen, da es überall, wie an unserem Stand die Streichhölzer, auch kostenlose Artikel gab. Kontakte zu den 52 anderen Ausstellern haben wir hier nicht knüpfen können, da unsere Auskünfte pausenlos gefragt waren. Selbst der eilig geholt Kaffee wurde kalt. Dabei hatte der Morgen schon in aller Frühe ohne Kaffee begonnen. Vor dem Sternpilgern musste in der Kirche der Stand aufgebaut sein und der Start der Sternwanderung war

auf 08:30 Uhr angesetzt. Also früh aus den Federn, geschickt durch das Einbahnstraßensystem der Großstadt navigieren, ausladen, reintragen, aufbauen, wieder zurück das Auto wegbringen, in die U-Bahn (welche Tickets brauchen wir: Kurzstrecke, Nahbereich oder weit???) und gerade noch rechtzeitig die Gruppe erwischen, die sich eben auf den Weg machte. Es war bitterkalt, trocken und sonnig, das richtige Pilgerwetter. So gar einen Paderborner Pilgerfreund trafen wir in der Gruppe der Sternpilger in Wandsbek am Markt.

Bild oben: Die Autorin u. Jochen Kotzenberg

Um 11:00 Uhr begann der Gottesdienst, zu dem alle Gruppen der Sternwanderung in St. Jacobi zurück waren. Die Predigt wurde von Bischof Gothart Magaard gehalten. Als



Liturgen sprachen Hauptpastorin Pröpstin Astrid Kleist und Pilgerpastor Bernd Lohse. „*Gehet hin im Frieden des Herrn*“, lautete die Lesung zum Ende des Gottesdienstes. Unter anderem wurde das Lied „*Vertraut den neuen Wegen*“ angestimmt und mit der Schlusszeile „*Das Land ist hell und weit*“ sprach es allen Anwesenden aus der Seele.

Am Vorabend der Pilgermesse läutete die Saxophonmusik der *Frollein Sax*, siehe Foto vorherige Seite unten, die Messe würdig und munter ein, untermalte die Veranstaltung sehr gekonnt mit moderner und klassischer Musik oder passend zu ihrem Outfit im Sound der Zeit. Während Begrüßungsworte gesprochen und Reden gehalten wurden, bestand für die Musikantinnen Zeit zum Luft holen. Sie tauchten bald wieder auf und bewegten sich im Swing der zwanziger Jahre, als die Gäste wichtige Kontakte knüpften und manch überraschendes Wiedersehen fröhlich gefeiert wurde. Für gutes Essen hatten viele freiwillige Gemeindemitglieder des Pilgerzentrums gesorgt, so dass es an nichts fehlte und Leib und Seele gestärkt am späten Abend zur Ruhe kamen. An dieser Stelle möchten wir allen einen großen Dank aussprechen.

Bild rechts: Bernd Lohse und Philipp Schmid

Ein Wiedersehen mit Pilgerpastor Bernd Lohse kann es am 18. August 2018 geben. Er wird zum Deutschen Wandertag nach Detmold kommen und um 16:00 Uhr einen Vortrag „Pilgern – eine Übung der Achtsamkeit“ in der Christuskirche halten. Bernd Lohse predigt nicht nur, er schreibt auch, und um 19:00 Uhr ist eine Lesung aus seinem Pilgerwegkrimi „Familienbande“ angekündigt. Über ein Auftreten auf dem Deutschen Wandertag vom 14. bis 19. August 2018 sollten wir im Verein nachdenken.



Anm. d. Red.: Konkret ergab sich eine Anfrage per E-Mail an die o. a. Autorin hinsichtlich ihrer Arbeit mit Behinderten von einer Brasilianerin, die selbst auch bei der Lebenshilfe Hamburg mit Behinderten arbeitet.

* * *

**Egal wie weit der Weg ist,
man muss mit dem ersten Schritt beginnen.**

Mao Tse-Tung

Das Frühjahrstreffen am 17. März 2018,

Beginn 14:00 Uhr im Westphalenhof, war ein voller Erfolg. Zahlreiche Jakobusfreunde konnte die Präsidentin Ewa Ilic begrüßen. Unsere Pilgerfreunde Sabine und Michael Klauses (*Bild unten rechts*) stellten einen neuen zusammenrollbaren Wanderrucksack



(*Bild links*) vor. Er ist wasserdicht und kann im ausgerollten Zustand aufgehängt

werden. Gegen 15:00 Uhr gestalteten Rita Mecke, Heino von Groote und Franz-Josef Kirwald (*Bilden unten v. l. n. r.*) in der hauseigenen Josefska-



pelle eine kurze Andacht. Der Vortrag „**Warum haben wir alle Aktien in Jerusalem?**“ von Georg Rößler (*Bild rechts*) war sicherlich der Höhepunkt des Treffens.



Vortrag von Herrn Georg Rössler mit dem Thema: Warum haben wir alle Aktien in Jerusalem

Herr Rössler kommt ursprünglich aus Düsseldorf und lebt seit 30 Jahren in Jerusalem. Er beschäftigt sich mit dem Thema: ‚Anders Pilgern‘ – der Weg nach Jerusalem. Er ist Koinhaber des Reiseunternehmens ‚SK Tours in Nature‘, das Pilgerreisen von Nazareth nach Jerusalem anbietet.

Mit Spannung verfolgten die Zuhörer im gut besetzten Marie-Luise-Hensel-Saal des Westfalenhofes den interessanten Vortrag. Gleich zu Beginn sorgte die Herleitung des Wortes ‚peregrare‘ aus dem Lateinischen – sich vom Acker machen – für allgemeines Schmunzeln. Unter Einbeziehung der Zuhörer ging Herr Rössler dann auf die



drei großen Pilgerorte des Christentums ein:

Bilder: Das gespannte Auditorium

Santiago – Ziel sind oft nicht die Gebeine des heiligen Jakobus, sondern der Weg zu sich selbst, Rom – Symbol für die ewige Kirche, das Reich Gottes, Weg zu unserer Kirche, Jerusalem – Weg zum leeren Grab – Ortstermin beim ‚lieben Gott‘

In einem geschichtlichen Abriss, beginnend etwa 1300 v. Chr. mit der dorischen Wanderung, erklärte Herr Rössler die historischen Ereignisse, die zur Bedeutung und Heiligkeit des Pilgerortes Jerusalems geführt haben. In einem kurzweiligen, humorvollen Vortrag setzte



er die geschichtlichen Ereignisse in Beziehung zu den entsprechenden Bibelstellen des Alten Testaments. Immer wieder verwies er auch auf populäre Bücher und Filme, die diese Historie verarbeiten.



David gründete Jerusalem auf neutralem Ort, mit dem sich alle Stämme der Israeliten identifizieren konnten. Er holte die Bundeslade

nach Jerusalem neben seinen Thron zur Verschränkung von Thron und Altar. Durch die Heirat einer Frau ohne Verwandtschaft zum früheren Herrscher Saul gründete er eine eigene Dynastie zur Königsnachfolge. Im Gegensatz zum instabilen Nordreich herrschte die Dynastie Davids über vier Jahrhunderte stabil im Südreich mit der Hauptstadt Jerusalem. Also musste der besondere Segen Gottes auf diesem Reich liegen und der Messias konnte nur aus dem Hause Davids kommen. Auch der Bedrohung durch die Assyrer konnte Jerusalem standhalten, was den besonderen Segen Gottes auf dieser Stadt bestätigte, Jerusalem war die Stadt zur Gründung des Friedensreiches Gottes. Später wurde in Jerusalem die erste große Moschee gebaut. So wurde Jerusalem Ort des Weltengeschehens, ein heiliger, wichtiger Ort, trotz der dortigen Konflikte.

Nach der sehr interessanten, spannenden historischen Darstellung, die mit großem Beifall der Zuhörer belohnt wurde, referierte Herr Rössler nach einer kurzen Pause über das Angebot einer Pilgerwanderung von Nazareth nach Jerusalem. Er nahm Bezug auf den Film ‚Die glorreichen Sieben‘ und empfahl sein Buch als Hintergrund. Auf einem schönen historischen Weg erlebt man das fünfte Evangelium – Landschaft, Geschichte, Hintergründe – was für das Verständnis der vier Evangelien eine grundlegende Bedeutung hat. Der geführte Pilgerweg von Nazareth nach Jerusalem wird von Viator-Reisen angeboten. Es wird 4 – 5 Tage gewandert, jeweils 13 – 18 km.

Zum Schluss stand Herr Rössler zur Beantwortung von Zuhörerfragen zur Verfügung. Von Interesse waren unter anderem Informationen zu individuellen Pilgermöglichkeiten in Israel, zur Kennzeichnung von Pilgerwegen und zu Unterkünften.

Frau Ilic, siehe Bild nächste Seite, dankte Herrn Rössler für den sehr interessanten, spannend und kurzweilig dargebotenen Vortrag unter begeistertem Applaus der Zuhörer.



Die Karte des Jerusalemweges (*Bild unten*), der als Pilgerwanderung in Israel von www.sktours.net veranstaltet wird. Der Weg führt zunächst von Nazareth über etwa 35 km an den See Genezareth und danach vom Toten Meer nach Jerusalem, etwa 30 km. Georg Rößler hat einen Begleiter für diese Wanderung in die Heilige Stadt als Buch herausgegeben: „**Auf dem Weg nach Jerusalem**“.

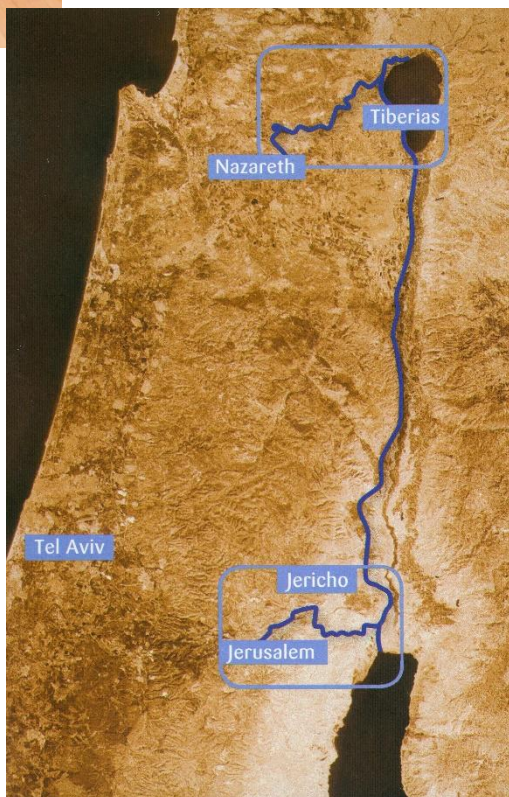
Eine Pilgerin über den Jerusalemweg: „Warum zum Apostel wandern, wenn man auch zum Chef gehen kann?“

Das soll aber nicht unsere Bemühungen um die Jakobswege schmälern.

* * *

Pilgerwanderung im Rahmen der Frühjahrstagung

Auf die ca. 11 km lange Pilgerwanderung rund um Paderborn am Sonntag, dem 18. März 2018, begaben sich 26 Jakobusfreunde und ein Hund.





Das Bild entstand am Rastpunkt Haxter Warte (Bild: Heino von Groote, Fotograf: Jesús Barrientos, im Turmzugang: Pilgerführer Karl-Rudolf Böttcher). Bei herrlichem Sonnenschein ließen sich die Pilger auch durch den eisigen Wind nicht abschrecken und wanderten zunächst auf dem neuen Pilgerweg „Paderborn - Elspe (Sauerland)“ bis zum Knickweg, danach auf diesem bis zur o. a. Warte.

Danach führte die Strecke auf dem Jakobusweg „Corvey (Höxter) – Dortmund“ wieder zurück nach Paderborn. Krönender Abschluss waren dort zunächst der Pilgersegen im Paderborner Dom durch Domvikar Michael und die sich anschließende Domführung mit Domführer Franz Josef Kirwald.



Schreibworkshop 18.3.2018 Paderborn

Texte von Arno

Pilgerschaft

Ich gehe auf Pilgerschaft.

„Was ist das?“ und „Warum machst Du das?“ werde ich immer wieder gefragt.

Was es ist, was es für mich ist, das kann ich gut sagen. Aber warum ich es tue, das fällt mir schwer in Worte zu fassen.

Meine Pilgerschaft ist der Weg zu Fuß, als erstes von Leon nach Santiago de Compostela. Mit einem Rucksack auf dem Rücken, gefüllt mit den wichtigsten und erforderlichen Dingen sowie guten, bequemen Schuhen an den Füßen.

Und dann laufen, losgehen – soweit die Füße jeden Tag tragen. Es ist ein großes Gefühl von Freiheit auf diese Art wortwörtlich in Bewegung zu kommen. Und es ist ein unbeschreibliches Gefühl in Santiago nach mehreren hundert Kilometern zu Fuß gut angekommen zu sein.

Ich stand vor der Kathedrale und sagte zu mir: „Ja, du hast es geschafft und du brauchst es nie wieder!“ Der erste Teil dieser Aussage ist geblieben, der zweite nicht. Ich brauche es immer wieder – dieses Gefühl von Freiheit, von Aufbruch, von Loslassen – aber doch einem klaren Ziel.

Und das ist wohl auch der Grund, warum ich immer wieder gehen werde. Und somit die Antwort auf die zweite Frage vom Anfang.

Mein Tipp an die Fragenden: Beginne, laufe los und entdecke selbst was der Weg mit einem machen wird und zu Deinem Weg wird!

Vorfreude

Ich muss oft an den kleinen Prinzen von Antoine de Saint-Exupéry denken. Besonders im Blick habe ich die Episode, wo der kleine Prinz den Fuchs zähmt. Der Fuchs findet es schade, wenn der kleine Prinz sich nicht vorher ankündigt und der Fuchs somit nicht weiß ab wann er sich auf seinen Besuch freuen darf. Wenn er plötzlich da ist, hat er ihm die Vorfreude genommen. Durch diese Geschichte ist mir bewusst geworden, welch ein Schatz die Vorfreude ist.

Meine Vorbereitung *auf* den Jakobsweg ist für mich ein wichtiger Teil des Weges. Ich bin vor Freude schon ganz aus dem Häuschen. Und so gut vorbereitet gehe ich dann tatsächlich aus dem Haus auf meinen Weg!

Vor Freude!

Zu denken geben

Den Gedanken den-
ken

Dem Gedanken ge-
denken

In Gedanken danken

Danke denken

Denken

Danke



Texte von Lilo

PILGERSCHAFT

Im süddeutschen Sprachraum wird in der Mundart noch das Wort „Pülcher“ verwendet. Es leitet sich vom „Pilger“ ab, und bedeutet Gauner, Betrüger.

Wie kommt es, dass diese zwei Wörter mit so grundverschiedenen Bedeutungen miteinander verwandt sind? Was hat ein frommer Pilger mit einem Pülcher gemeinsam?

In der Zeit des Mittelalters pilgerten nicht nur fromme Menschen nach Santiago. So mancher Sünder „ließ pilgern“, wenn er das nötige Kleingeld hatte. Er bezahlte einen, der für Geld vieles bereit war zu tun. Und so kam es, dass armselige und heruntergekommene Leute die Strapazen einer weiten und beschwerlichen Pilgerschaft auf sich nahmen, um für die Sünden ihres Auftraggebers Ablass zu erlangen. Diese bezahlten „Pilger“ waren gefürchtete Räuber, die auf dem Weg für große Unsicherheit sorgten. Eben richtige Pülcher!

Wie schön ist es dagegen heute, auf dem Jakobsweg zu pilgern. Sorglos wandern wir durch die schönsten Landschaften, schließen Freundschaften mit Mitpilgern, von denen wir annehmen können, dass sie – bei Gott – nichts Böses im Sinn haben.

GEDANKEN

Den Gedanken danken

Die Gedanken gehen lassen

Sie werden leicht wie
Schäfchenwolken
Und ziehen weiter
Und neue kommen
Und ich lasse sie wieder ziehen

Die nächsten schweben davon

Und ich sehe ihnen nach

Keinen halte ich fest

Jetzt ist nur mehr mein Atmen



Text von Cornelia

Pilgerschaft

Der Pilger schafft,
doch was er schafft,
bleibt meistens im
Verborgenen.

Doch wer sich traut
und sich aufmacht,
wird reich belohnt,
so ist's gewiss.

Texte von Christoph

fallen • lassen

Ich lasse mich fallen auf das Sofa im Wohnzimmer.

Lasse mich fallen in meine Gedanken.

In meinen Gedanken lasse ich mich fallen auf eine Wolke, die mich davonträgt,
an einen fernen Ort.

Dort lasse ich mich fallen in das bequeme Bett in einer Herberge.

Ich lasse mich fallen in das Glück wieder auf dem Weg zu sein.



Vollmond

Bild: Pixaby.com

Er bekam Gänsehaut. Er spürte, wie sich die Haare in seinem Nacken aufstellten.

Da lag er nun vor ihm. Endlich.

So viele Jahre hatte er danach gesucht. Wie oft schon glaubte er sich am Ziel, wie oft hatte er sich geirrt, und wie oft hatte man ihn getäuscht?

Und heute, in dieser Vollmondnacht, hatte er ihn gefunden.

Da lag er also vor ihm. Der echte, der wahre! Er konnte es spüren.

Unscheinbar, alt, krumm und fast versteinert. Und dennoch war er sich ganz sicher.

Er war es.

Der Stab des Apostels Jakobus!

Pilgerschaft („Im Wort Pilgerschaft steckt auch das Wort •schafft•“. Manolo Link)

Oder: Der Pilger •schafft• etwas.

Etwas, was er sich zu Beginn seiner Pilgerschaft nicht zugetraut, was er selbst nie für möglich gehalten hätte.

Mit vielen Sorgen, Ängsten, Nöten und Fragen macht er sich auf den Weg. Ist der Rucksack nicht zu schwer, hat man zu viel oder zu wenig eingepackt, wird man es überhaupt

•schaffen•?

Ist der Pilger erst unterwegs •schafft• er anderes.

Er •schafft• neue Freundschaften und Beziehungen. Er •schafft• Verbindungen.

Zu anderen Pilgern, zu den Menschen, durch deren Länder er läuft, bei denen er zu Gast sein darf.

Er •schafft• auch ein neues, ein anderes Verhältnis zu der Natur, durch die er sich bewegt. Zu Bäumen, Pflanzen und Brunnen. Ja selbst zu dem Weg unter seinen Füßen und auch zu dem kleinsten Steinchen im Schuh •schafft• er ein neues, ein persönliches, ein individuelles Verhältnis.

Und schließlich •schafft• er auch einen neuen Menschen, sich selbst. Denn keiner kehrt von seiner Pilgerschaft als der zurück, als der er losging.



Stand der Jakobusvereine beim Katholikentag in Münster

Maria Diedrich, Fotos: Peter Horstmann, Heinrich Spiegelmacher

Auf der Kirchenmeile des Katholikentages in Münster vom 09. - 13.05.2018 hatten auch die Jakobusvereine einen Gemeinschaftsstand. Die Badische und die Fränkische Jakobusgesellschaft, die Jakobusgesellschaft Berlin-Brandenburg, die Deutsche Jakobusgesellschaft und unser Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago Paderborn haben sich an der Organisation und der Standbetreuung beteiligt. Da unser Mitglied Peter Horstmann in Münster wohnt, also direkt vor Ort, war unser Verein für das Sammeln der Materialien und den Auf- und Abbau zuständig.

Da ich zusammen mit einer Freundin sowieso am Katholikentag teilnehmen wollte, war ich gerne bereit zusammen mit Heinrich Spiegelmacher und Rita Wittenbreder die Betreuung des Standes für unseren Verein zu übernehmen. Die Organisatoren der Fränkischen Jakobusgesellschaft hatten uns für Donnerstagvormittag und Samstagnachmittag, also die erste und die letzte ‚Schicht‘, eingeplant.

Als Peter Horstmann und Rita Wittenbreder den Stand am Mittwochabend einrichten wollten, gab es eine unangenehme Überraschung: die komplette Möbelausstattung für die Pagode fehlte. Sie wurde zunächst für Donnerstag gegen 09:00 Uhr versprochen, kam aber auch dann nicht. Zum Glück hatte Peter Horstmann schon am Vorabend für alle Fälle einen Gartentisch mit 4 Stühlen, ein weiteres Tischchen, ein Regal, eine Stellwand und Deko-Artikel organisiert und im Auto verstaut, so dass er schnell für Abhilfe sorgen konnte. Als ich am Donnerstagmorgen nichtsahnend um kurz vor 10:00 Uhr zur Standbetreuung eintraf, herrschte ein geschäftiges Treiben und ich erfuhr von dem Dilemma. Schnell wurden gemeinsam die Materialkisten ausgepackt, Flyer ausgelegt, Plakate aufgehängt und mit einigen Dekoartikeln eine einladende Atmosphäre geschaffen. Auch von der deutschen Jakobusgesellschaft trafen mehrere Frauen ein und ergänzten die Auslagen mit ihren Materialien.

Aus der Ferne konnten wir nebenbei etwas von dem zentralen Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt auf dem Schlossplatz hören, der um 10:00 Uhr begonnen hatte. Daher kamen, wie zu erwarten war, zunächst nur wenige Besucher. Aber nach dem Gottesdienst füllte sich unsere Pagode zusehends und mit dem einsetzenden Regenschauer drängten sich dann die Besucher in unserem kleinen Zelt und wir waren sehr gefragt. So hat der Regen vielleicht auch den ein oder anderen Gast zu uns geführt, der sonst an unserem Stand vorbeigelaufen



wäre. Das Interesse war vielfältig und gern wurden die Flyer der verschiedenen Jakobusvereine mitgenommen, aber auch die 10 Ge(h)bote des Pilgers waren sehr begehrt. Von der allgemeinen Frage, was es denn mit den Jakobuswegen überhaupt auf sich hätte, über gezielte Fragen nach bestimmten Wegen, bis hin zum Interesse an persönlichen Pilgererfahrungen und Austausch über Jakobswegerlebnisse, gab es eine große Bandbreite an Wissenswertem. Um 14:00 Uhr wurden wir dann wie vereinbart von Mitgliedern der Jakobusgesellschaft Berlin-Brandenburg abgelöst und ich machte mich recht zufrieden auf den Weg zu meiner Freundin, mit der ich am Nachmittag die Veranstaltung „1 Stunde mit Manfred Lütz“ besuchen wollte.

Nachdem ich an vielen interessanten Veranstaltungen des Katholikentages teilgenommen hatte, machte ich mich am Samstagmittag auf zur zweiten Standbetreuung. Schon unterwegs radelte Rita an mir vorbei. Sie brachte einen leckeren Schokoladenkuchen mit, den



sie für uns gebacken hatte. Beim Stand angekommen stellte ich erstaunt fest, dass die Auslagen schon sehr geschrumpft waren. Auch unsere Vereinsflyer waren schon ausgegangen, nur Visitenkarten gab es noch - einerseits schade, andererseits aber auch sehr erfreulich zu sehen, wie groß das Interesse der Besucher der Kirchenmeile an unserem Stand der Jakobusvereine war. Oft konnten wir

strahlende Gesichter bei den Gästen beobachten, wenn sie die Jakobsmuschel an unserem Stand entdeckten. Es gab viele interessante Gespräche, viele Fragen konnten beantwortet und Kontakt-Adressen vermittelt werden. Unsere persönliche Pilgererfahrung war gefragt, aber auch die Besucher erzählten uns von ihren Pilgerwegen. Sicherlich konnten wir dem ein oder anderen Mut machen, den ersten Schritt zu wagen. *Foto oben v. l. n. r.: Maria, Heinrich und Rita*

Um 18:00 Uhr wurden die Stände der Kirchenmeile geschlossen und Peter Horstmann und Rita Wittenbreder kümmerten sich um Abbau und Abtransport der restlichen Materialien und der Einrichtung. Für mich war die Standbetreuung eine sehr schöne, bereichernde Erfahrung, die ich immer wieder gern übernehmen werde. Am Abend, dem letzten des Katholikentages, gab es überall in der Münsteraner Innenstadt Feste mit namhaften Gruppen und Künstlern. Ich ließ den Abend gemeinsam mit meiner Freundin an der Petrikirche mit den Songs der Gruppe Carolin No und einem anschließenden Glas Wein ausklingen.

Libori-Vortrag am 1. August 2018

Der Referent Gustav Sommer war von 2015 bis 2017 in sechs Ländern insgesamt 10.000 km mit dem Fahrrad auf den Spuren der Jakobspilger unterwegs. Aus den entschleunigten Pilgerreisen sind tägliche Blogbeiträge und verschiedene Multimedia Live-Vorträge entstanden.

Über seine Motivation, Erfahrungen, Begegnungen und von seinen Erlebnissen wird erzählt. Außerdem erklärt er einige Hintergründe zum Pilgern und vertieft Aspekte zur Natur und Kultur sowie zur Tradition und zum Wandel der Jakobswege in Europa aus Sicht eines Radpilgers.

Beginnen wird Gustav Sommer seinen Vortrag zum Libori-Fest mit dem Thema Pilgern vor der eigenen Haustür hier in Westfalen und dabei Vergleiche zum Pilgern im Mittelalter ziehen. Im zweiten Teil geht's im Vortrag an den großen europäischen Flüssen Rhein, Mosel, Seine und Loire sowie an den teils neu erschlossenen und wiederentdeckten Pilgerwegen der französischen Atlantik-Küste entlang.

Ein weiteres Highlight der Multimediashow ist die Überquerung der Pyrenäen von Bayonne nach Pamplona mit dem Fahrrad. Dabei beschreibt er auch seine Krise auf dem weniger bekannten Jakobsweg im baskischen Baztan-Tal.

Stimmungsvolle Bilder, kurze Filmsequenzen, Original-Töne und Musik nehmen den Zuschauer mit auf die virtuelle Pilgerreise und geben vielleicht die eine oder andere Anregung. Kommen Sie am besten selbst nach Paderborn.



Multimedia-Vortrag Auf den Spuren der Jakobspilger

Der nebenstehende Auszug aus dem Flyer für diese Veranstaltung beschreibt treffend Gustav Sommers Vortrag, den man sicher als gelungen bezeichnen kann. Zahlreiche Zuhörer füllten trotz der hochsommerlichen Temperaturen und der Libori-Kirmes das Auditorium. Bleibt uns Dank zu sagen an den Referenten und seine ihm assistierende Ehefrau.



Pilgerreisen

Auch in diesem Jahr ist unser Verein wieder auf dem Camino Francés vertreten, und zwar mit zwei Pilgerreisen, die leider schon komplett ausgebucht sind.

1. Weiter nach Santiago

**Logroño – Terradillos de los Templarios
vom 08.10.-19.10.2018**

Teilnehmerkreis:

Zwanzig Pilger der Adventspilger-Veranstaltungen 2016 und 2017

Stand: bereits ausgebucht!



*Casa Paderborn im Mai 2018,
Skulptur in Pamplona,*

*Fotos:
KRB*



2. Pilgern vorm Advent

**Zubiri – Santo Domingo de la Calzada
vom 19.11. - 28.11.2018**

Teilnehmerkreis:

Mitglieder und Nichtmitglieder deutscher Jakobusvereine

Stand: bereits ausgebucht, d. h. bitte nicht mehr melden!

Camino Francés 2016

Monika Buddych

Im April/Mai 2016 liefen meine Tochter Petra und ich den Camino. Hier erfahren Sie einige wichtige/interessante Erfahrungen und Erlebnisse während unserer Pilgertour.

Nach über 24 stündiger Busfahrt von Dortmund nach Bilbao via Eurolines waren wir erschöpft am Bahnhof in Bilbao. Von dort ging es nach einem kleinen Frühstück im Bahnhofscafé weiter mit dem Bus nach Pamplona. Dort haben wir unsere 1. Übernachtung in einer Herberge gemacht. Toll war der Empfang und die Lage der „Casa Paderborn“. Immer wieder zu empfehlen!



Die nächsten Tage waren für uns anstrengend, wir sind ca. 20 - 25 km pro Tag gewandert. Die Bekanntschaften vieler Mitpilger waren sehr erfrischend. Auf dem Weg nach Logroño passierte es: unter meinem rechten Fuß schmerzte es fürchterlich. Ich konnte nicht mehr einen Schritt machen. Mitpilger boten mir Schmerzmittel an, jedoch ohne merklichen Erfolg. Glücklicherweise mussten wir eine Hauptstraße



(via Brücke) überqueren. Petra gelang es einen Autofahrer anzuhalten und ihn auf Englisch zu bitten, mich in eine Klinik zu fahren. Der Autofahrer telefonierte daraufhin mit dem Rettungsdienst, der kurze Zeit später (nach Rücksprache mit mir) ein Taxi schickte, dass uns in die Klinik fuhr. Diagnose nach Röntgen und Untersuchung: Überlastung der Sehne unter dem rechten Fuß. Ich wurde entlassen und bekam jede Menge starke Schmerzmittel. Wir fuhren erneut per Taxi zur nächsten Herberge. Dort bekamen wir ein abgeteiltes Zwei-Bettzimmer und sowohl das Abendessen als auch das Frühstück wurde am Bett serviert. Nach einer Nacht, obwohl wir hätten noch einen weiteren bleiben dürfen, machten wir uns wieder auf den Pilgerweg. Ich wurde zur „Schnecke“ für einige Tage. An dieser Stelle ein herzliches Danke an meine Tochter, den Autofahrer, den Taxifahrer und dem Arzt. Die Kommunikation lief via Google-Übersetzung auf Spanisch-Englisch.

Wir wanderten weiter.... In Leon haben wir in einem kleinen Hostel übernachtet (2ÜN). Wir brauchten einfach mal was anderes. Am Sonntag, 01.05.2016, war ich im Gottesdienst in der Kapelle der Kathedrale. Zum Friedensgruß habe ich den Mitfeiernden „Shalom“ gewünscht. Spät nachmittags in unserem Zimmer sitzend, bat ich Petra, doch ein Baguette zu kaufen. In der Nähe der Kirche gab es einen Laden. Kurze Zeit später kam sie ins Zimmer gestürzt und meinte: "Bitte komm mit, draußen ist was Tolles.“ Wir liefen zur Kathedrale: Musik, Priester, zu denen man gehen und erzählen konnte, was einen bedrückt (öffentliche Beichte). Ich gehe zu einem Priester und erzähle in Englisch, was mich bedrückt. Er spricht mir Mut, Freude und Hoffnung zu und erteilt die Absolution. Ein grandioses Erlebnis. Danach stimmt die Musikgruppe „Shalom“ an. Dazu tanzen wir alle im Kreis und singen „Hevenu Shalom“ ein ganz tolles Erlebnis um Gott zu finden. Selbst Petra die mich ermutigt hatte zu einem Priester zu gehen, hatte eine Gänsehaut. ...

Jetzt ging es wieder in die Berge. Leider waren wir nicht darauf vorbereitet, dass es in den kleinen Bergdörfern am Camino keine Bank oder einen Bankomaten gibt. Das hieß, wir hatten kaum Bargeld, um uns Essen oder eine Übernachtung leisten zu können. Natürlich in



einem Hotel hätten wir per EC-Karte bezahlen können, aber es gab keins. In einem kleinen Bergdorf gab es ein Hostel. Wir hofften auf einen Bankomaten - leider gab es auch hier keinen. Eine neuseeländische Mitpilgerin erkannte das Problem und schenkte uns 20 €. Es gab nur Tränen der Freude. Außerdem gab sie uns ein paar Kekse mit auf den Weg.

Sehr müde und auch froh erreichten wir eine kleine Herberge. Die Übernachtung kostete 20 € für uns beide. Und essen? Wir hatten noch 10 € über. Der Koch, ein Deutscher, gab für uns ein kleines Abendessen (zwei Scheiben getoastetes Weißbrot, belegt mit Fleisch und Salat, dazu für jeden von uns ein Glas Rotwein. Ohne die Spende wäre der Camino sicher anders verlaufen. An dieser Stelle ein herzliches Danke an die unbekannte Mitpilgerin.

P. S.: Ein kleiner Tipp: Bitte, liebe Pilger, nehmt ausreichend Bargeld mit. Die nächste Bank kann sehr weit entfernt sein.

Tag der Selbstüberschätzung...

Thomas Fallen



Start: Roncesvalles am 20.05.2018, geplantes Ziel:

Zubiri, tatsächliches Ziel: Pamplona, Distanz:

43 km, Höhenunterschied: 600 m

Gegen 06:30 Uhr bin ich in Roncesvalles aufgebrochen. Viele schliefen noch, einige warteten aufs Frühstück. Ich habe von Anfang an für mich entschieden, generell zwischen 06:00 und 06:30 Uhr zu starten, um so den Camino für einige Stunden beinahe für mich alleine zu haben. Erklärtes Ziel für heute war das ca. 22 km entfernte Zubiri. Heute machte ich dann auch die Erfahrung, dass ich es nicht mag, mich auf dem Camino zu unterhalten. Lieber höre ich auf die Natur und auf meinen Körper und denke nach über dies und das. Das bekam dann auch ein Schwarzwälder zu spüren, dem offenbar nach Konversation zumute war. So legte ich ganz spontan eine (eigentlich nicht erforderliche) Rast ein und er war verschwunden.

Am geplanten Ziel war ich deutlich zu früh, nämlich gegen 11:30 Uhr. Da ich topfit war, entschied ich spontan, so lange zu laufen, wie mir danach ist. Gesagt, getan. Da wusste ich allerdings noch nicht, dass mein Körper einen herannahenden Leistungsknick nicht langfristig ankündigen würde und plötzlich war er dann da. Und dann war natürlich keine Herberge da. So schleppte ich mich quasi auf der letzten Rille nach Pamplona hinein. *Bild: Rast in Irotz*

Eine der ersten Herbergen war die Casa Paderborn. Erstmals lernte ich auch die Bedeutung des Hinweises "Completo" kennen. Die Herberge war voll. Als ich gerade weitergehen wollte, wurde ich von den deutschsprachigen Hospitaleros gestoppt. Die beiden, Ilona und Roland, baten mich, mich hinzusetzen, gaben mir zu essen und zu trinken und halfen mir, mit Rat und Tat eine Herberge zu finden.

Etwas aufgetankt und ein klein wenig motiviert wurde ich dann in Pamplona fündig. Die Herberge war keine Schönheit, und die Herbergsmutter verbummelte im Wäschetrockner eine meiner guten Socken, aber das war mir alles egal, ich hatte ein Bett...gute Nacht...



Eine Nacht in einer Kirche an der Vía de la Plata

Dr. Norbert Kacmarczyk

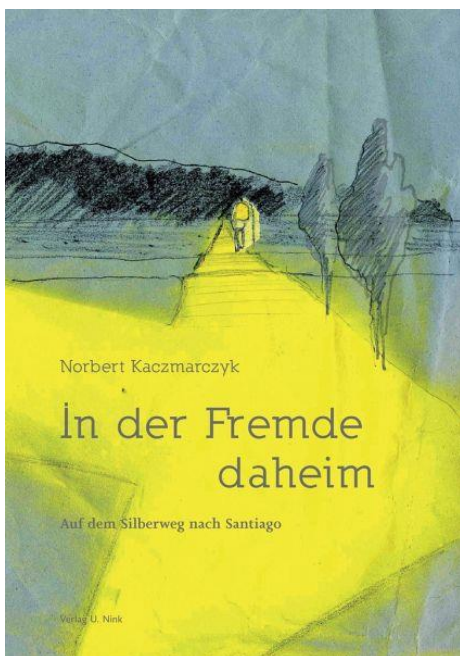
Vorbemerkung der Redaktion: Im Jahre 2007 lief Dr. Norbert Kacmarczyk aus Meschede auf der Vía de la Plata von Sevilla nach Santiago. In El Cubo de Tierra del Vino in der Provinz Zamora übernachtete er in einer Kirche, wie in seinem Buch "In der Fremde daheim" (Solingen 2016) auf S. 234-236 nachzulesen ist.

Über Äcker und Felder kommt El Cubo de Tierra del Vino in Sicht. Ein wundersamer Name für ein Dorf... El Cubo de Tierra del Vino heißt so viel wie das Fass vom Weinland. Mag sein, dass hier in alten Zeiten Wein gekeltert wurde. Heute dürfte das Dorf nicht Weinfässchen, sondern müsste den Tatsachen entsprechend Kornkammerchen heißen.

Das Rathaus, ein am rechteckigen Dorfplatz gelegenes, wie ein Palast erscheinendes Haus, ist geschlossen, jedoch nicht wegen der Siesta-Zeit, sondern, wie aus einem Anschlag hervorgeht, urlaubshalber. Von den drei Adressaten, die als Helfer bei der Suche nach Übernachtungen in Frage kommen – Rathaus, Polizei und Pfarrhaus – verbleibt nur der Pfarrer, weil es an einer Polizeistation in diesem Dorf mangelt. Da ich noch unentschlossen vor dem Rathaus verweile, eilt ein Mann, dessen Gesicht aus lauter Falten zu bestehen scheint, schnell, seines hohen Alters wegen sogar erstaunlich schnell, von einer Bar zu mir herüber und empfiehlt mir, mit der Hand auf ein am Ende des Platzes stehendes Hausweisend, dorthin zu gehen und sagt krächzend, während ich irritiert auf seinen zahnlosen Mund starre, dass man mir dort weiterhelfen könne. Die Haustür steht offen. Nachdem ich ein paarmal „hola“ in den Flur hineingerufen habe, kommt ein Mütterchen zum Vorschein. Sofort ist sie im Bilde:

„Du kannst in der Kirche übernachten. Geh voran! Ich hole den Schlüssel und komme nach.“

Die Kirche liegt unweit des Dorfplatzes. Das eiserne Gittertor vor dem Narthex ist nur angelehnt, so gehe ich in die Vorhalle hinein und warte in ihrem kostbaren und doch kostenlosen Schatten auf die alte Frau. Sie kommt bald und schließt die Tür zu einem Raum auf, der früher als Sakristei gedient haben mochte. Fünf sauber bezogene Betten stehen dicht an dicht. Ansonsten gehört noch ein kleines Bad zu der Miniherberge. Das Mütterchen redet so schnell, dass ich auch nicht ein Viertel, geschweige denn die Hälfte von dem verstehe, was sie sagt. Immerhin bekomme ich mit, dass ich hinter der Kirche Wäsche waschen



kann und dass man für die Übernachtung von mir ein *donativo* erwartet, das ich freilich, sofern ich arm sei, nicht zu geben bräuchte. So manches Luxushotel wirbt mit dem Spruch: „Bei uns ist der Gast König“. Gemeint sind aus naheliegenden Gründen gut betuchte Gäste. In dieser Kate hingegen ist selbst der Arme König. Das Mütterchen schließ die Tür zum Kirchenschiff auf und sagt, sich von mir verabschiedend, dass heute Abend eine heilige Messe gelesen werde.

Hinter der Kirche wachsen auf einer Wiese Obstbäume. Mittels eines langen Schlauchs wird von irgendwoher zu dem an der Kirchenmauer befestigten Waschbecken Wasser geleitet. Hemd, Socken und Unterwäsche sind schnell gewaschen. Während ich meine Wäsche auf eine zwischen den Obstbäumen aufgespannte Leine zum Trocknen hänge, frage ich mich, was man in Deutschland dazu sagen würde, wenn bei uns vor oder hinter einer Kirche Wäsche hänge. Gelinde gesagt, käme es uns spanisch vor...

In einer Kirche zu schlafen, ist etwas Ungewöhnliches. Hier trifft das schöne Wort zu: „Den Seinen schenkt es der Herr im Schlaf.“ Halb wachend, halb schlafend, geht mir ein Gedanke durch den Kopf. Bei uns werden, da die Anzahl der Gottesdienstbesucher von Jahr zu Jahr schrumpft, immer mehr Kirchen zum Kauf angeboten. Es wäre heilsam und wirtschaftlich durchaus vertretbar, statt Kirchen zu verkaufen, die eine oder andere in eine Pilgerherberge umzuwandeln.



Erste Pilgererfahrungen

Sofia Christine Meredig

Wie alles begann? Im Jahr 2014! Die Schwester meiner Meisterin war im Frühjahr 2013 auf dem Weg und irgendwann im Sommer 2014 benötigte ich neuen Lesestoff. Meine Meisterin drückte mir Hape Kerkelings „Ich bin dann mal weg...“ in die Hand und ein paar Wochen später schlug ich dieses Buch an einem Sonntagmorgen auf. Und wumms, war es um mich geschehen! Als ich später am Tag das Buch zu Ende gelesen hatte, erfasste mich eine große innere Unruhe und der absolute Drang jetzt sofort meinen Rucksack zu nehmen und los zu laufen. Am besten von zu Hause aus (Wuppertal). Dann kamen die vernünftigen Gedanken und ich musste den Kopf hängen lassen und einsehen: Keine Wanderschuhe, kein richtiger Rucksack und von der übrigen Ausrüstung ganz zu schweigen.... Also doch morgen arbeiten gehen! So ein Mist!

Montag kam ich dann mit dem Buch in den Händen und leuchtenden Augen zur Arbeit und sagte: „Guten Morgen! Du hast so ein Glück, dass ich heute da bin! Ich wollte eigentlich gestern loslaufen. Ich habe das Buch gelesen und es hat mir solche Lust gemacht loszulassen!“ Zum Glück habe ich es nicht getan! So organisierte mir meine Meisterin den Kontakt zu ihrer Schwester Eva, die ein paar Tage später mit Büchern im Laden stand, sodass ich neuen Lesestoff hatte. Sie schlug mir vor im November mit zum Pilgertreffen nach Paderborn zu kommen. Die Bücher ließen die Sehnsucht immer größer werden und im November saß ich dann voller Vorfreude neben Eva im Auto und guckte das wunderbar gestaltete

Fotobuch zu „ihrem Camino“ an und stellte ganz viele Fragen und äußerte natürlich auch die ersten Bedenken. Das Pilgertreffen war für mich absolut fantastisch. Eva nahm mich ein bissl an die Hände, stellte mir Gesine vor und zeigte mir den Raum zum Camino Francés und den „Packstand“. Ich saugte alle Infos auf und schloss erste Pilgerfreundschaften mit einem Ehepaar aus Warburg – Monika und Karlheinz – und Alex aus Solingen. Nach dem Treffen begann die Planung und kurz vorm Frühjahrestreffen buchte ich meine Flüge nach Spanien. Im Herbst wollte ich zwei Wochen pilgern. Beim Treffen im Frühjahr 2015 wurde ich meine letzten Fragen los und schlenderte an allen Tischen vorbei und plötzlich sah ich die Wege im Bergischen Land. Was?!? Die gibt es? Toll, der geht durch Wuppertal! Und der Weg geht bis nach Aachen, wo mein Bruderherz wohnt! Genial! Hmmm, Du hast noch Urlaub im Mai....

Also fing die fieberhafte Planung für einen Pilgerweg vor dem Pilgerweg an und kurz darauf ging es schon los!

Ostern war mein Bruder Frédéric (*Bild rechts*) zu Besuch bei mir in Wuppertal und wollte für seinen Trip auf die Zug-



spitze trainieren und so gingen wir gemeinsam wandern. Also fuhren wir mit Schwebbahn und Bus nach Wuppertal –Beyenburg und beim Ausstieg aus dem Bus sprang uns direkt das Muschelzeichen auf einem Pfeiler in die Augen. In Beyenburg geht der Weg direkt am Beyenburger Stausee entlang und ist sehr idyllisch und schön und verläuft dann in den Wald hinein Richtung Remscheid-Lennep. Im Wald steigt der Weg über kurze Zeit extrem an und lässt einen ganz schön ins Schwitzen kommen. Er geht dann in hügelige Felder über und lässt sich sehr angenehm laufen. Es war tolles Wanderwetter und uns begegnete eine Frau mit Hund, die schon viele Pilger bei Ihren Gassirouten gesehen hatte und uns viele lustige Geschichten erzählte. Immer wieder durchquert man kleine Ortschaften, wo mein Bruderherz sich besonders über einen Wegweiser mit Kilometerangaben bis nach Aachen freute. Remscheid-Lennep erreichten wir echt schnell. Dort guckten wir uns die Kirchen leider nur von außen an, kamen am Röntgen-Museum vorbei und stärkten uns in einer Eisdiele an warmen Waffeln mit Erdbeeren und Eis. Nun konnte der Weg Richtung Wermelskirchen weitergehen. Besonders sehenswert auf der Etappe war für uns die riesige Eschbachtalsperre, bei deren Anblick fast ein bissl Urlaubsstimmung aufkam und eine wunderschöne Lichtung kurz danach. Viel zu schnell erreicht man Wermelskirchen und das Hineinlaufen in die Stadt zieht sich ewig. Am Busbahnhof kamen wir daher echt groggy an und fuhren fröhlich wieder Richtung Wuppertal.

Christi Himmelfahrt lockte mich wieder auf den Weg. Ich fiel ganz früh aus dem Bett und war also auch sehr früh unterwegs in Wermelskirchen. Raus läuft man unheimlich schnell



und kurz darauf fand ich mich am Eifgenbach (*Bild*) wieder, der mich fast den ganzen Tag begleitete.

Der Weg war traumhaft schön und ich war ganz verzaubert. Blumen blühten um mich herum, die Sonne schien und es war weder zu warm noch zu kalt. Einfach geniales

Wanderwetter. Insgesamt verläuft der Weg sehr flach und an ehemaligen Mühlen entlang. Man hat immer den Blick auf die blühenden Auen und die gerade komplett grün gewordene Natur und läuft einfach so dahin. Dieses Teilstück ist mir als eins der schönsten in Erinnerung geblieben und auch dieses Jahr wird es vor mir nicht sicher sein! So war ich ruckzuck in Altenberg und lief am Märchenwald vorbei Richtung Dom. Dort begann gerade der Konfirmationsgottesdienst und die vielen Menschen und die Preise der Gaststätte dort ließen mich nur kurz verweilen. Im Dom-Shop fand ich ein schönes Geburtstagsgeschenk für meine Oma und bekam den Pilgerstempel. Der Weg hatte mich bis dahin so beschwingt und glücklich gemacht, dass ich voller Tatendrang weiterzog. Jedoch meldete sich mein knurrender Bauch und am Rande von Altenberg ist eine gemütliche Gaststätte, welche voller gutgelaunter Ausflügler und Fahrradfahrer war. Ich setzte mich an einen Tisch dazu. Dort kam man schnell ins Gespräch und ich fühlte mich als Pilgerin sehr willkommen. Viel zu schnell verging die Zeit und ich wollte weiter! Also lief ich wieder an Feldrändern entlang und hinter Odenthal in ein Waldstück. Kurz darauf schloss neben mir pfeifend ein Pilger auf und wir kamen ins Gespräch. Meine erste Pilgerbekanntschaft auf dem Weg! Die Zeit verging wie im Fluge bis wir in Bergisch Gladbach-Schildgen ankamen, und dort trennten sich unsere Wege. Er wollte weiter nach Köln, ich heim nach Wuppertal. Die Heimreise verlief schnell und unkompliziert und mit erster Blasenerfahrung. Als ich aus dem Zug stieg, zwickte es und zu Hause zeigte sich eine riesige Blase am rechten Knöchel. Also machte ich an dem Tag auch meine erste Erfahrung mit Blasenpflastern und am Tag darauf die Erfahrung, dass man diese auf keinen Fall abziehen darf.... Ja, das hat sich eingepreßt und Haut am Fuß wächst so langsam, wenn man viel vorhat!

Pfingstmontag sollte es nun auf meine erste mehrtägige Etappe bis nach Aachen gehen. Mein Bruder war als treue Seele bei der Etappe von Bergisch Gladbach bis Köln-Müngersdorf an meiner Seite. Das Auto hatten wir am Tagesendpunkt geparkt und waren mit Straßenbahn und Bus bis nach Schildgen zurückgefahren. Das erste Mal war ich mit großem



Rucksack unterwegs und war nervös vor den kommenden Tagen. Würde mich der Mut verlassen? Für diesen Tag war Frédéric an meiner Seite und begleitete mich durch Köln. Seien wir ehrlich: In Städte rein und raus zu laufen ist Sch... Immer wieder waren die Pilgermuscheln überklebt oder entfernt worden. Zum Glück ist der Weg im Pilgerführer wirklich gut beschrieben und so kamen wir schnell bis zum Dom, auf dessen Treppen wir in der Sonne eine Pause einlegten. Ich konnte mir einen Stempel holen und eine Kerze anzünden. Weiter ging es. Raus aus Köln verläuft der Weg immer wieder durch Parks und irgendwann führt der Weg lange durch den Stadtpark. Viel zu lange liefen wir weiter und weiter und warteten auf ein Muschelzeichen, welches nicht kam! Wir mussten zurück und kamen nach kurzer Suche in Köln-Müngersdorf an. Der Anblick des geparkten Autos setzte ein Hochgefühl frei! Wir haben Köln durchquert!!

Mein Bruder brachte mich ins Jugendgästehaus und nach einer kurzen Dusche starteten wir in den nahegelegenen Pub und ließen es uns gut gehen. Als Frédéric sich später aufmachte und nach Aachen fuhr, fühlte ich mich erstmal alleine und trauerte seiner Gesellschaft hinterher.

Die Unterkunft war bequem und sehr freundlich und ist schön gelegen. Am nächsten Morgen startete ich früh und fuhr mit der Bahn zum Endpunkt der Etappe vom Vortag. Hinter Köln verläuft der Weg sehr eben und über viele Felder. Am Feldrand blühten viele Blumen und es wurde ein wunderschön sonniger Tag. Relativ schnell erreichte ich die durchs Fernsehen berühmt gewordenen Aussichtstürme mit Blick auf die Autobahn und lachte sehr: Aussicht über Autobahn und Felder auf dem Flachland! Okay, weiter ging es. Im nächsten Ort - Widdersdorf - stellte sich die Suche nach einer Toilette als schwierig heraus. Als Frau hat man da einfach manchmal Pech. Aber in einer Kindertagesstätte hatte ich Glück und bin heute den Erzieherinnen noch dankbar! Auch in Königsdorf war der Gang auf die Toilette ein Abenteuer: Direkt hinter dem Tresorraum in der Sparkasse lang sie – eigentlich nur für Mitarbeiter – und so wurde ich während meines Toilettengangs vor der Toilettentür bewacht, damit ich nicht auf dumme Gedanken kam beim Rückweg durch den Tresorraum. Es war lustig! Danach suchte ich den Weg und fand ihn dann in einem Waldstück wieder. Der Weg durch den Wald war erfrischend und als ich danach wieder auf die Felder kam, konnte ich in der Ferne schon die Straße ausmachen, die mich zu meiner Unterkunft bringen sollte. Hier trennte ich mich vom Jakobsweg und wandte mich nach rechts Richtung Horrem. Dort gibt es ein Kloster mit Nonnen des Salvatorianerinnenordens. Die Schwester in der Pforte begrüßte mich sehr herzlich nach meiner Vorstellung, dass ich Jakobspilgerin sei, mit den Worten „Das sieht man!“. In dem Kloster ist eine Nonne – Schwester Hildegardis – für die Betreuung der Pilger zuständig und sie ist wunderbar. Sie brachte mich zum Gästehaus und ich bekam ein tolles Zimmer mit Balkon, bequemem Bett, Schreibtisch und Dusche und durfte an der Messe teilnehmen und am Abendessen. Die Nonnen waren sehr herzlich und erzählten viel und besonders mit Schwester Hildegardis führte ich ein intensives Gespräch über den Weg und das Reisen. Es war wirklich schön. Ich ließ den Abend bei einem Glas Kölsch auf dem Balkon im Sonnenschein ausklingen. Abgefüllt mit tollen Gesprächen, dem Gefühl willkommen zu sein und mit dem Blick auf einen wunderschön durch die Nonnen gepflegten Garten. Leider hatte ich echte Probleme mit meinen Füßen und so holte ich mir einen meiner wertvollsten Tipps von Eva, die ich an dem Abend anrief: Nach

der Hälfte der Tagesstrecke die Socken wechseln. Dieser Tipp hat mir auf dem Weg nach Aachen und vor allem in Spanien als Pilger das Leben gerettet!

Frisch gestärkt nach einem Frühstück mit den Nonnen, vielen guten Wünschen und Rat-schlägen und mit einem riesigen Lunchpaket machte ich mich von Horrem aus auf den Weg zum Marienfeld. Der Weg über das Marienfeld (*Bild: See*) ist wunderschön! Am Wegesrand



blühte alles, es gab Seen und kleine Wäldchen und irgendwann kam der Marienhügel (*Bild rechts*) mit Kreuz in Sicht. Dort sieht man Plakate zum Weltjugendtag und wenn man sich auf dem Hügel stehend vorstellt, wie viele junge Menschen damals dort waren, bekommt man Gänsehaut. Ich lief tief beeindruckt weiter und genoss verträumt den Ausblick über die Felder und verzettelte mich. Hatte ich schon erwähnt, wie riesig dieses Feld ist!?! Nun begann eine wirkliche Suche nach dem Weg und irgendwann sah ich zwischen Baumwipfeln einen Turm, der zu der Karte passte. Zurück war ich auf dem Pilgerweg und kurz darauf in Kerpen. Dort freute sich zuerst ein Fahrradfahrer über meinen Anblick und wollte mich just auf einen falschen Pfad schicken. In die Stadt hinein geht es lange an einem Friedhof entlang, wo ich erst von einem Mann mit Hund und später von einem Rentner als Jakobspilgerin erkannt wurde. Sie freuten sich wahnsinnig über meinen Anblick und ich hatte Gesprächspartner zum Verweilen. Im Rathaus konnte ich eine saubere Toilette benutzen und kurz



darauf kam ich am Gemeindebüro an, wo man sich auch über meine Anwesenheit freute. Insgesamt fühlte ich mich in Kerpen wohl und der Weg war gut ausgeschildert. Die Martinus-Kirche bot mir einen Augenblick der Ruhe und eine Möglichkeit für eine Atempause ohne Autogeräusche und Rucksack auf den Schultern. Weiter ging es nach Düren. Düren ist auf dem Weg abends rein echt lang und ich war ziemlich erledigt an dem Tag und der Weg zog sich qualvoll. Es ging immer an der Straße entlang und als ich endlich



an der Annakirche ankam, war ich total glücklich. Meine Freundin Antonia wohnt in Düren und so verbrachte ich einen angenehmen Abend mit frisch gewaschener Wäsche, einem leckeren warmen Abendessen und schönen Gesprächen. *(Bild: Kerpen – Düren)*

Ausgeruht ging es am nächsten Tag weiter und vor dem Wald hatte mich Antonia schon gewarnt. Er sei sehr tief und verschlungen und fast wie ein gruseliger Märchenwald. Nun, gruselig war es im hellen Sonnenschein nicht, aber eins ist der Wald: sehr groß! Der Weg war gut ausgeschildert und man ist wirklich ewig in dem Wald! Ich bin stundenlang keiner Menschenseele begegnet. Das war für mich ein fremdes Gefühl, in einer Welt, die sonst voller Menschen, deren Geräuschen und Kommunikation ist. An diesem Tag sollte ich die längste Etappe mit 32km pilgern und daher war ich etwas besorgt. Mittags kam ich in Schevenhütte *(Bild unten)* an und machte Pause im Schatten der Kirche St. Joseph. Trotz des Lunchpaketes meiner Freundin hatte ich Hunger auf ein richtiges Mittagmahl. Schräg gegenüber von der Kirche ist eine Pommesbude und dort kann man exzellent draußen sitzen.

Ich legte die Füße hoch, trank Cola und bekam meine großen Pommes: ein riesiger Suppenteller mit einem Berg von Pommes. Ein Drittel habe ich geschafft! Der Wirt begegnet vielen Pilgern und erzählte mir von seinen interessantesten Pilgern. Er war sichtlich stolz darauf, dass er uns verköstigen darf. Nun ging es Richtung Kornelimünster. Zuerst kam man an steilen Wiesen

Ich legte die Füße hoch, trank Cola und bekam meine großen Pommes: ein riesiger Suppenteller mit einem Berg von Pommes. Ein Drittel habe ich geschafft! Der Wirt begegnet vielen Pilgern und erzählte mir von seinen interessantesten Pilgern. Er war sichtlich stolz darauf, dass er uns verköstigen darf. Nun ging es Richtung Kornelimünster. Zuerst kam man an steilen Wiesen



an der Annakirche ankam, war ich total glücklich. Meine Freundin Antonia wohnt in Düren und so verbrachte ich einen angenehmen Abend mit frisch gewaschener Wäsche, einem leckeren warmen Abendessen und schönen Gesprächen. *(Bild: Kerpen – Düren)*

vorbei und es wirkte mit grasenden Kühen und Schafen idyllisch fast wie auf der Alm. Nach der nächsten Ortschaft wurde der Boden sandig und die Bäume wurden von hohen Fichten abgelöst und es ging hoch hinaus. Die Fauna wirkte fast mediterran und ich lief stauend weiter. Hier brauchte ich zum ersten Mal mein Cape, da mich ein Regenschauer überraschte. Es sollte mein einziger auf dem Weg bleiben. Bald kamen erste Häuser in Sicht und ich kam durch einen wunderschönen Ort mit Backsteinhäusern (Alt Breinig). Ich überlegte gerade, wo ich wohl eine Toilette fände, als die Tür vom Gemeindesaal aufging und dort ein paar Rentner heraus kamen. Genau an dem Tag war dort Rentnertreff und fast die Hälfte von ihnen waren Pilger! Also konnte ich mich nicht mehr retten: Ich wurde hineingebeten, durfte auf die Toilette gehen und wurde dann mit allem, was ich essen und trinken konnte oder sollte, beglückt. Dabei wurde erzählt und es war ein richtiges Geschenk dort zu sein. Natürlich musste ich viel zu schnell aufbrechen, da die Mönche ja auf mich warteten. Ich wäre gerne geblieben! Hätte ich das vorher gewusst! Frisch gestärkt ging nun der Weg bis Kornelimünster (*Bild*) recht schnell und ich kam dort total erle-



digt an. Die Mönche hatten gerade vorne in der Krypta Messe und ich konnte mich nach den 32 km nur noch vollkommen erschöpft in die Bank fallen lassen. Ich war wirklich erledigt und wollte nur noch duschen. Zuerst musste ich jedoch Abendessen und zu Ehren des Geburtstags vom Propst gab es ein Bier zu meinem Mal. Ich war die einzige Pilgerin/Besucherin. Das Zimmer war auch hier sehr schön und roch nach Weihrauch. Das ganze Kloster roch danach und da dort nicht viele Mönche leben, war es sehr ruhig und ich schlich nur auf Zehenspitzen durch die Gänge. Insgesamt fühlte ich mich sehr eingeschüchtert. Das Frühstück fand zuerst im Schweigen statt und danach mit Gespräch. Dabei erfuhr ich noch einiges über den Weg hinter Aachen und dass es den Matthiasweg gibt. Irgendwann möchte ich diesen von Aachen aus weiter laufen Richtung Trier. Nach Aachen war es jetzt nur noch ein Katzensprung und einfach traumhaft! Aachen ist unglaublich grün und man läuft ganz lange durch den Stadtwald nach Aachen hinein und kommt erst sehr spät wirklich in die Stadt und dann ist man schon fast da. Als ich im Dom stand, war ich so glücklich und



genoss die Menschen um mich herum und dieses wunderschöne Gotteshaus. Hier ist mittags immer eine kleine Andacht mit Musik, welche ich mir als Abschluss meines Weges gönnte. Beim Hinausgehen lief ich einer neugierigen Niederländerin in die Arme, die mich und meinen Rucksack betrachtete und nachfragte, woher ich käme. Ich erklärte es ihr, aber sie verstand Jakobspilger nicht. Also zeigte ich ihr die Muschel und ihr Gesicht strahlte. Sie drehte sich aufgeregt zu ihren Freundinnen um und erklärte auf Niederländisch, dass ich Jakobspilgerin sei und die Gruppe freute sich so mich zu sehen. Es war ein tolles Gefühl und mein erstes internationales Pilgererlebnis!

Dieser Weg hat mich auf den „richtigen“ Weg von Saint-Jean-Pied-de-Port wirklich gut vorbereitet und mir gezeigt, wie viele Kilometer ich am Tag laufen kann. Zudem bin ich tollen Menschen begegnet und es wurde sich ständig gefreut, dass ich da war! Viele Momentaufnahmen der Natur und der Menschen, denen ich begegnet bin sind in meinem Herzen eingeschlossen und werden immer darin bleiben. Ich bin sehr dankbar! Dieser Weg liegt fast direkt vor der Haustür und ich kenne nun einen Weg, der mich zum Träumen bringt (Wermelskir-

chen bis Bergisch Gladbach-Schildgen) und einen, auf dem man kaum Menschen begegnet und ganz für sich sein kann (Düren – Schevenhütte). Ich hoffe, ich konnte euch Lust darauf machen und mein erster Bericht war erheiternd. *(Bild: Friedhof Kornelimünster)*

Buen Camino!

* * *

Was uns bewegt, hält uns lebendig.

Thomas Romanus

Pilgerbericht 1.5.2018 - 20.5.2018 von Osnabrück nach Hagen/Westfalen

Sylvia y Anna Maria

Seit dem letzten Katholikentag in Leipzig 2016 und unserem Pilgerweg von Erfurt nach Leipzig stand fest, wir besuchen auch den Katholikentag in Münster 2018. Und was bot sich da mehr an, als die „Fahrt“ dorthin als Pilgerweg, als Jakobsweg, von Osnabrück aus zu gestalten? Die Vorbereitung startete schon vor einem Jahr, denn uns war bekannt, dass es in Westdeutschland kaum private Pilgerunterkünfte gibt, aber einzelne Gasthöfe, die Pilgerrabatt gewähren. Die Planung verlief positiv, die Unterkünfte waren bald gefunden und eine GPX-Datei für unser GPS-Gerät, was sich im Laufe des Pilgerweges noch als sehr hilfreich herausstellte. Der gesamte Pilgerweg von Osnabrück bis Wuppertal war dort sehr gut aufgezeichnet und verlief zu fast 100% genauso.

Am 1. Mai startete unsere Fahrt von Altenglofsheim über Würzburg, die Bahn hatte kurzfristig unsere zunächst geplante Route über Ingolstadt verändert, nach Osnabrück und mit einer Stunde Verspätung kamen wir am Startpunkt an. Nach der Messe im Dom erhielten wir dann in der Sakristei unseren ersten Stempel für den Credential. Am nächsten Tag dann ging es los, zunächst mit der S-Bahn bis Hasbergen, um dort den Jakobsweg zu beginnen.

Der Weg führte durch herrliche Felder und Wiesen bis nach Lengerich, wo wir leider vor verschlossener Kirche standen. In der Touristinfo gab man uns freundlich Auskunft und unseren Stempel, bevor wir unser Gasthofquartier bezogen. Der folgende Tag führte uns weiter vorbei am Haus Vortlage durch den Teutoburger Wald und das beginnende Münsterland nach Ladbergen. Der Weg zeigte sich hier von einer außergewöhnlichen Seite - standen doch da am Gräfenhof Kohnhorst ein Tisch, zwei Bänke und ein Sonnenschirm mit einer Tafel „Wandererrast“. Eine freundliche Dame, die sich später als Hausherrin entpuppte, entschuldigte sich, „noch nicht aufgedeckt“ zu haben. Unsere erstaunten Blicke ergänzte sie fragend: „Kaffee oder Tee?“. So machten wir eine ungeplante, dennoch menschlich erfrischende Rast. In Ladbergen ist der „Gasthof zur Post“ nicht mehr für den Pilgerstempel zuständig. In der evangelischen Kirche erhielten wir ihn nach kurzer Einkehr. Dann suchten eines der Privatquartiere bei Pater Hürter auf, der uns mit seiner Gastfreundschaft und seinem Vertrauen in Empfang nahm, uns bewirtete und fürstlich beherbergte. Am nächsten Morgen überraschte er uns mit einem liebevoll gedeckten Frühstückstisch - einmalig! Ein Priester, wie wir ihn uns nur wünschen - weltoffen, tolerant,



unkompliziert und völlig unorthodox in seiner fundierten Meinung. So an Leib und Seele gestärkt ging es weiter nach Schmedehausen. Da der Weg nicht weit war, haben wir den



Pilgerweg für uns ein wenig verlängert und die Nähe des Dortmund-Ems-Kanals genossen. Im Laufe des Nachmittags nach dem Besuch der Kirche „Zu den heiligen Schutzengeln“ landeten wir im „Gästezimmer anders am Dom“. Es war wirklich anders - eine Künstlerin und ein häufig in Schweden arbeitender Koch führen diese „Pension“ - man muss sie gesehen haben, unbeschreiblich.

Der Weg des nächsten Tages führte uns durchs Naturschutzgebiet Boltenmoor zur Wallburg Haskenau - beides beeindruckende Stationen unseres Weges. Da es wie in den vergangenen Tagen doch sehr heiß war, bestiegen wir in Gelmer nach dem Besuch der dortigen Pfarrkirche den Bus nach Münster. Da wir Münster schon von einem unserer letzten Besuche kannten, ließen wir hier den Tag ruhig ausklingen. Da der Weg des kommenden Tages für uns recht lang und zudem warm werden

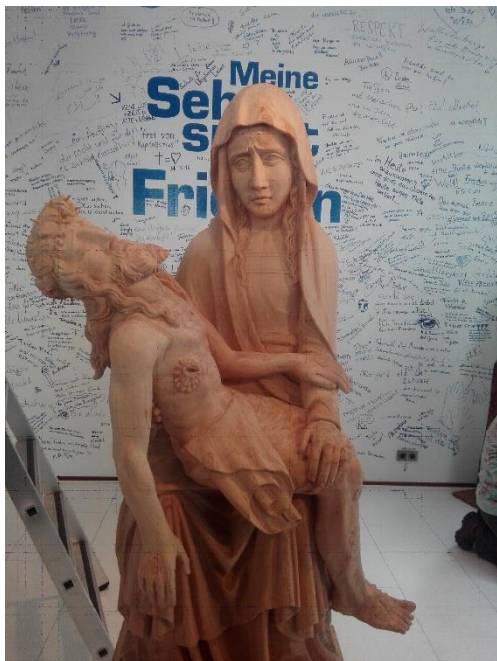
würde, bestiegen wir den Zug bis Rinkerode. Dort angekommen, war der nächste Weg zur Pfarrkirche St. Pankratius, wo wir noch kurz vor Beginn der Erstkommunionfeier einkehren

und den Pilgerstempel holen konnten. Der Weg beeindruckte durch viele Eichenalleen und unzählige Einzelgehöfte, eine sehr meditative Strecke bis zum Quartier in Ascheberg (Herbern). Durch Zufall lernten wir den dortigen Pfarrer kennen, der recht verschmitzt auf uns zukam. Die Kirche St. Benedikt hatte für uns den Pilgerstempel. Am Montag, dem 7.5.2018, ging es weiter in Richtung



Werne, durch den herrlichen, weitläufigen Park des Wasserschlosses Westerstede. Achtung, hier ist keine Jakobswegmarkierung, unsere vorgenannte GPX-Datei hat uns sehr gut geholfen. Eine kleine Rast und geistliche Ruhe gab es an den Hornequellen, bis wir dann schon müde den Ortseingang von Werne erreichten. Hier gibt es an einer Station mit einer großen Jakobsstatue den Pilgerstempel vor einem Privathaus.

Wir versuchten uns zu orientieren, wo denn unser Privatquartier, das Kloster der Arnsteiner Patres, sei. Plötzlich hielt am Straßenrand ein Auto. Der Fahrer bot uns seine Hilfe an und brachte uns kurzerhand zum Kloster. Wie sich später herausstellte, hatte er selbst eine Beziehung zu den dortigen Patres - vor allem zu Pater Ernst. Pater Ernst arbeitete gerade in der Garage und nahm uns voller Gastfreundschaft und Vertrauen in Empfang und bot uns alle Hilfe und alle „Güter“ des Hauses zum Gebrauch an. Wir bezogen zwei höchst komfortable Zimmer, damit hatten wir ja nun gar nicht gerechnet. Hier sollten wir für eine Woche leben dürfen! Es folgte eine Einladung zum Abendessen in der Gemeinschaft der Patres. Auch die nächsten Morgen mit dem Frühstück durften wir so gemeinsam verbringen. Nach einem Ruhetag in Werne mit dem Besuch des Kapuzinerklosters und der Kirche St. Christophorus ging es dann am Mittwoch (wie auch an den folgenden Tagen) mit dem Zug nach Münster, zur Eröffnung des Katholikentages, wo uns die Rede von F. W. Steinmeier am meisten beeindruckte. Am Donnerstag, Christi Himmelfahrt, war ein Höhepunkt der Gottesdienst auf dem Schlossplatz. „Himmelwärts und ausgesandt“ lautete das Motto zum Spruch des Katholikentages „Suche Frieden“. Freitags gab es für uns ein weiteres Highlight, eine Podiumsdiskussion „Störfaktor Religion – wie viel Glaube verträgt die Öffentlichkeit?“ mit E. von Hirschhausen als kritischem Moderator, Frau Seyran Ates (Geschäftsführerin der Ibn-Rusht-Goethe-Moschee in Berlin), Ministerpräsident W. Kretschmann, J. Tilly (Aktionskünstler) und Erzbischof R. Woelki. Besondere Station am Samstag war eine ökumenische Taiferinnerung mit dem Nagelkreuz in St. Josef. Den Abschiedsabend am Samstag beschlossen dann auf vielen Innenhöfen der Stadt unterschiedliche musikalische Veranstaltungen, bis dann am Sonntag der Abschlussgottesdienst auf dem Schlossplatz den Katholikentag friedlich beendete. Bis Montag blieben wir noch bei den Arnsteiner Patres, um dann nach der Laudes und einem Abschiedsfrühstück unseren Jakobsweg nach Lünen fortzusetzen - vorbei am Schloss Cappenberg, um den Cappenberger See herum und weiter zu unserem Quartier nach Horstmar (neben einem großen Pferdehof).



Der Weg am Dienstag sollte Dortmund als Ziel haben. So ging es weiter durch Lünen in die ev. Georgskirche mit Einkehr und Stempel, weiter zur Kanalbrücke, wo für uns der Jakobsweg endete, da die Brücke gerade abgerissen wurde. Also mussten wir zurück zur Straßenbrücke und tigerten auf die andere Kanalseite, bis wir unseren Jakobsweg mit Markierung wiederfanden. So ging es durch Felder bis nach Dortmund-Brechten. Auf dem Kirchhof rasteten wir und fuhren dann mit der Tram nach Dortmund rein. Nach dem Bezug unseres Quartiers suchten wir den Weg zur Reinoldikirche und erhielten dort nach kurzer Einkehr den Pilger-Stempel. Hier in Dortmund war der Folgetag ein Ruhetag, verbunden mit einem Besuch des Westfalenparks, der mit seiner üppigen Blumen- und Pflanzenpracht



Gottes Schöpfung so richtig zeigte. Dieses war auch unser erster etwas regnerischer Tag, der aber auch sehr guttat. Am Donnerstag dann ging es weiter Richtung Sauerland, unser Tagesziel war Herdecke. Der Weg führte uns durch Felder und Wald hinauf zur Hohensyburg. Leider war die Kirche völlig verschlossen. Auf der Berg-rückseite gingen wir runter ins Ruhrtal. Unser Quartier haben wir gut gefunden. Am Freitag sind wir dann entlang der Ruhr bis Hagen-Vorhalle gepilgert. Hier in Hagen bin ich aufgewachsen und nun seit fast 50 Jahren wieder hier – die Vergangenheit kann nun abgeschlossen werden. In Hagen-Haspe erhielten wir in „St. Bonifatius“ den Pilgerstempel. Am Sonntag traten wir dann die Rückfahrt nach Alteglofsheim an und schlossen damit den Jakobsweg ab. Der Pilgerweg, der für uns ca. 200 km lang war, beeindruckte insgesamt durch die so andere Landschaft (von Bayern aus gesehen) und durch viele

sehr tiefe Begegnungen mit unterschiedlichen Menschen. Er ist von Osnabrück bis Münster sehr gut markiert und verläuft parallel zum Friedensweg. Insgesamt hat uns der Weg zum Katholikentag wieder gutgetan.

Im August/September 2018 werden wir zum nächsten Jakobsweg in Frankreich aufbrechen vom Mont Saint Michel nach Nantes.

Buen Camino



Unterwegs auf dem Münchener Jakobsweg vom 30. Mai – 13. Juni 2017

Helga Bergerhausen

Nachdem ich mich entschlossen hatte den Münchener Jakobsweg von München nach Brezgenz zu gehen, bin ich im Februar 2017 zu meiner Tochter Ruth nach München gefahren. Sie wohnt direkt an der Isar am Jakobsweg. Vor Ort wollte ich mich über ein Quartier am Kloster Schäftlarn und die Aussendung vom Angerkloster informieren. Nur dort gibt es den besonderen Pilgerpass.

Zuerst zum Kloster: Keine Aussendung am 30. Mai. Aber, so erklärte die Schwester mir, meine Tochter könne sich für mich aussenden lassen, wenn ich meine Personalien hinterlegen würde. Nun brauchte ich noch Quartier in Schäftlarn. Also sind wir am Angerkloster gestartet und die erste Etappe bis Schäftlarn „Probe gelaufen“. Die einzige Unterkunft dort ist das Klosterbraustüberl. Ausgebucht am 30. Mai!!! Aber ich habe eine gute Lösung gefunden.

1. Tag: München - Ebenhausen

Zusammen mit Ruth starte ich an der Ludwigsbrücke in München. Diesmal gehen wir nicht den normalen Jakobsweg, sondern meine „Fremdenführerin“ meint, der Weg zwischen Isar und Isarkanal sei viel reizvoller. Das stimmt. Erst bei Baierbrunn überqueren wir den Kanal und dann geht es durch den Wald auf dem Jakobsweg nach Schäftlarn zum Kloster,

dem eigentlichen Etappenziel. Über die einen kilometerlange lange Treppe gehen wir aber weiter bergauf nach Ebenhausen und fahren mit der Bahn zurück nach München. Noch eine Nacht bei Ruth, welch eine Freude.

2. Tag: München – Kloster Andechs

Am frühen Morgen fahre ich mit der Bahn wieder bis Ebenhausen in langer Hose, weil es bedeckt ist, fast zum letzten Mal auf der ganzen Pilgerreise. Durch Neufahrn fahre ich nach Harkirchen, wo der Jakobsweg sich teilt, weiter über den Milchberg hinter Manthal und Kempfhausen zum Starnberger See. Am Ufer entlang geht es nach Starnberg. Mittlerweile begleitet mich strahlender Sonnenschein, die lange Hose ist längst durch eine kurze ersetzt worden.

Hinter Starnberg beginnt mein großes Leiden mit dem Betreten der Maisinger Schlucht, wunderschön zu durchlaufen am Bachlauf entlang, aber Mücken, Mücken, Mücken!!!

Am Maisinger See gönne ich mir eine Erholungspause vom Laufen und den Mücken. Der Maisinger Seehof mit seinem großen Biergarten lädt dazu ein. Gestärkt geht es weiter durch das Naturschutzgebiet Bio Aschering.



Hinter Aschering werden der Münchener Jakobsweg und der König – Ludwig – Weg identisch, was die Orientierung sehr erleichtert, da dieser Weg super ausgeschildert ist. Durch den Wald gehe ich weiter vorbei am Eßsee, wo Konrad Lorenz das Institut für Verhaltensphysiologie von Wasservögeln leitete. Ich komme an Rothenfeld vorbei, dann ist Kloster Andechs schon in Sicht. Ein letzter Anstieg, nun ist das Benediktinerkloster erreicht. Dem freundlichen Empfang und der Schlüsselübergabe folgt ein Testen der Betten im Pilgerzimmer. Welches quietscht wohl am wenigsten? Im anderen Pilgerzimmer unterzieht Harald aus Ravensburg die Betten demselben Test.

3. Tag: Kloster Andechs - Schondorf



Nach einem opulenten Frühstück können wir beide ein Stück des Weges gemeinsam gehen bis Herrsching (*Foto oben rechts*). Dort „schnibbelt“ Harald und nimmt das Schiff nach Dießen. Mein Tagesziel heißt aber Schondorf. Also gehe ich am Ammersee entlang. Nun beginnt das große Verlaufen: Laut Führer führt der Weg immer dicht am See entlang, aber alle Wege enden im Nichts. Wie ich später erfahre, ist Schonzeit für die brütenden Vögel und die Wege sind zugewachsen. Schließlich gehe ich über die Landstraße bis Beilbrunn. Dann endlich kann ich wunderschön dicht am See entlanglaufen bis Stegen. Doch wo ist jetzt die Beschilderung? Kein Zeichen, dafür wieder Mücken ohne Ende. Ein Radfahrer, den ich nach dem Weg fragen will, ruft nur: “ Halte nicht an, muss schneller sein als die Mücken!“

Das ist das Eine! Das Andere erlebe ich kurz vor Schondorf. Eine Frau, die ihren Hund ausführt, sieht meine Not und schenkt mir ihr Mückenspray. In Schondorf schlafe ich bei

der netten Familie Schwarz, die auch die kleine romanische Jakobuskirche am „Jakobsberg“ betreut.

4. Tag: Schondorf - Wessobrunn

Am Morgen, frisch eingesprüht, geht es los. Diesmal ist der Weg gut ausgeschildert, immer dem König-Ludwig-Weg folgend „(wo war der bloß gestern?“) geht es über Utting, Riederan nach Dießen auf dem Radweg links der Eisenbahnlinie. Die barocke Stiftskirche St. Maria am Ortsausgang von Dießen wurde von Michael Fischer einem der bedeutendsten Barockbaumeister Altbayerns, geschaffen. In der rechten Kirchenhälfte befindet sich die Statue des hl. Jakobus, der an seiner Tasche eine Muschel aus Santiago trägt.

In Dießen fängt es hinter dem Marienmünster an, leicht, aber beständig zu regnen. Es regnet bis Haid und nirgendwo gibt es eine Unterstellmöglichkeit. Entschädigt werde ich in Wessobrunn. Die Sonne lacht wieder und ich finde Erholung in der tollen Walserherberge bei Familie Thiel. Eine ganze Pilgerwohnung habe ich für mich! Kloster Wessobrunn ist eine beeindruckende Anlage. Das „Wessobrunner Gebet“, in Stein gemeißelt, kann ich studieren.

5. Tag: Wessobrunn – Hohenpreißenberg



gottesbild über meinem Bett hat mich gut behütet.

6. Tag: Hohenpreißenberg - Rottenbuch



Nun bin ich im „Pfaffenwinkel“. Durch den Wald geht es nach St. Leonhard im Forst. Überall sehe ich phantasievolle Zwiebeltürme. Dann laufe ich über Hetten den Kapellenweg steil hoch zum Hohen Preißenberg. Die Aussicht ist auf Grund des Bilderbuchwetters grandios und so kann ich den schönsten Rundblick Bayerns genießen.

Über den „Hanslweg“ geht es bergab nach Hohenpreißenberg, wo ich bei Familie Schneider im Haus Alpenblickpanorama ein gutes Quartier finde. Das riesige Mutter-

In der Nacht hat es geregnet und als ich aufbreche, sieht es nach Regen aus. Auf schönen Wegen entlang der Ammer und ihrem kleinen Wasserfall gelange ich endlich zum Eingang der Schlucht. Hoffentlich ist die Ammerschlucht nicht gesperrt. Ich freue mich schon sehr darauf. Nein sie ist offen! Aber es ist eine echte Herausforderung sie zu begehen: glitschige, rutschige, schmale Stege. Da sind Schwindelfreiheit und absolute Trittsicherheit gefragt. Ich bin wirklich heilfroh durchgekommen zu sein ohne auszurutschen.



Zwar unverseht, aber ziemlich schmutzig komme ich schließlich am Kloster Rottenbuch an. Es wurde 1073 von Herzog Welf gegründet. Die Kirche erhielt ihr Rokokogewand 1738 nach Plänen von Joseph Schmunzer aus Wessobrunn. Ich nächtige auf dem Campingplatz von Rottenbuch in der Pilgersuite, einem Fass. Toll! Noch ein Segen! Es gibt eine Waschmaschine und einen Wäschetrockner. So kann ich am Abend in frisch gewaschenen Sachen zum Bläserkonzert am Kloster Rottenbuch gehen.

7. Tag: Rottenbuch – Steingaden

Heute liegt nur eine kurze, aber besonders schöne Etappe vor mir, da ich in Steingaden bei Freunden von Ruth schlafen darf. Hinter Rottenbuch gehe ich ein Stück auf dem Milchweg, einem Lehrpfad. Vorbei an schönen alten Bauernhäusern und über Wald- und Wiesenwege komme ich nach Wildsteig und besuche die auf einer Anhöhe liegende St. Jakobuskirche. Der Weg dorthin führt an der Lourdesgrotte vorbei. Nach Wildsteig geht es ins Tal durch moorige Wiesen und Wald. Und plötzlich stehe ich auf einer Anhöhe direkt gegenüber der Wieskirche. Hier herrscht reges Treiben rundum und in der Kirche. Menschen aus aller Herren Länder besuchen dieses Meisterwerk des Wessobrunner Zimmermanns Dominikus Zimmermann und seines Bruders Johann Baptist. Ich selbst habe wieder mal Glück. Es ist

Pfingstmontag und das alljährliche Trachtengruppentreffen findet statt. Von überall gehen um 04:00 Uhr am Morgen die Gruppen los und treffen an der Wieskirche zusammen. In ihren Trachten feiern sie gemeinsam die Messe.

Nach der Wieskirche kommt für mich einer der schönsten Wege des Münchener Jakobsweges: der Brettlweg übers Moor nach Steingaden. Zum Glück sind diesmal die Stege trocken. Am Mühlenbach entlang erreiche ich das ehemalige Kloster Steingaden mit seinem sehenswerten Kräutergarten und vielen wunderschönen Skulpturen einer Steingadener Bildhauerin.



Nach einer guten Nacht und sehr angenehmer Gesellschaft bei Anna werde ich morgen weitergehen.

8. Tag: Steingaden - Bernbeuren

Als erstes hole ich mir am nächsten Morgen den Stempel im Klosterladen. Durch Ursprung und Steingädele geht es weiter, bis ich vor Lechbruck den Lech überquere. Auf der Lechbrücke stehen sich die Statuen des hl. Nepomuk und des alten Lechflößers gegenüber. Auf der linken Seite des Lechs wandere ich nach Lechbruck hinein - Lechbruck, die alte Flößerstadt. Über Wiesen- und Waldberge laufe ich aufwärts, unten liegt der Lechsee, den ich vom Panoramasteig aus sehe. Der letzte Ort vor Bernbeuren ist Ried. Dann bin ich auch schon am Ziel bei Familie Völkl mit ihrem anheimelnden Pilgerquartier. Heute schlafe ich im Himmelbett. Da es in Bernbeuren keine Einkehrmöglichkeit gibt, genieße ich die Rundumversorgung von Frau Völkl.

9. Tag: Bernbeuren – Marktoberdorf

Was für den Oberbayern der Hohe Preißenberg ist, ist für den Schwaben der Auerberg. Er

liegt mit seinen 1055 m genau an der Grenze zwischen beiden Regionen. Also heißt es erstmal bergauf. Leider ist die spätgotische Wallfahrtskirche eingerüstet, 2018 übrigens auch noch. Man kann sie nicht besichtigen. Schade! Der Weg dorthin allerdings durch die Feuerschlucht lohnt sich. Was bergauf gegangen wird, zieht einen Abstieg nach sich. Dieser hier ist lang, aber mühelos zu gehen. Schließlich komme ich nach Stötten, wo ich mich im Gasthof mit einer Suppe stärke.

Die Pfarrkirche St. Peter und Paul weist noch einmal herrliche Stuckarbeiten an der Decke auf. Von Stötten geht es nach Bertoldshofen. Ich werfe einen Blick in die Kirche mit der Holzsulptur des Hl. Rochus (*Bild unten*), der ja auch ein Schutzheiliger der Pilger ist.



Marktoberdorf erreiche ich über einen besonders schönen Weg: die 200 Jahre alte und zwei km lange Lindenallee, die am ehemaligen kurfürstlichen Schloss endet. Nun sind es nur noch wenige Schritte bis zu Elfies (*Bild oben, links*) Pilgerquartier, wo meine heutige Etappe endet. Die liebevolle Aufnahme und die gute Atmosphäre habe ich genossen. Zu dieser Herberge habe ich eine ganz besondere Beziehung: ich durfte in diesem Jahr (2018) für zwei Wochen Hospitalera dort sein und die Pilger betreuen. Die Stadtpfarrkirche St. Martin ist sehenswert. Dort befindet sich ein gewaltiger Hochaltar von Leonhard Fischer.

10. Tag: Marktoberdorf – Kempten

Heute liegt eine lange Etappe vor mir - 31 km sind es bis Kempten. Gut gestärkt mache ich mich auf den Weg. In Thalhofen überquere ich die Wertach. Hier trennen sich die Jakobswege. Ich werde die Hauptstrecke über Geisenried nehmen. An der Kirche St. Alban in Geisenried nehme ich die damals noch nicht im Pilgerführer vermerkte Wegführung durch Wald und Wiesen und muss so nicht eine Strecke an der B 12 entlanggehen. (Elfie sei Dank

für den Tipp.) Am Weg sind einige schöne Wegkreuze zu sehen. Nach etlichen Kilometern erreiche ich die Alpe Beilstein - eine gute Gelegenheit, Rast zu machen und bei netter Gesellschaft von Ramona aus Füssen ein doppeltes Vergnügen. Sie biegt allerdings dann sofort nach Görisried ab, um dort zu übernachten. Mein Weg soll weiter zur Kemptener Waldkapelle gehen, vorbei am Beilsteiner Findling. Leider ist die Wegführung nach zwei km etwas irreführend, so dass ich zurückgehe, nur um zu erfahren, dass ich richtig war. Vier km plus, wen juckt es?

An der Waldkapelle liegt eine große tönene Jakobsmuschel und einen Stempel gibt es auch. Nach ca. vier km taucht links der riesige Nagelfluhfelsen auf, der „Dingelstein“. Mit über 1250 Tonnen und einer Höhe von über acht Metern ist er der größte noch erhaltene Findling des Kemptener Waldes.

Durch das Naturwald-Reservat „Dürresbühl“ gelange ich nach Betzenried und Schweikarts. Am Bachtelweiher am Anfang von Kempten biege ich links ab zum ehemaligen Aussiedlerhof der Familie Eberle. Auch hier werde ich liebevoll aufgenommen und rundum versorgt.

11. Tag: Kempten – Ahegg

Nach dem Frühstück mit der Bauernfamilie in der Küche breche ich auf. Erstmal geht es rein nach Kempten. Es ist Zeit genug, sich Einiges anzuschauen. Die heutige Etappe ist kurz. Auf dem „Weg der Bäume“ treffe ich Norbert mit der Gitarre aus München. Er hat auch bei



Elfie genächtigt. Wir beschließen, eine Weile gemeinsam zu gehen. In der ehemaligen Klosterkirche St. Lorenz mit ihrer mächtigen Kuppel und den Doppeltürmen haben wir zum ersten Mal gemeinsam Kirchenlieder, vorrangig Marienlieder, gesungen.

Es werden noch einige Kirchen und Kapellen folgen, in denen wir gemeinsam musiziert haben. Ein Wiesensteig bringt uns, nachdem wir Kempten verlassen haben, nach Marienberg, einem kleinen Ort mit Kapelle und Gasthaus.

Erst singen wir, dann stärken wir uns! Beim Gasthaus zweigt der Jakobsweg nach rechts von der Straße ab. Wir folgen dem Wanderpfad in den Wald hinein und steigen über eine

steile Treppe hinauf. Dann folgen wir dem Pfad am Grat entlang und genießen einen herrlichen Panoramablick.

Am Herrenwieser Weiher entlang (ein Bad ist erfrischend) gelangen wir nach Ahegg. Kurz vorher steht ein Wegweiser, der sagt: „Kempten 50 Minuten.“ So ein Quatsch – bis Kempten sind es mehr als vier Stunden. Auf dem Ferienhof bei Familie Mader in Ahegg befindet sich das Pilgerquartier in einem Gartenhaus, gemütlich mit Terrasse mitten im Grünen. Klasse!

12. Tag: Ahegg – Weitnau

Nach einem leckeren Frühstück mit Familie Mader im Wohnzimmer geht es zunächst steil hinauf nach Buchenberg einem pilgerfreundlichen Ort, was man an vielen Stellen sehen kann. Die Kirche St. Magnus ist im sogenannten „Zopfstil“ erbaut (Louis-Seize). Durch den Wirlonger Wald mit seiner vielfältigen Vegetation geht es auf dem gut ausgebauten „Waldstraße“ weiter. Schließlich gelangen wir auf die Trasse der ehemaligen Bahnlinie. Leicht ansteigend führt der Weg nach Rechts zur St.-Ulrich-Kirche. Wieder geht es hinauf auf den Sonneckgrat. Circa fünf km schlendern wir über Alpwiesen und Waldkronen immer am Grat entlang nach Weitnau. Manches Viehgatter gilt es zu durchqueren.

In einer der schönsten neugotischen Kirche Schwabens St. Pelagius entdecken wir den Jakobus. Natürlich haben wir auch gesungen. Bei Frau Höhne, einer Französin, finde ich ein gemütliches Pilgerquartier und werde am nächsten Morgen mit einem fürstlichen Frühstück verwöhnt.

13. Tag: Weitnau - Simmerberg

„Erst immer dem Carl-Hirnbein-Weg folgen“, lautet der Ratschlag von Frau Höhne. Der führt durch einen Wald voller Überraschungen, ein echter Erlebnispfad. Auf großen Schautafeln wird die Pflanzen- und Tierwelt erklärt: es darf geklettert, balanciert, sich in Hängematten ausgeruht werden. Als ich aus dem Wald heraustrete, zeigen sich mir liebliche Wiesenlandschaften. Ich wandere durch Wilhams, Gerartsried und Muten nach Genhofen. Es ist Sonntag. Nirgendwo auf der ganzen Strecke finde ich ein offenes Lokal. Endlich in Genhofen kann ich in einem Garten meine Flasche am Brunnen auffüllen.



Nun ist es nicht mehr weit nach Simmerberg. Meine Unterkunft bei Frau Rudolph, der Altbürgermeisterin von Simmerberg, hätte ich fast verfehlt und wäre weiter nach Weiler gelaufen. Der Führer ist da etwas unklar. Im Gasthaus habe ich einen leckeren Kaiserschmarren gegessen und den schönen lauen Abend genossen.

14. Tag: Simmerberg - Scheidegg

Die Muschelmarkierung folgt der „Alten Salzstrasse“. Durch die Hausbachklamm gelange ich nach Weiler, der Hochzeitsstadt (Liebesschlösser wie in Köln an der Hohenzollernbrücke befinden sich auch dort). Am Waldsee vorbei und auf einem Lehrpfad über die frühere Torfnutzung erreiche ich Altmannsried und später dann auch schon Scheidegg. s ist noch früh, als ich im Pilgerzentrum ankomme und mir bleibt Zeit Scheidegg und Umgebung zu erkunden. Ich begeben mich auf den Höhenweg zum „Fünf-Länder-Blick“ und genieße den sagenhaften Ausblick.



Die Herberge ist ausgebucht, als ich zurückkomme. Gemeinsam bereiten wir das „Drei-Gänge-Menü“ für den Abend zu. Schließlich lassen wir den Abend bei Gesang mit Gitarrenbegleitung ausklingen.

15. Tag: Scheidegg - Lindau

Heute werde ich über den Pfänder gehen. Zunächst verlasse ich Scheidegg über die Hauptstraße. Fast hätte ich die Muschel übersehen, die etwas versteckt ist und mich nach links durch ein Viehgateer über Wiesen zum Wald führt. Auf schönen

Waldwegen komme ich zur Ulrichkapelle und weiter nach Möggers. Unbemerkt habe ich die Grenze nach Österreich überschritten. Langsam zieht sich der Weg zur Trägerhöhe hoch und ich genieße den Aufstieg zum Pfänder. Er ist 1064 m hoch und ich habe eine einzigartige Aussicht auf den Bodensee und die Allgäuer und Lechtaler Alpen, um nur Einiges zu nennen. Ich sehe Lindau und somit das Ende meines Pilgerweges.

Oben auf dem Pfänder schiebe ich meine Stöcke zusammen und befestige sie am Rucksack. Ich werde sie nicht mehr benötigen, da ich mit der Pfänderbahn nach Bregenz fahren werde. In Bregenz herrscht reges Verkehrsaufkommen. Das bin ich nicht mehr gewohnt und so mache ich mich schnell auf zum Anleger, um mit dem Schiff nach Lindau zu fahren. Von dort geht mein Zug nach Siegburg. Vorher habe ich aber noch Zeit, mir Lindau ein wenig anzuschauen. Die Stadt gefällt mir: der Hafen mit Leuchtturm und Löwenmonument, der Mangturm aus dem 13. Jh., die kleinen Gassen, die gemütlichen Cafés.

Die beiden Kirchen, Stifts- und Stadtpfarrkirche, die sich gegenüberliegen, sind sehenswert. Schließlich muss ich mich von der Stadt mit dem südlichen Flair verabschieden und den Heimweg antreten.

Wenn ich gesund bleibe, werde ich meinen Weg im nächsten Jahr in Rorschach am Bodensee wieder aufnehmen und nach Genf pilgern auf dem Schweizer Jakobsweg. Gerne berichte ich dann über mein „Abenteuer Schweiz“.

In diesem Jahr bin ich den Camino Portugues gegangen. Darüber gibt es auch Einiges zu berichten.

Ich wünsche allen Jakobusfreunden ein herzliches „Buen Camino“.



Von Paderborn nach Elspe

Dorothea Bösing

Als ich im Jahr 2012 mit einer Freundin auf dem Pilgerweg von Höxter nach Soest unterwegs war, fragte man uns in der Jakobus-Geschäftsstelle in Paderborn, warum wir nicht den Weg durchs schöne Sauerland nehmen. Diese Empfehlung behielt ich im Kopf. Über das Ehepaar Schmoranzer erfuhr ich von dem Verbindungsweg Paderborn-Elspe. Als dann auch im Jahre 2017 die Beschilderung mit der Muschel abgeschlossen war, beschloss ich, im Frühjahr 2018 diesen Weg zu gehen. Ein paar Pilgerfreundinnen waren schnell von dem Weg zu begeistern, zumal wir auch schon gemeinsam auf der Heidenstraße unterwegs waren. Dank vieler Informationen vom Ehepaar Schmoranzer besorgte ich mir das erforderliche Kartenmaterial und konnte mir so Etappen zusammenstellen und Kontakte zu Übernachtungen knüpfen. So planten wir unseren Start in Paderborn für den Ostermontag 2018. Um 10.00 Uhr waren wir am Paradiesportal (*Foto*) mit Jesús Barrientos

verabredet,



der uns aus Paderborn herausbegleitete. Auf dem Weg besuchten wir beim Haus Immaculata das Grab der seligen Schwester Pauline von Mallinckrodt. Wir begegneten dort einer Schwester vom Haus Immaculata, wo es übrigens auch die Möglichkeit der Übernachtung gibt. Sie betete mit uns in der Kapelle über dem Grab und wir sangen zusammen unser Pilgerlied „Möge die Straße uns zusammenführen...“. Ein bewegender Start. Am Ortsausgang durchliefen wir einen beeindruckenden Hohlweg, wo einen die Muschel leider nicht hindurchführt. Wir gelangten zum Stern mit der Mariensäule (*Foto links*), einem historischen Knotenpunkt vom Paderborner Königsweg, Frankfurter und Husenweg, wo Herr Barrientos sich von



uns verabschiedete, nachdem wir den ersten Pilgerstempel in unserem Ausweis von ihm erhalten hatten. Der Impuls von Frau Ilic, von Herrn Barrientos gesprochen: „Sich auf den Weg machen“ begleitete uns am ersten Tag. Die Beschaffenheit des Weges war sehr unterschiedlich: Bärlauch bewachsene Wälder, aber auch noch nicht weggeräumte Auswirkungen vom Sturm „Friederike“. Wir besuchten noch die Kapelle zur Hilligen Seele, schon im frühen Mittelalter ein Wallfahrtsort zur Kreuzverehrung,

bevor wir nach ca. 16 km zu unserer ersten Übernachtung „Ferienwohnung Lebenslust“ in Atteln gelangten. Das Abendessen im Birkenhof schmeckte uns vorzüglich. In der Bäckerei in Sichtnähe erhielten wir am nächsten Morgen ein gutes Frühstück und Proviant für den Tag, an dem wir uns die Etappe Atteln – Obermarsberg vorgenommen hatten. Obwohl wir sehr früh auf den Beinen waren, lief uns die Zeit davon. Im Wald hinter dem Kloster Dalheim noch vor Meerhof, war der Weg aufgrund umgestürzter Bäume nicht begehbar (*Foto*). Also begann eine Klettertour bis oberhalb der Baumgrenze, wo wir am Waldrand entlangliefen und somit die geschlagene Schneise überwinden konnten. Nach einiger Zeit gelangten wir wieder auf den ausgeschilderten Weg, um die Autobahn zu unterqueren. In der EGV-Schutzhütte Meerhof legten wir eine erforderliche längere Erholungspause ein und stellten einmütig fest, dass wir die geplante Etappe nicht schaffen würden. Aber wie das auf dem Camino so ist: Jakobus hilft; in diesem Fall kam nach ein paar gelaufenen Kilometern die Rettung in Gestalt eines Busses, der uns bis nach Marsberg mitnahm. Nach dem steilen Anstieg in Obermarsberg gelangten wir durch den Benediktusbogen zur Stiftskirche und trafen dort auf Karl-Rudolf Böttcher, der uns eine Kirchenführung anbot, bei der wir auch das Pilgerstempelmotiv entdeckten: drei Muscheln (*Foto*) in einem Wappen. Anschließend gab es noch eine kleine Altstadtführung, wobei wir u. a vor



dem alten Rathaus den Schandpfahl zu sehen bekamen. Auch den jüdischen Friedhof besuchten wir noch. Auf Empfehlung von Herrn Böttcher übernachteten wir im Gasthof „bei Steggers“ (Foto). Nachdem wir am frühen Morgen aus Obermarsberg herausgefunden hatten, erlebten wir eine herrliche Landschaft mit vielen Buschwindröschen und blauen Veilchen. Der Blick zurück auf Obermarsberg mit der Stiftskirche war ein ganz besonderer. Doch dann lagen immer wieder umgestürzte Bäume auf dem Weg und irgendwo haben wir eine Muschel übersehen oder es war keine da. Jedenfalls nahmen wir ungewollt eine Abkürzung, weshalb wir Giershagen nicht erreichten. Dafür waren wir sehr zügig bei der Klueskirche. In Padberg wurden wir nach dem Besuch der Pfarrkirche St. Maria Magdalena von einer Anwohnerin zum Kaffee eingeladen - ausgesprochen nett. Es kam zu interessanten Gesprächen. Wegen der ungewollten Abkürzung erreichten wir ziemlich früh unsere Übernachtungsadresse im Gasthof zum Diemeltal in Helminghausen.



Liegt zwar etwas abseits vom Weg, war aber von Frau Leikop von der Bauernhofpension Remstoß 7 eine gute Empfehlung. Sie wollte uns sogar mit dem Auto dorthin chauffieren. Hier stieß unsere vierte Mitpilgerin zu uns, die krankheitsbedingt nicht von Anfang an mitlaufen konnte. Das Essen im Gasthof war ein Gaumenschmaus und das Restaurant wärmstens zu empfehlen. Tolles Gasthaus mit ausgezeichneter Verpflegung. Frau Boma, Inhaberin des Gasthofes, brachte uns am nächsten Tag nach reichhaltigem Frühstück und Mitnahme eines Lunchpaketes zum Einstieg in unseren Weg am Remstoß. An der ersten Schutzhütte begann es zu regnen und so sollte es auch an diesem Tag bleiben. Bei der Hiebammenhütte hätten wir so gerne Kaffee getrunken, nachdem wir in der St. Michaelskirche in Gudenhagen unsere Mittagspause gemacht und das Kyrilltor (Foto) durchlaufen hatten.



Doch die Hiebammenhütte öffnet erst um 17:00 Uhr. Wir kehrten beim Schinkenwirt ein, wo wir zuvor die Privatkapelle besuchten. Hier konnten wir uns erst einmal unserer nassen Kleidung entledigen. Bigge-Olsberg erreichten wir im Graupelschauer. Am nächsten Tag ging es stetig bergauf-bergab. Aber das Wetter spielte wieder mit. In Gevelinghausen liefen wir über das Gelände des Schlosses, in dem auch Annette von Droste-Hülshoff schon in den Jahren 1824 + 1831 zu Gast war. Wir holten uns im Schlosshotel einen Stempel und uns wurde erlaubt, die Toiletten aufzusuchen - immer wieder angenehm, eine richtige Toilette benutzen zu können. Auf dem Gelände des Heimatvereins querten wir die Brücke über die Elpe und befanden uns in einem schönen Wald Richtung Heringhausen. Zum Durchqueren des Niersbaches zogen wir Schuhe und Strümpfe aus, denn die offizielle Querung haben wir nicht gefunden, warum auch immer. Nach kurzer Orientierung und Blick auf die NRW-Karte fanden wir den Weg nach Klaus. Dort allerdings war eine Absperrung zu umlaufen, die verkehrsmäßig ziemlich gefährlich war. Doch dann war es nicht mehr ganz weit bis Remblinghausen. Bei der Sägemühle bewirtete uns Frau Hanses vom Heimatverein mit Kaffee und Kuchen. Wir besichtigten mit ihr die 14-Nothelfer-Kapelle. Auf Empfehlung von Frau Hanses übernachteten wir in der Pension Galle, direkt am Jakobsweg gelegen. Das Ehepaar Schmoranzer wies uns am Abend auf

sehr interessante Details in der im 18. Jahrhundert erbauten Jakobuskirche hin. Absolut sehenswert!! Vor der Jakobusstatue (*Foto oben*) gab es eine sehr schöne Meditation von Frau Schmoranzer und Herr Schmoranzer hatte einen Text zur Christusfigur „Christus in der Rast“. Der Tag endete mit einem vorzüglichen gemeinsamen Essen im Landhotel Donner. Am vorletzten Tag hatten wir sofort an unserer Pension den Einstieg in unseren Weg. Frau Hanses vom Heimatverein kam zur Verabschiedung und um uns „Buen Camino“ zu wünschen. Der Innenhof der St.- Antonius-Kirche in Bremke war ein herrlicher Mittagsrastplatz, wo Sonnenbaden angesagt war. Wir kamen durch viele Kapellengemeinden mit teils ein paar hundert Jahre alten Kapellen. In Bremscheid besuchten wir die wunderschöne Jakobuskapelle, die seit dem 19. Jh. im Besitz der Fam. Bürger ist. Schöne Figuren, u. a. der Kirchenpatron Jakobus, schmücken die barocke Innenausstattung. Wir lauerten auf ein Café, doch Norbert Sapp, den ich während meiner Planungen telefonisch kontaktiert hatte, erwartete uns schon in Isingheim. Auch hier erlebten wir wieder die buchstäbliche Gastfreundschaft der Mitglieder der Jakobusfreunde Paderborn. Norbert und seine Frau luden uns zu Kaffee und Kuchen ein, aber nicht, bevor wir mit ihm die Besichtigung der St.- Antonius-Kapelle aus dem Jahre 1762 durchgeführt hatten, worüber er die Schlüsselgewalt



hat. Anschließend begleitete uns das Ehepaar Sapp samt Hund ein Stück des Weges, und Norbert lief mit uns bis zu unserer Unterkunft in Cobbenrode, etwas abseits des Weges, wobei er uns die Höhen des Sauerlandes bei guter Sicht namentlich benennen konnte. *(Foto: Tafel bei Bremscheid)*

Wir übernachteten in der von ihm empfohlenen Pension Köster. Im Hotel Hennemann gab es ein sehr schmackhaftes Ab-

schiedessen. Über den Kapellenweg liefen wir Richtung Obermarpe, Obervalbert und Altenvalbert nach Elspe. Auch auf dieser letzten Etappe trafen wir noch einmal auf Norbert Sapp, der uns den Einstieg in einen schönen Wanderweg zeigte, anstelle der sonst von uns zu laufenden K 10. Wir trafen auf die alte Heidenstraße, auf der wir im Vorjahr unterwegs waren, und erreichten den Bahnhof Grevenbrück, von wo aus wir unsere Heimreise nach Münster antraten. Wir vier Frauen waren einhellig der Meinung: Es war ein ziemlich anspruchsvoller Weg. Das Sauerland ist kein plattes Münsterland und die Auswirkungen von „Friederike“ lauerten an allen Ecken. Doch wir haben viele liebevolle Sauerländer und deren wunderschönes Sauerland kennengelernt und eine sehr erlebnisreiche Auszeit auf einem Deutschen Pilgerweg genossen. *(Foto: Ehepaar Sapp v. r.)*



Willibrord - Iroschotten - Jakobusverehrung

2-daagse-Pilgertocht mit de Broederschap h. Jacobus, Roermond 5. und 6. Mai 2018

Hans-Jürgen Arens

1. Vorbemerkung

Die NL-Genootschap Sint Jacob Utrecht, konkret die o. a. Broederschap h. Jacobus, hatte eine Zweitages-Pilgerreise geplant, an der insgesamt 38 Personen teilnahmen. Seitens der St. Jakobus- und Johannes-Gilde Emmerich beteiligten sich Jürgen Arens und Dr. Michael Freitag, Boppard. Die Pilgertour ging von Roermond über Ittervoort, Maaseik nach Susteren.

2. Spuren der verwobenen Verehrung des hl. Willibrord mit iroschottischen Heiligen und mit dem hl. Jakobus.

Thom Kentges und der Verfasser sind auf getrennten Wegen zu der Erkenntnis gelangt, dass die Jakobusverehrung in Bruderschaften und im Pilgerwesen seit frühester Zeit mit dem Handel verbunden war. Dies wird auch beschrieben in dem sehr bald erscheinenden Buch von Hans Jürgen Arens: **Jakobus, Iroschotten, Bruderschaften, Handelsrecht und –politik, Aachen 2018, ISBN: 978-3-8107-0298-2.**

Unser Start war in der Christoffel-Kathedrale, Roermond, wo uns die Pilgerpässe ausgehändigt wurden. Nach dem Segen des Dom-Propstes mit der Jakobus-Reliquie (rechter Unterarm-Knochen, Foto))



begannen wir den Weg, der uns durch die Jakobus-Vorstadt im Maastal in Richtung Süden

führte. Auf

der ganzen Strecke bis Susteren begegneten wir Spuren der Verehrung des hl. Willibrord, iroschottischer Heiliger, und des hl. Jakobus. Bemerkenswert ist den deutschen Teilnehmern, dass auch in heutiger Zeit Verehrer des Apostels Jakobus Gedenkplätze und kleine Kapellen schaffen. Die erste war bereits in Roermond, *Foto links*). Es folgten weitere.





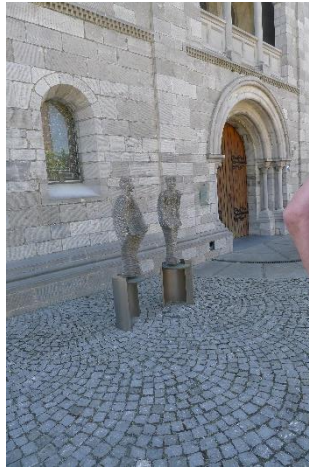
Unser erstes Ziel war Kessenich (B) – [https://nl.wikipedia.org/wiki/Kessenich_\(Belgi%C3%AB\)](https://nl.wikipedia.org/wiki/Kessenich_(Belgi%C3%AB)) –, wo wir eine Statio (Gebet) machten und einen Pilgerstempel erhielten. In der neogotischen Kirche war auch der Apostel Jakobus (Foto links) an vorderer Stelle abgebildet.

Wir durchquerten Aldeneik, wo sich der hl. Willibrord in der dort gestifteten Abtei gelegentlich aufgehalten hat. Dort hatte das Stifterpaar ihre beiden Töchter Harlindis und Relindis, von Willibrord zu Äbtissinnen weihen lassen (Foto unten). Einige Meter weiter kommt der Pilger an einem „Put“ (Foto u. re.) aus der Zeit des hl. Willibord vorbei, wo dieser getauft hat.

Überall, wo Willibrod taufte, gibt es Brunnen, so auch in Waxweiler, Eifel, Echternach und andernorts.

Maaseik war eine große Überraschung: eine schöne, gut erhaltene Stadt (Foto unten), aus der die Gebrüder van Eick stammen:

Hier besuchten wir die Jakobskerk, Kirche der Kreuzherren, die eine spezielle Beziehung zur Jakobswallfahrt



Willibrordusput

*In de 7^{de} eeuw
bouwde de H. Willibrordus
een doopvont op de plaats
van de oude Wodanbron.*

hatten – [https://nl.wikipedia.org/wiki/Kruisherkerk_\(Maaseik\)](https://nl.wikipedia.org/wiki/Kruisherkerk_(Maaseik)). In Maaseik befindet sich der Codex Eyckensis, das älteste Evangelienbuch in den BENELUX-Staaten, das deutlich iroschottischen Ein-



fluss zeigt. In der St. Catharinakerk (*Fotos unten*) findet man das älteste angelsächsische Gewebe - Gründe, nochmals nach Maaseik zu reisen.



In Maaseik gibt es auch – wie in Emmerich – eine Aldegundiskirche, von wo der Startpunkt einer Tagesetappe für Pilger ist –

<http://www.compostelagenootschap.be/Article.aspx?Id=418>.

In Rusteren empfing uns eine Abordnung der Broderschap von Sint Jacob, Roermond. (*Foto*

unten re.) Dort hörten wir ein kleines Orgelkonzert, gespielt von Angela Mol, und schauten uns die bildliche Versammlung der Heiligen an: zwei Mal der Hl. Jakobus, einmal St. Brigida von Kildare, - iroschottische Heilige, * 451 in Faughart bei Dundalk, Irland, † 1. Februar 523 in Kildare. Diese Brigida ist eine der Hauptzeugen iroschottischer Heiligenverehrung in der Eifel, Maas- und Niederrheinregion. Sie ist Namenspatronin der hl. Brigitte von



Schweiden und Beschützerin der Kühe, Attribut: eine Kuh (*Foto u. li.*). Der hl. Jakobus ist zweimal zu finden (*Foto unten mittig u. re.*).



In der Kirche findet sich auch ein romanisches Taufbecken (*Foto u. li.*), wie es im ganzen Rhein-Maas-Gebiet zu finden ist.



In Susteren, in der Kirche St. Amalberga, wurde der Pilgersegen zum guten Ende der 2-daagse gespendet. Die dortige erste Kirche mit Kloster wurde vom hl. Willibrord errichtet; die heutige Kirche aus dem 11. Jahrhundert (*Foto re.*) ist im Stil des „rheinischen Stützwechsels“ – zwischen zwei Pfeilern eine Säule - gebaut und hat eine selten anzutreffende Außenkrypta. Im rheinischen Stützwechsel sind die beiden Stiftskirchen in Hochelten und in Zyfflich gebaut.

Die Abtei Susteren liegt auf halber Strecke zwischen Echternach und Utrecht und war ein bevorzugter Platz des hl. Willibrord.



Jakobsweg von Nimwegen nach Köln, 20. bis 30.5.2018

Gerda Montkowski

Dieses Jahr zog es mich auf den Jakobsweg von Nimwegen aus. Bei herrlichem Sommerwetter, obwohl es erst Frühling war, begann schon die Anreise. Und auch die erste Begegnung begann im Zug. Eine Frau sprach mich an, da sie glaubte, mich zu kennen. Und dann begleitete sie mich zum Hotel und anschließend gingen wir in die Altstadt zum Essen. Da bekam ich gleichzeitig eine kleine Stadtführung und den Kontakt zur Jakobusgesellschaft, dessen Vertreter mir am Morgen dann die Jakobskapelle öffnete und mir den ersten Stempel gab. Im Gespräch erfuhr ich dann, dass er Hospitalero in Roncesvalles ist.

Der Weg war in Holland sehr schlecht ausgeschildert, aber durch die Wegbeschreibung doch gut zu finden. Erst ab der Grenze traf ich dann auf die sichere Muschelbeschilderung. Der Weg führte an Gewässern vorbei und ein Vogelkundler hätte seine helle Freude gehabt. Um diese Jahreszeit hatten viele Gänse, Enten und sonstigen Wasservogel Junge. Meine Füße freuten sich nicht so an dem vielen Asphalt. Aber das Auge lenkte immer wieder ab. Die Wiesen und Felder waren mit blühendem Holunder eingefasst, Hasen spielten Nachlaufen und überall grünte und blühte es. Lei-



der waren die Kirchen durchweg geschlossen. Nur durch kleine Fenster war der eine oder andere Blick möglich.

In Kranenburg hatte ich dann eine Ferienwohnung zur Unterkunft. Die Kirche war schon geschlossen, aber der nächste Morgen zeigte mir dann ihre reichen Schätze an geschnitzten Altären und Figuren und dem Wallfahrtskreuz, das diese Kirche seit dem 14. Jahrhundert zum Pilgerort

macht. Aus der Stadt hinaus ging es in ein Naturschutzgebiet, auf weichem Naturboden mit Beobachtungsstation auf einen See. Leider war der Weg viel zu kurz und der Asphalt hatte mich wieder. Gespräche mit Menschen am Weg luden immer wieder zu einer Rast ein; mal mit einer Jakobspilgerin in einer Werkstatt neben der geschlossenen Kirche, mal mit Ehrenamtlern, die nach dem „Tag der offenen Mühlen“ die Ordnung an der historischen Mühle in Donsbrüggen wiederherstellten.

Nachdem ich die Jugendherberge auf der Höhe in Kleve erreicht hatte, brachte mich der Bus in die Altstadt. Bei der Stadtbesichtigung beeindruckte mich vor allem die Stiftskirche. Auch hier wieder ein alter Pilgerort mit einem Gnadenbild der Gottesmutter. Und in einem Apostelzyklus fand ich dann auch unseren Pilgerpatron Jakobus.

Der Weg nach Kalkar führte mich am nächsten Tag auf Naturwegen durch einen wunderschönen Landschaftspark zunächst an der Kermisdahl vorbei, dann durch Wiesen und Wälder. Da machte es nichts, dass der Tag mit Nieselregen begann. Nur kurz berührte der Weg Bedburg-Hau, um sofort wieder in den Wald abzutauchen. Zunächst ging es am Moritzgrab vorbei, das eindrucksvoll an die Vergänglichkeit erinnerte. Hinter Schloss Moyland, das leider nicht zu besichtigen war, hatte die Straße mich wieder, zunächst auf einer schattigen Allee. Auch in Till war die Kirche zu, obwohl ein einladendes Pilgermotiv die Tür zierte. Danach ging es lange an der Straße vorbei, bis ich neben einem Damm nach Kalkar geführt wurde. Hier empfing mich eine kleine, aber feine Altstadt, die ihren Mittelpunkt mit

Nicolaikirche und Rathaus am Markt hat. In der Kirche bekam ich Stempel und ein Gespräch. Dabei erfuhr ich, dass am Abend eine Heilige Messe war.



Da verschob ich gerne das Abendessen nach hinten und bestaunte mit Muße die Kostbarkeiten dieser Kirche. Sogar ein eigener Jakobusaltar (*Foto oben*) war zu finden, wo ein gütiger Apostel zwei Pilger neben sich hat.

Am Morgen wurde ich vom Rauschen des Regens geweckt. Also ging ich mit Regenjacke los, erst am Markt frühstücken, dann an der alten Windmühle vorbei und einen Kanal entlang, begleitet vom Vogelgezwitscher und Blütenflor. Wieder eine geschlossene Kirche erwartete mich in Appeldorn. Dabei hatte ich mich auf diesen interessanten Bau mit einer Mischung aus Alt und Moderne gefreut. Heute bei Regen war der Asphalt ganz angenehm und er brachte mich durch Felder, an einzelnen Höfen vorbei hinein nach Marienbaum. Ein überdachter Grillplatz am Stadion gab mir Gelegenheit zu einer trockenen Pause und dann

ging es weiter zur Wallfahrtskirche. Dort wird eine Marienstatue verehrt, die ein Schäfer im Wald fand. Zwar war die Kirche noch wegen Restaurierung geschlossen, aber eine Schwester schloss mir die Kirche auf und gab mir auch noch den Stempel.

Aus Marienbaum heraus wurde ich von den Wegzeichen auf einen schönen Waldweg geführt und musste nicht an der Straße entlang. Es hatte aufgehört zu regnen und der Wald bot wieder angenehmen Schatten. Bei zwei alten Höfen traf ich dann wieder auf die alte Führung. Das Kloster Mörmter, das ich kurz danach erreichte, wird heute von Franziskanern geführt, die dort suchtkranken Männern die Möglichkeit einer Rückkehr ins normale Leben ermöglichen. Gerne wird man dort gegen Spende mit Kaffee und Kuchen verwöhnt und in einem ausführlichen Gespräch willkommen geheißen. Jetzt war es nicht mehr weit zur Jugendherberge, die etwa zwei km vor Xanten liegt.

In Xanten hielt ich mich nicht so lange auf, da ich vor einigen



Monaten mehrere Tage in Xanten war. Ich musste allerdings bis 10 Uhr warten, um mir im

hohen Dom den Stempel holen zu können. Das Amphitheater in Birten war genauso geschlossen wie die Kirche. Es war sehr heiß und schwül und ich war froh, dass mir Menschen am Weg immer wieder meine Wasserflasche auffüllten, verbunden mit kürzeren und längeren Gesprächen. Auch Einkehrmöglichkeiten boten immer wieder eine Erholungsmöglichkeit, so wie Burg Winnenthal, inzwischen ein Altenpflegeheim, mit seiner schattigen Terrasse. In Borth war dann die Kirche geöffnet. Im Dunkel der Kirche brauchten die Augen eine Zeit, um den modernen Bau mit den schönen Fenstern sehen zu können. Weiter ging es in glühender Sonne und auf dem Rheindamm nach Rheinberg hinein. Ein schönes Städtchen mit einem liebevoll gestalteten Marktplatz empfing mich und die Kirche war einladend geöffnet. Auch hier empfing mich unser Pilgerpatron (*Foto oben*) vom Hochaltar her.



Dieser heiße Tag hatte mich doch etwas mitgenommen, und ich war froh, als Ulrike und Elvira mich mit dem Auto abholten, damit ich dort übernachten könnte. Ich hatte die Beiden kennengelernt, als sie in Pamplona auf ihrem Weg bei uns übernachteten. So konnte der Tag im schattigen Garten genussvoll ausklingen.

Am nächsten Morgen startete ich erst nach ausgiebigem Frühstück in Begleitung meiner Gastgeberin. Wieder schien die Sonne kräftig und es war gut, viele Strecken im Schatten

laufen zu können. Seen und Wasserläufe begleiteten meinen Weg. Es ging vorbei an einem großen Freizeitpark mit Schwimmbad und Bootsverleih. Viele Wildgänse (*Foto*) hatten sich hier eingebürgert. Aber die Wiesen waren trotzdem mit Badegästen und Sonnenhungrigen belegt. Ein Stück Straße und ein Ortsdurchgang mit praller Sonne waren kräftezehrend, aber bald ging es wieder an einem Bach im Schatten weiter, der dann



in einer Grünanlage in Moers endete. Zu meinem Hotel ging es dann auf der Straße noch einmal 500m zurück. Und nach Dusche und Siesta ging es zurück in die Stadt zu Messe und zum Abendessen.

Den nächsten Morgen ging es durch Flohmarkttreiben hinaus, wieder mit viel Asphalt, aber nicht mehr ganz so heiß. Am Strand des Toeppersees suchte ich in einer Gartenwirtschaft einen schattigen Platz. Der einzige Tisch, an dem mehrere Plätze frei waren, wollte keine Gesellschaft. Aber am Nebentisch rückte eine Großfamilie zusammen und wir hatten gute Gespräche. Sonnenbader und Graugänse teilten sich das Ufer des Sees und bald ging der Weg auf dem Rheindamm weiter. Eine Radfahrerin hielt zum Gespräch an. Auch sie ist in Etappen auf dem Weg nach Santiago. Der Damm mündet in dem Industriegebiet von Uerdingen. Durch die Innenstadt laufe ich hinaus und meine Unterkunft liegt direkt am Weg.

Am frühen Morgen ging es dann weiter durch das Fachwerk von Linn und um die dortige Wasserburg. Schöne Naturwege begleiten mich, aber auch Asphalt und pralle Sonne. In Strümpf raste ich in der kühlen Kirche und im Pfarrbüro erhalte ich den Stempel und fülle Wasser auf, die Pfarrsekretärin ist auch Jakobspilgerin. Inzwischen suche ich den Schatten jedes Baumes. In Meerbusch sprengt ein Mann seinen Garten und hat einen erfrischenden Sprühregen für mich und nochmals frisches Wasser. Dann geht es weiter bis zur Wallfahrtskirche nach Niederdonk zur Muttergottes (*Foto nächste Seite*). Noch ein Stück weiter, dann



merke ich, die restlichen 10 km bis Neuss (20 km habe ich schon) schaffe ich nicht mehr. So fahre ich mit einem Schulbus wieder zurück nach Meerbusch und von dort nach Neuss. Das Münster ist schon geschlossen, aber Morgen ist ein neuer Tag.

Und dieser neue Tag bietet schon wieder Sonne pur. Das Münster ist schon auf, da gerade geputzt wird. Die Pfarrsekretärin hatte Erbarmen, sie gab mir den Stempel, obwohl noch nicht geöffnet war. So war es im Schatten noch angenehm. Der Weg aus der Stadt war nicht gut ausgeschildert und nur durch Fragen zu finden. Zunächst ging es dann an einem Bach unter Bäumen hinaus. Hinter dem alten Römerlager grüßte dann die Erft, bevor sie ihr Wasser in den Rhein ergoss. Danach hatte ich pralle Sonne auf dem Rheindamm.

Ab Uedesheim ging es mir nicht mehr gut. Aber bei einer Pause gesellte sich ein Paar zu mir. Sie

bemerkten meine Schwäche und luden mich kurzerhand ins Auto und brachten mich nach Zons, wo ich mich erstmal in meiner Unterkunft erholte. Später sah ich mir dann dieses zauberhafte Städtchen an. Ein abendliches Gewitter brachte dann etwas Abkühlung.

So ging es am letzten Tag erstmal bei angenehmer Temperatur los und bald war auf ebenem Rheindamm Dormagen mit seiner interessanten Michaelskirche erreicht. Wieder ging es nach der Stadtquerung auf den Rheindamm. Dort begleiteten mich die Bayerwerke nach Worringen. Weiter ging es nach Langel und dort führte mich ein Herr durch den alten Cohnenhof, heute eine Seniorenresidenz. Die Anlage ist sehr schön. Leider war die Kapelle verschlossen, nur Wendelin grüßte mich von der Fassade.

Die nächste, diesmal romanische, Kirche wartete in Rheinkassel auf mich, durch eine innere Glastür vor Vandalismus geschützt. Genauso war es dann auch in Merkenich, wo eine moderne Kirche mit altem Kirchturm auf mich wartete. Ab Merkenich fuhr ich dann mit der Straßenbahn in die Kölner Innenstadt und beendete meinen Pilgerweg am Kölner Dom.



„und siehe - es war gut“

Regina Neumann

Ich hätte nicht gedacht, dass ich nach fünf Monaten schon wieder vor der „Casa“ in Pamplona stehe. Und immer, wenn ich den Berg runter in Richtung Río Arga laufe und die Casa sehe, kommt ein herzliches Lächeln um meinen Mund und ich freue mich - **ganz einfach - ich freue mich** - als wenn die „alte Dame“ aus dem Haus kommt und mich herzlichst an die Hand nimmt, um mich in ihr Haus einzuladen. Danke!

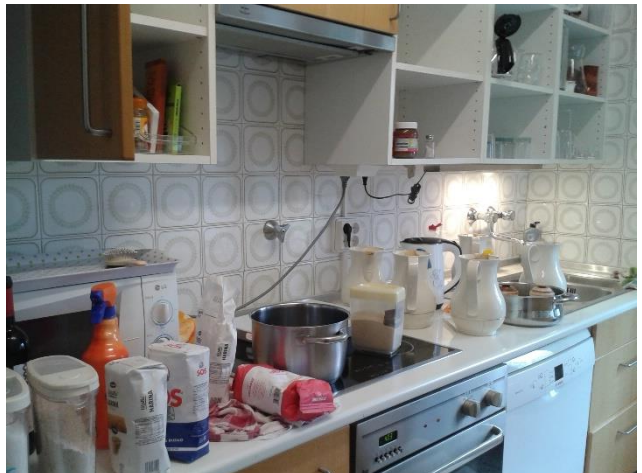
Manuel und ich kamen am 13.02.2018, gegen 18:30 Uhr, im Haus an. Es waren bitterkalte zwei Grad im Haus. Alles, was du anfässt, ist kalt. Unser Herzstück, die Heizung, hatte eine gnädige Zuneigung zu uns und hat geliefert, sodass wir um 23:00 Uhr wenigsten 10 Grad hatten. Zum Glück hatte ich meine ausgediente Wärmflasche mitgebracht. Die hat uns dann geholfen, mit ihrer Wärme einzuschlafen.



Doch, wenn du abends ankommst, bist du erst einmal aufgekratzt und kannst noch nicht schlafen. So haben wir erst mal einen Rundgang im Haus und Bestandsaufnahme gemacht. Wo fangen wir an, wo hören wir auf. Dadurch, dass wir schon gleich anfangen zu arbeiten, kamen wir nicht zum Frieren.

Unser Auftrag war, für 14 Tage die Casa - ein wenig, lt. Heinrich, zu renovieren. Wir sollten die alten Betten abbauen und - wenn rechtzeitig die neuen Literas (Doppelstockbet-

ten) kommen - auch aufbauen, ein paar Glühbirnen wechseln, den Flur malen. „Schaut mal!“ Es klang ja nach gar nicht so viel. Es war schon ernüchternd zu sehen, bei diesen Durchgängen übers ganze Jahr, was da so verwildert, durcheinanderkommt und verschleißt. Ich glaube, über die Ordnung in der Küche müssen wir nochmal sprechen, da ist Eigenverantwortung gefragt. Ich möchte im März das Haus so



nicht übernehmen.

Neuer Tag, neue Baustellen: Manuel baute als erstes die Betten ab und stellte sie in Zimmer 1. Die Zimmer oben und unten wurden leerer – es sah schon komisch aus. Dann siehst du und kannst nicht anders. Wir haben uns entschlossen, alle Pilgerzimmer und das Pilgerbad zu malen, alle Kanten zu verspachteln (10 Kilo Spachtelmasse), die Lampen zu reinigen und zu reparieren, diverse Stellen der Türen auszubessern und die gesamte Wäsche zu waschen und zu sortieren. Und dann kamen viele andere Dinge zwischendurch - hier und da -, ihr kennt das alle! Am 4. Tag (wie beim Wandern) sagten wir uns: „Oh, warum machen wir das, was haben wir uns da angetan?“ Solche Momente kommen und ich denke, das ist menschlich. Wir sagten uns jeden



Tag: „Aber heute hören wir wenigstens mal um 16:00 Uhr auf, nur noch die Kleinigkeit.“ Und dann war es wieder 19:00 Uhr. Wir waren froh, dass im Kühlschrank noch so ein paar kleine essbare Reserven vorhanden waren. Danke für die Suppe, wer immer die auch gekocht hat. Wir hatten keine Lust einzukaufen.

So langsam, Zimmer für Zimmer, sah man Land und der Glanz der

Zimmer kam zum Vorschein. Der Fußboden war gereinigt. Und dann kam es: „Na, wer wohl?“ Besuch meldete sich an. „Nee, bitte nicht - der Río Arga!“ Alles, was wir im Keller und im Flur bereinigt hatten, musste wieder umgelagert werden. Das passte so nun gar nicht in mein Konzept. Was willst du machen, da lernst du, gelassen zu sein. Wenn ich das jetzt schreibe, muss ich schmunzeln. Das Nass aus den Bergen stieg im Keller bis zur ersten Treppe



und hatte Mitleid mit uns und zog nach zwei Tagen wieder ab. Alles mussten wir wieder nach unten schleppen und all das andere an seinem Platz zurücklegen. Man hatte ja sonst



nichts zu tun.

Nach mehreren Erkundungsanrufen nach Deutschland, wann wohl die Betten kämen, war es immer spannend zu erfahren, ob sie überhaupt kommen würden. Sollte vielleicht die Herberge diesmal ohne Betten geöffnet werden? Denn die alten waren weg - unwiederbringlich. Marianne und Monika hätten nicht schlecht gestaunt. Donnerstag, den 22.02.2018, gegen Mittag, bekam ich einen An-

ruf - en espanol: „Welche Adresse? Wo?“ Nach dieser Abklärung und dreimaliger Standortnachfrage kam mein netter Marcelo angefahren mit unseren „Literas“. Ich fragte ihn dann, wo er lebe. Er sagte mir: „In Pamplona.“ „Und dann kennst du nicht die Herberge Casa Paderborn?“ Da haben wir herzlichst gelacht.

Nun ging es nochmals richtig zur Sache. Es folgte der Bettenaufbau. Am Samstag standen die Betten nun alle. Wir freuten uns, dass wir zeitgerecht übergeben konnten. Das Bettenbeziehen war dann nur noch Kosmetik. Jedes Zimmer hatte seine Farbe und auf dem Kissen lag für jeden Pilger ein Willkommens-Bonbon. Als wir dann durch die fertigen Zimmer gegangen sind, kam die Freude und Zufriedenheit, weil, „es gut war“.

Ich stellte mir vor, ich käme gerade als Pilger an und fände ein sauberes Zimmer und ein sauberes Bett vor, wo ich mich wohlfühlen könnte. Diese Arbeit hatte sich gelohnt!

Saludos cordiales

Regina + Manuel Neumann



Frühling in der Casa Paderborn Pamplona

Drei spannende Hospitalera-Wochen vom 19. März bis zum 9. April 2018

Ursula Resack

Der Blick aus dem Fenster an einem hellen Märzorgen: Wir konnten es kaum glauben.



Allerdings erschien bald der Silberstreif am Horizont mit einem netten Paar aus Baden, das sich gern ein wenig mit uns unterhielt und zur Erinnerung dieses Foto schoss.



Amüsant war, dass wir sofort mit unseren Vornamen angesprochen wurden, was mich total verblüffte. Kannten wir uns? Natürlich nicht, an die Namensschilder musste ich mich erst gewöhnen. Das Wetter war inzwischen freundlicher geworden. Die Zahl der Pilger noch gering, als eine junge Frau ohne Rucksack erschien. Sie berichtete betrübt, dass ihr Mochilla erst morgen kommen würde. Beim Verladen des Transportgepäckes war er an ein anderes Ziel verfrachtet worden. Oh, je. Sie hatte zwar ein Nottäschchen ihrer Fluggesellschaft erhalten, freute sich aber über das gelbe T-Shirt der Jakobusfreunde, nicht nur als Erste-Hilfe-Ausstattung, sondern trug es gern, als sie sich zwei Tage später von uns verabschiedete. Dazu ein Eintrag in unser Gästebuch und etwa drei Wochen später ein Gruß aus León, sie hatte nun schon die Hälfte des Weges geschafft und dachte noch gern an die Casa Paderborn.



Vielen, vielen Dank für
die herzliche Umsorgung!
Trotz fehlendem Rucksack,
hatte ich so ~~ein~~ trotzdem
einen schönen Start. ♥
Dörte 29.3.18

Da wir uns in der Semana Santa befanden, war das Pilgeraufkommen altersmäßig sehr gemischt. Wir hatten den Eindruck, dass sich viele Generationen auf den Weg gemacht hatten. Eine sehr schöne Idee. Der jüngste Pilger allerdings konnte noch gar

nicht laufen und fühlte sich am Schreibtisch wohl.
Weiter geht es Richtung Santi-



ago de Compostela.
Günstig am Ufer des Río Arga gelegen, besuchten uns die Fahrradfahrer der Deutsch-spanischen Gesellschaft Pamplona unter der Leitung von Daniel Villar auf ihrer Tour entlang dem Flusstal des Arga. Sie wurden beim kleinen Stopp mit Keksen und Getränken versorgt, bevor sie wieder losradelten.
Ein Foto noch und adiós, hasta luego



Mit den Temperaturen stieg auch das Pilgeraufkommen in unserer Herberge. Oft hatten wir beobachtet, dass eine große Anzahl der Pilger, die die Magdalenen Brücke überquert hatten, geradeaus und durch das französische Tor in die Altstadt von Pamplona einzogen. Eine Ausnahme bildete der amerikanische Radpilger Gunnar, der die Altstadt wieder verließ, um den ruhigen Platz in der Casa Paderborn zu genießen. In unserem geräumigen Keller fanden etliche Fahrräder ihr Quartier für die Nacht. Gunnar erwähnte, sich wohlwollend erinnernd, seinen Aufenthalt in Pamplona sinngemäß mit den Worten, er habe mit der Entscheidung in der Casa Paderborn zu übernachten, den Jackpot geknackt.

Viele Anekdoten und kleine Geschichten gäbe es noch zu berichten. Wir wollen den anderen Hospitaleros aber nichts vorwegnehmen, denn viele Erlebnisse werden sich ähneln. Am

Schluss der drei Wochen spielte sich das Wetter noch einmal mächtig in das Blickfeld.

Der Himmel öffnete seine Schleusen, das Wasser stieg wie schon mancher im Hause es erlebt hat.

Wir haben nur den Vorgeschmack mitbekommen, die Ablösung war eingetroffen und unsere Bordkarten gedruckt. Früh am Montag, als der Abschied nahte, wäre ich auch gern mit dem Rucksack auf dem Rücken gepilgert, doch dazu war es nun zu



spät. Ein langer Reisetag mit Bus und Flugzeug stand bevor. Viel Zeit zum Reflektieren, was und wer mir in den vergangenen drei Wochen begegnet war. Die Erfahrung möchte ich nicht missen.

Ein Vögelchen auf unserer Fensterbank

* * *



Drei Jahre Hospitalero auf dem portugiesischen Pilgerweg Caminho Português

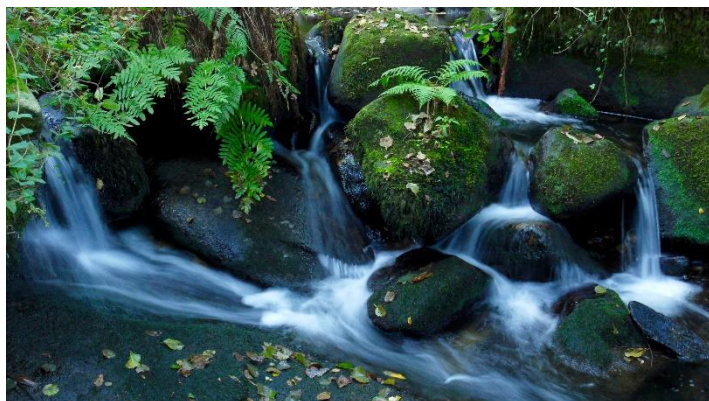
Heidi und Helmut Henningsen

Drei Jahre sind es her, dass wir mit der Übernahme der Quinta das Leiras in Rubiães Pilger aus aller Welt beherbergen. Zeit für eine Rückschau auf arbeitsreiche Monate, vielerlei Erfahrungen und Erkenntnisse.

1. Wettererwartungen und Pilgeraufkommen

Foto unten: Am Rio Armenteira

Auffallend sind die steigenden Pilgerzahlen. In den Monaten Mai und September entstehen damit Engpässe bei der Zimmersuche. Denn noch immer bestimmt



die Fehleinschätzung, alle anderen Monate seien zu heiß bzw. zu nass, die Terminplanung. Nordportugal ist nicht die Algarve, und Galicien nicht das, was man gewöhnlich unter Spanien versteht. So haben wir in den vergangenen Jahren festgestellt, dass sich Wetterbedingungen

nicht zuverlässig einordnen lassen, dass es Jahre gab, in denen man bereits im April das erwartete Maiwetter antraf, oder umgekehrt, dass der Mai völlig verregnet war. Letztlich aber ist Urlaubswetter nicht unbedingt Wanderwetter, und häufig sind die kühlen 19-Grad-Tag für die Strecke ideal.

Wegen der vielen Feiertage im Mai sind es im Schnitt ca. 80 % Deutsche, die den Caminho Português gehen. Wegen günstiger Verkehrsanbindungen wählen manche Barcelos oder Ponte de Lima als Startort, andere beenden dagegen an der spanischen Grenze in Valença/Tui ihren Pilgerweg.



Meist sind es diejenigen, die sich nur 1 Woche Zeit nehmen können oder längere Aufenthalte in Porto bzw. Santiago einplanen. *Foto oben: Am Rio Coura*

Nicht übersehen sollte man, dass ab Tui (Grenze) mit den letzten 116 km auch jene auf Reisen sind, denen die Compostela wichtig ist, die sich also den „Leistungsnachweis“ mit den letzten abgestempelten 100 km erlaufen möchten. Folglich sind auf diesen 6 Etappen meist mehr Pilger als vorher unterwegs.

2. Vorreservieren oder nicht

Hier scheiden sich die Ansichten deutlich, einen Königsweg gibt es jedoch nicht. Vor- und Nachteile sind gleich verteilt. Spannender, authentischer, romantischer ist es, sich morgens



auf den Weg zu machen und mit „open end“ in den Tag zu gehen. Und dabei die gute Erfahrung zu machen: alles wird letztlich gut, du findest immer etwas. Wer auf diese Weise unterwegs war, weiß, wie sich in diesen Tagen ein gesundes Grundvertrauen bildet, eine wichtige Einsicht für den Pilgerweg. Aus unserer Sicht liegt die Rate der

Nichtbucher jedoch unter 20 % und in den besagten Monaten Mai und September noch deutlich darunter. *Foto oben: Küstenweg vor Lavra*

Hat man vorreserviert (telefonisch oder per Internet), so lässt es sich gemütlich in den Tag hineinlaufen, unabhängig von allen Befürchtungen, zu spät zu sein. Selten ist man zu spät aufgestanden, zu spät gestartet, hat man zu lange Pausen eingelegt usw. Mancher kommt

auf diese Weise erst am Spätnachmittag in das angemeldete Quartier und hat dabei das glückliche Gefühl, alleine auf dem Weg zu sein.

Die preiswertesten Unterkünfte sind zweifellos die kommunalen Pilgerherbergen, sie werden meist subventioniert. Vorbestellungen sind nicht möglich, Mehrbettzimmer die Regel. Wer das Pilgern nicht als Selbstkasteiung und Entsagung mancher Grundbedürfnisse auffasst, wird schnell zu der Einstellung gelangen, dass man die Massenquartiere den jüngeren Pilgern mit schmalem Budget vorbehält. Inzwischen ist die Vielfalt an Unterkünften immer größer geworden, das Netz der komfortableren Häuser engmaschiger.

3. Tagesetappen *Foto rechts: KM-Stein Tui*

Möglicherweise werden die ca. 250 km falsch eingeschätzt. Hoch motiviert stürmen manche schon zu Beginn auf eine zu lang angesetzte Tagesstrecke. Nicht nur, dass man den (inzwischen favorisierten) Küstenweg nach dem ersten Tag bereits wieder verlässt, anstatt ihn in zwei Etappen zu genießen, auch werden die Füße (das Wichtigste überhaupt!) überstrapaziert, wovon nur die Apotheken in den nachfolgenden Tagen profitieren. Fußkranke beschreiben oft die Strecke von Barcelos nach Ponte de Lima (34 km) als zu lang. Alle Pilgerführer geben hierfür jedoch Zwischenaufhalte an, und für Ungeübte wird die Bewältigung der Gesamtstrecke als besondere Herausforderung schnell zum Bumerang.

Hinzu kommt die portugiesische Wegqualität, die vor langer Zeit und für alle Ewigkeit geschaffen wurde: Pflastersteine aus Granit, grob behauen, bestimmen mit wenigen Ausnahmen den täglichen Weg!

Aus diesem Grund empfiehlt sich eine durchdachte Auswahl der Schuhe.

Foto: Kloster Armenteira

4. Der sog. Küstenweg

Liebhaber des Meeres wird die Aussicht auf tägliche Plankenwege entlang der Dünen und Strände dazu verleiten,



den gesamten portugiesischen Abschnitt an der Küste bzw. später am Rio Minho hoch nach Valença zu nehmen. Dazu muss man jedoch wissen, dass der anfangs so reizvolle und bequeme Weg ab Vila da Conde dann oft in weiter entferntem Abstand zur Küstenlinie verläuft, so dass man häufiger vom Meer kaum etwas sieht oder der es nur in der Ferne ausmacht. Da dieser Weg zudem recht wenig frequentiert wird, hat sich die Infrastruktur bisher nicht wirklich darauf eingestellt (was in Portugal zudem länger als woanders dauert). Das bedeutet, Geschäfte und Lokale sind rar, oftmals ist man gut beraten, genügend



Proviant mitzuführen. *Foto: Limabrücke in*

Durchgesetzt hat sich dagegen die erste neue Streckenführung am Douro bzw. am Meer entlang, die endlose Qual aus Porto heraus durch die industriellen Randbezirke will und muss wirklich niemand mehr gehen. Wem der gesamte Weg von der Kathedrale in Porto über Matasinhos nach Lavra/Vila Chá zu weit erscheint, dem empfehlen wir die historische Straßenbahn, sie fährt am Douro entlang und erspart einem (bis zur Endstation) manchen Kilometer.

5. Variante Espiritual

Aus der relativen Ruhe des portugiesischen Abschnitts kommend empfindet mancher den spanischen Teil schon wieder als zu voll. Sollte man also bereits nach 3 Tagen Spanien wieder Ruhe und Alleinsein suchen, so empfehlen wir die Alternativstrecke ab Pontevedra über die sog. Variante Espiritual hinauf nach Ponteceres (Padrón). Sie ist kaum länger, als Pilgerweg gut markiert und bietet durchweg Ruhe und spektakuläre Naturerlebnisse. Infos dazu haben wir als Broschüren und PDF vorbereitet.



Wir werden in unserem Haus oftmals gefragt, welchen der nachfolgenden Tage man aus Zeitgründen ggf. überspringen bzw. auslassen könnte. So sucht man nachteilhafte Beschreibungen oder Erfahrungen. Aus eigener Kenntnis fällt mir dies jedoch nur schwer. Früher

6. Auslasstage (O Porriño)

Wir werden in unserem Haus oftmals gefragt, welchen der nachfolgenden Tage man aus Zeitgründen ggf. überspringen bzw. auslassen könnte. So sucht man nachteilhafte Beschreibungen oder Erfahrungen. Aus eigener Kenntnis fällt mir dies jedoch nur schwer. Früher

war es der Industriestandort O Porriño, durch dessen Randbezirke man sich endlos quälen musste. Dies ist jedoch lange her, den schlechten Ruf konnte die Etappe Tui – O Porriño bis heute jedoch nicht restlos verlieren. Zu Unrecht, wie ich finde. Denn es sind nur 2 Abzweigungen, die man nicht verpassen darf, und alles ist gut. Dann zählt dieser Abschnitt sicher zu den besten.

7. Familientage auf dem Caminho

Foto: Porto

Dass sich der Caminho zum zweitbeliebtesten Pilgerweg entwickelt hat, dafür gibt es vielerlei Gründe. Mancher will einfach mal das Leben aus



dem Rucksack kennenlernen, mitreden, fühlen. Will die hochgelobte Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft der Portugiesen erfahren, ihre Gelassenheit, die lieblichen Landschaften, die liebevollen Gärten, die Bescheidenheit, in der man hier am äußersten Rande des Kontinents zufrieden und in Ruhe lebt. Auch die Zeit, die man sich für dies und jenes nimmt, womit sich manch kurz angebundener Mitteleuropäer anfangs jedoch schwertut. „Ihr habt die Uhren, wir die Zeit!“, so hört man mitunter die Portugiesen mit einem Augenzwinkern über die kulturellen Unterschiede sinnieren. Und oft überrascht es selbst uns noch, wie lang-

sam die Zeit voranschreitet. So kommt es wohl, dass mancher den entspannten Winkel aufsucht, um sich selbst mit Kindern, Enkeln oder Geschwistern für einen überschaubaren Zeitraum wieder zusammenzufinden und wertvolle Zeit des Beisammenseins zu kosten. Der Caminho als Therapeutikum, nie war er sehnlicher und wichtiger als in diesen Zeiten.

8. Der gesamte Caminho ab Lissabon

Obwohl der englischsprachige Pilgerführer von John Brierley hartnäckig daran festhält: Für den Weg ab Lissabon gibt es wenig Empfehlung! All jene, die den Weg bereits in Portugals Hauptstadt im Süden begonnen hatten, gaben übereinstimmend zu Protokoll, dass der lange Abschnitt bis Porto mit zu vielen Hindernissen versehen sei, die Infrastruktur nicht stimme, zu viel auf Landstraßen und durch Industrie gegangen werden müsse. Oftmals



wurde der Weg aus Enttäuschung abgebrochen.

Foto: Römerbrücke Rubiães

9. Als Hospitalero zu Gast

Gute Erfahrungen haben wir mit freiwilligen Helferinnen und Helfern in unserem Haus gemacht. Neben den interessanten Erlebnissen mit Menschen aus aller Welt, sind es wohl die dankbaren Momente, die einem über den Tag hinaus bleiben. Da unser zusätzliches



Gästehaus inzwischen gut und weitläufig ausgestattet ist, finden dort 1 oder 2 Personen Platz. Separater Eingang, eigenes Badezimmer, TV und Internet stehen zur Verfügung, ebenso alle Einrichtungen im Haupthaus sowie Garten und Pool. Etwas Erfahrung mit anderen Pilgern und den Pilgerwegen sind von Vorteil, wie auch ausreichende Fremdsprachenkenntnisse, vor allem in Englisch.

Wer sich für einen Besuch auf unserer Quinta das Leiras in Rubiães als Herbergseltern interessiert, wende sich bitte per E-Mail an: pilgern@calma-reisen.de, Tel. 06421-7295 oder 0174 323 94 36, www.quintadaleiras.com

* * *

Von: Torben L <torbenlauda@outlook.de>

Gesendet: Sonntag, 29. April 2018 13:51

An: info@jakobusfreunde-paderborn.com

Betreff: Grüße vom Camino



Hallo,

ich war Freitag bei Doris und dem restlichen Team in Pamplona zu Gast, es war eine tolle Zeit. Vielen Dank dafür. Viele Grüße an Doris, Sie braucht sich keine Sorgen zu machen, ich hab meinen Pausen-Tag bei ca. 10 km eingeleitet und die neue Hose erfüllt auch ihren Zweck ;) Ich hab einen schönen Platz zum Schlafen gefunden. Die Ruinen werden Sie sicher erkennen. Hier war auch schon ein Gast, der diesen schützenden zugleich schönen magischen Zufluchtsort aufgesucht hat. Ein/e Franzosen der auch eine Nachricht und ein Teil seiner Ausrüstung zurückgelassen hat. Eine schöne Zeit und alles Gute.

buen camino **Torben**



Ursula Resack

„Die Herberge, in der ich letzte Nacht übernachtet habe, war wundervoll. Der Ort heißt Paderborn House und wird von einer charmanten deutschen Frau namens Analiese und Uschi geführt, die engagiert und sehr effizient ist! Es war nur 7 Euro, 10 inklusive Frühstück, für die ich bereitwillig bereit war. Es ist das günstigste der Hostels in Pamplona, das Gehöft, und sitzt allein im Park auf der Ostseite der Stadt, direkt am Fluss. Es ist auch nur unter den großen Festungsmauern der Altstadt, ein sehr kurzer Spaziergang! Aber da waren nur wenige Pilger, dankbar für mich! Wie es meine übliche Strategie ist, rollte ich einfach in das Zentrum der Stadt, bis ich hoffnungslos umgedreht wurde und dann ein Café mit WLAN fand und nach oben Quartier suchte. Ja, ich habe den Jackpot geknackt. Uschi ist ruhiger und zurückhaltender, aber ich habe viel mit Analies geredet, über viele Dinge. Wir sprachen über Gesundheitspflege, Sprachen, diese Gegend von Spanien, interessante Dinge entlang meiner Route, Bücher und besonders Pamplona, von denen ich nicht wusste.“

Wir beiden, Anneliese und ich, haben Gunnar hier in der Casa Paderborn aufgenommen. Der junge Amerikaner kam samt Fahrrad in Lissabon an, will die Welt kennenlernen und nach etwa 9 Monaten Singapur erreichen. Der Text ist im Original in Englisch/Amerikanisch und wurde vom Übersetzungsprogramm ins Deutsche übertragen.

Pamplona, 29. Marzo 2018

* * *

Redaktion

Von: Heinz Baumgartner <Heinz.Baumgartner@tobiasgrau.com>

Gesendet: Donnerstag, 24. Mai 2018 10:50

An: 'redaktion@jakobusfreunde-paderborn.com'

Betreff: Erlebnisse in Santiago de Compostela

Liebe Jakobusfreunde,

Am 03.05.2018 hatte ich meinen vierten Camino in Santiago beendet (Camino Portugues von Lissabon-Santiago). Leider hab ich mich über das Pilgerbüro in Santiago sehr geärgert!! Mussten doch die Pilger Freitag/Samstag Wartezeiten von 2,5 bis 3,5 Stunden in Kauf nehmen. Eine absolute Frechheit meiner Meinung. Da ich letztes Jahr die Via de La Plata gemacht habe und zufällig den Künstler Zano Tamay entdeckt habe, der mir eine individuelle Credencia gemacht hat, bin ich zu seinem Atelier und er hat mir wieder eine wunderschöne Credencia gemacht, die ich dummerweise am Flughafen von Madrid verloren habe. Eine Woche später hat mir Zamo Tamay meine Credencia ohne jegliche Kosten nach Hause geschickt.

Ich werde im März 2019 den Camino Levante von Valencia – Zamora – Santiago machen.

Das Pilgerbüro in Santiago aber nicht betreten. Zamo Tamay wird mir sicher wieder eine tolle Individuelle Pilgerurkunde erstellen.

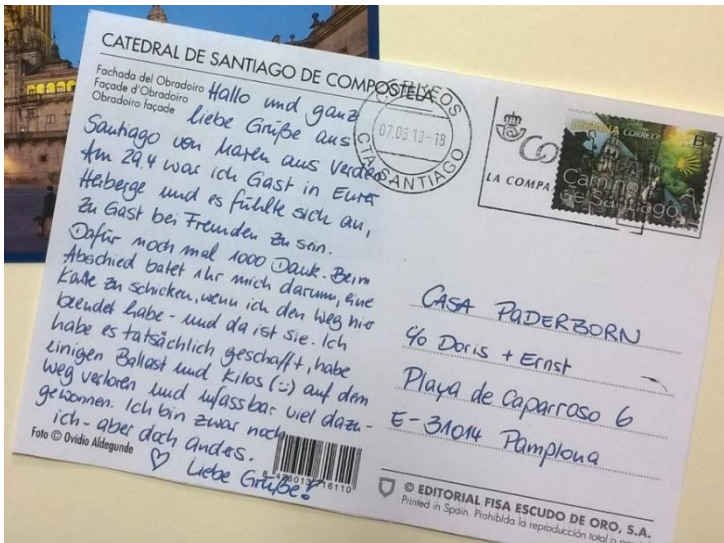
Adresse von Zamo: Zamo Tamay, Rua Nova 14, stano, Santiago de Compostela

Liebe Grüße von eurem Pilgerfreund Heinz

Heinz Baumgartner, Hofacker 29, 73655 Plüderhausen, 0176-23489881

heinztaj@aol.com, heinz.baumgartner@tobiasgrau.com Tobias Grau

* * *





• • • VERSCHIEDENES • • •

Von: wolla.boessmann@t-online.de <wolla.boessmann@t-online.de>

Gesendet: Donnerstag, 30. August 2018 21:14

An: info@jakobusfreunde-paderborn.com

Betreff: Eine Nacht im Mai.

Ich möchte mich noch einmal herzlich bei euch bedanken. Diese Herzlichkeit hat mich sehr positiv beeinflusst. Das Frühstück in der Frühe und die Hintergrundmusik haben etwas in mir ausgelöst, was ich lange nicht empfunden habe. Fünf Minuten länger in eurer schönen Herberge und ich hätte Rotz und Wasser geheult. Danke schön dafür und macht weiter so. Santiago habe ich erreicht aber bei euch haben mich die Gefühle übermannt.

Gesendet mit der [Telekom Mail App](#)

* * *

Eigener Camino-Stein

Michael Scholten-© RP Digital GmbH | Alle Rechte vorbehalten

https://rp-online.de/nrw/staedte/emmerich/den-eigenen-camino-stein-vor-der-tuer_aid-23141391

Waltraud van Altena-Höffken (Mitte) feierte jetzt in Sonsfeld die Aufstellung ihres Camino-Meilensteins, den ihr Heinz Höffken (links) zu Weihnachten geschenkt hatte.

Rees. Waltraud van Altena-Höffken und Heinz Höffken haben zum Jakobsweg eine ganz besondere Verbindung - und auch einen Meilenstein.

Wie weit ist Sonsfeld von der Kathedrale in Santiago de Compostela entfernt? Exakt 2.772 Kilometer. Diese Zahl zielt den Camino-Meilenstein, den Waltraud van Altena-Höffken und Heinz Höffken jetzt vor ihrem Haus am Althreinarm aufgestellt haben. Damit unterstreicht das Paar seine Verbundenheit mit dem berühmten Pilgerziel. Den Jakobsweg, dieses Netzwerk von Pilgerpfaden durch ganz Europa, hat Waltraud van Altena-Höffken schon zwölfmal bewältigt und dabei insgesamt 6.300 Kilometer auf verschiedenen Strecken zurückgelegt. Heinz Höffken begleitete sie zehnmal und blickt auf 4.500 Kilometer zurück. Der längste Weg führte 2.600 Kilometer von Trier nach Santiago. Und an diese gemeinsame Pilgertour im Jahr 2016 erinnert nun der Camino-Meilenstein. Tobias Küpper aus Essen, ein Pilgerfreund der beiden Sonsfelder, verschönert und vertreibt diese Steine. Heinz Höffken wählte ein Exemplar als Weihnachtsgeschenk für seine Frau. Zur Aufstellung kamen Pilgerfreunde aus Emmerich, Oberhausen und Essen und feierten eine Terrassenparty bei bestem Wetter. Der Stein zeigt neben der Kilometerzahl auch eine Muschel und einen Pfeil, der Richtung Santiago zeigt.

Anders als bei vielen anderen Menschen war Hape Kerkelings Bestseller "Ich bin dann mal weg", in dem er seine Sinnsuche auf dem Jakobsweg-Pfad Camino Francés schilderte, nicht der Anlass, warum Waltraud van Altena-Höffken das Pilgern für sich entdeckte. "Meine

Firma hatte mir gekündigt und ich suchte eine Antwort darauf, wie es in den wenigen Jahren bis zur Rente weitergehen sollte", sagt die Sonsfelderin.

Bei ihrer ersten Ankunft in Santiago de Compostela war es um sie geschehen. Als ihre Hände die Mittelsäule des Pórtico de la Gloria berührten und sie sich vor der silbernen Truhe verneigte, in der die Reliquien des Apostels Jakob ruhen sollen, wurden Emotionen freigesetzt, die sie und ihren Mann immer wiederkehren ließen. Inzwischen sind die Höffkens echte Experten geworden: Sie empfehlen Jakobsweg-Debütanten bestimmte Schuhe, Rucksäcke, Wege und Pensionen. Die einfachen Schlafsäle überlassen sie den jüngeren Pilgern. "Wir nehmen lieber Doppelzimmer in kleinen Herbergen und Privatunterkünften, die wir schon am Vorabend buchen", sagt Waltraud van Altena-Höffken. "So haben wir nach einer Tagesetappe von maximal 30 Kilometern ein festes Ziel vor Augen, genießen aber auch die Privatsphäre und können unsere Sachen wegschließen."

Beide schätzen die Begegnungen mit Fremden, die sich in Gesprächen schnell öffnen: "Es sind auffallend viele Manager dabei, die mit ihrer beruflichen Verantwortung überfordert sind und den Jakobsweg nutzen, um ihr Leben neu zu definieren", sagen die Sonsfelder. Auch sie haben ihr Leben nach den ersten Pilgererfahrungen geändert, ihr großes Haus in Grieth verkauft und vor sieben Jahren eine kleine Parzelle direkt am Altrhein in Sonsfeld gepachtet. "Es gab Freunde, die uns sagten: Ihr spinnt!", sagt Heinz Höffken. "Aber wir genießen die Aussicht und investieren das gesparte Geld in unsere Auslandsreisen und Pilgertouren."

Waltraud van Altena-Höffken sieht im Pilgern eine "perfekte Mischung aus Spiritualität, körperlicher Ertüchtigung und günstigem Reisen." Erst am 7. Mai kehrte sie vom Camino Aragonés zurück, 160 Kilometer quer über die Pyrenäen und das Gegenstück zum stark überlaufenen Camino Francés. "Die Strecke ist landschaftlich wunderschön, aber wandertechisch anspruchsvoll", bilanziert die Sonsfelderin und erzählt von schmalen Bergpfaden an steilen Abhängen, verwaisten Bergdörfern und (im Frühjahr) ungenutzten Wintersportorten. Nach den harten 160 Kilometern geht der Weg an der Wallfahrtskirche Santa Maria de Eunat in den Camino Francés über.

Im April arbeitete Waltraud van Altena-Höffken drei Wochen als "Hospitalera" (Herbergsmutter) für den Verein der Jakobusfreunde Paderborn in der Herberge Casa Paderborn. "Das war eine interessante und arbeitsreiche Zeit mit vielen schönen und intensiven Pilgerbegegnungen", sagt die Sonsfelderin. Ab Herbst wollen sie und ihr Mann wieder pilgern, eventuell auf dem 320 Kilometer langen "Primitivo" oder auf dem 400 Kilometer langen "Ökumenischen Weg", doch den Sommer verbringen sie in Sonsfeld mit Blick auf den Altrhein und auf den neuen Camino-Meilenstein, der sie Tag für Tag an Santiago de Compostela erinnert.



Neue Stempelstelle

Karl-Rudolf Böttcher

Im Juli wurde in Obermarsberg, vor dem Haus Böttcher, Eresburgstr. 28, 34431 Marsberg, welches direkt am neuen Jakobsweg Paderborn – Elspe liegt, eine Stempelstelle eröffnet. Der u. a. „Kasten“ ist jederzeit zugänglich.

Der darin befindliche Stempel stellt das Wappen der „Metternichs“ dar -

[https://de.wikipedia.org/wiki/Metternich_\(Adels-geschlecht\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Metternich_(Adels-geschlecht)).



Es handelt sich um drei Muscheln, die auch auf einem Beichtstuhl in der Obermarsberger Stiftskirche zu sehen sind, siehe Foto Pilgerbericht

„Von Paderborn nach Elspe“, Seite 59.

Siehe auch: www.hausböttcher.de oder <https://www.jakobspilger.lwl.org/de/routen/heerweg/>



* * *

Für Sie in die Hand genommen von Peter Schibalski

**„Das Weite suchen – Pilgern mit Gott auf dem Weg sein“
Detlef Lienau, Brunnenverlag Giessen**

Das Büchlein sollte für jeden Pilger „Proviant“ sein, der sich auf den Weg macht, denn es

enthält viele Anregungen zu geistlichen Wegzehrungen.

Der Autor macht deutlich, dass tägliche feste Zeiten für Andachten von 10 Minuten den Geist frisch und freimachen. Die Gedanken münden in einen Gedankengang für Fragen unterwegs. Das Buch muss also im täglichen Gepäck sein, damit die vielfältigen Anregungen auch täglich gelesen und verarbeitet werden können.

Wie heißt es auf dem Klappentext: „Dieses Buch bietet den notwendigen spirituellen Reiseproviant für das Pilgern: einen reichen Vorrat an biblischen Besinnungen und liturgischen Texten, um - unabhängig von einem bestimmten Weg – seinen geistigen Hunger zu stillen.“ Der Pilger möchte zu sich kommen und zugleich nicht bei sich stehen bleiben. Distanz zum Gewohnten ist entscheidend für dieses Pilgern. In jedem Fall, dass Büchlein lohnt sich zu kaufen und auf die Pilgerreisen mitzunehmen.

* * *



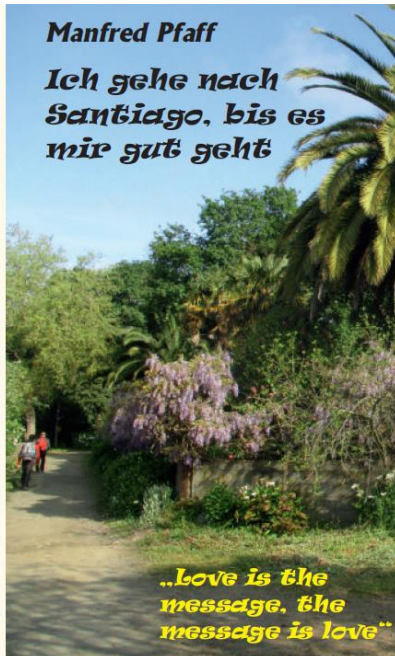
Mit meiner dritten Jakobsweg-Reise wollte ich zu Ende bringen, was mich seit meinem ersten Abenteuer auf dem Camino umtrieb. In diesem Jahr jedoch vermiste ich einerseits die Leichtigkeit, andererseits den Tiefgang der Begegnungen der Vorjahre. Einige Hürden musste ich überwinden, bevor ich begriff, was die Botschaft des diesjährigen Caminos an mich war ...

Eintauchen in das Erleben auf dem Jakobsweg heißt, bereitwillig annehmen, was das Leben uns täglich zuträgt, darauf vertrauen, dass alles gut wird.



Ich gehe nach Santiago, bis es mir gut geht

Manfred Pfaff



Buchempfehlung: "Ein neues Leben auf Bali" von Manolo Link

Der Autor und Pilgerreisende Manolo Link hat seine eigenen Lebenserfahrungen auf berührende Weise für seine Leser/innen aufbereitet: Es ist eine wahre Geschichte von Liebe, Loslassen und Neuanfang.

In dem neuesten autobiografischen Roman von Manolo Link finden zwei Menschen zueinander und entwickeln eine gemeinsame Leidenschaft zur Sundainsel Bali, deren Mystik,

Menschen und Farbenvielfalt sie in ihren Bann zieht. Sobald sie dieses Land betreten haben sie das Gefühl, endlich zu Hause zu sein. Jahre später wird Gisela unheilbar krank und die beiden müssen voneinander loslassen. Nach Giselas Tod entscheidet sich Mano, Giselas Asche dorthin zu bringen, wo die beiden die schönsten Zeiten ihres Lebens verbracht haben. Ein Wasserfall auf Bali wird zur letzten Ruhestätte von Gisela.

Nach schweren Lebenskrisen und nachdem ihn wieder eine tiefe Liebe mit einer Frau verbindet, schließt sich der Kreis: Mit seiner neuen Lebensgefährtin Jean reist Mano nach Bali, nimmt an jenem Wasserfall noch einmal Abschied von Gisela und findet letztendlich seinen inneren Frieden.

Diese wahre Geschichte von Liebe, Abschied, Loslassen, Trauer, Krisenbewältigung

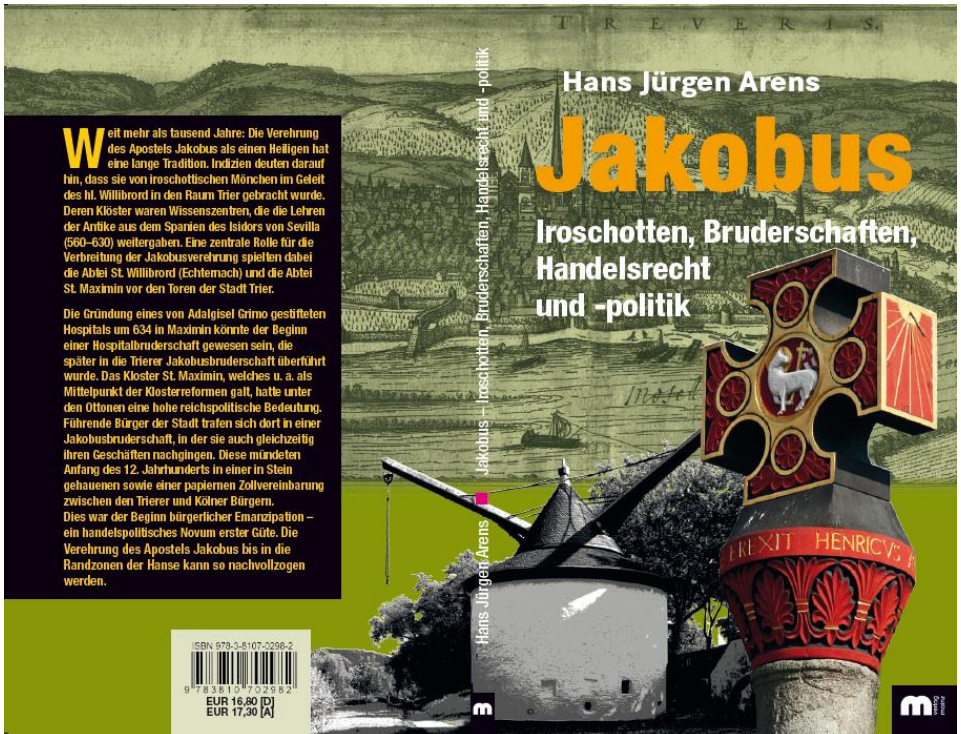


und Neuanfang berührt allertiefste Gefühle in uns allen. Der Autor und Pilgerreisende Manolo Link hat seine eigenen Lebenserfahrungen für uns aufbereitet. Das Buch richtet sich ganz besonders an jene, die mit ihrem Schicksal hadern und auf der Suche nach innerem Frieden, Harmonie und neuen Ufern in ihrem Leben sind.

Details zum Buch und Leseproben: http://www.spess-und-lernen.com/buchblog_213

Bitte zurücksenden an:

Freundeskreis der Jakobuspilger
Hermudad Santiago e. V.
Busdorfmauer 33
D-33098 Paderborn





• • • MITGLIEDSANTRAG • • •

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V. Paderborn.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 25,00 € pro Jahr für Einzelpersonen oder Familien / Lebenspartner.

Nachname	
Vorname	
Straße + Haus-Nr.	
PLZ Wohnort	
Telefon	
Fax	
E-Mail	

Mein(e) (Ehe-)Partner(in) soll in meine Mitgliedschaft eingeschlossen sein.

Nachname	
Vorname	
abw. Anschrift	

Ort, Datum, Unterschrift (Mitgliedsantrag)

Mitglieder, die per Überweisung den Jahresbeitrag bezahlen möchten, haben diese Überweisung bis zum 31.03. eines jeden Jahres vorzunehmen.

Um den Verwaltungsaufwand zu minimieren, bin ich bereit, Ihnen ein Lastschrift-Mandat für den jährlichen Mitgliedsbeitrag zu erteilen.

Gläubiger Identifikationsnummer DE34ZZZ00000065899

Mandatsreferenz Beitrag NN

Ich ermächtige hiermit den Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Freundeskreis der Jakobuspilger Hermandad Santiago e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Mit der Speicherung meiner hier erfassten Daten bin ich einverstanden!

Kontoinhaber			
Geldinstitut			
IBAN		BIC	

Ort, Datum, Unterschrift (Lastschrift-Mandat)

Der Jahresbeitrag in Höhe von 25,00 Euro für Einzelpersonen oder Familien / Lebenspartner wird im 1. Quartal des Jahres eingezogen.

Bitte beachten: **Mitgliedsantrag** und **Lastschrift-Mandat** nur gültig mit **Unterschrift!**

OUTDOOR

- leicht
- handlich
- genau

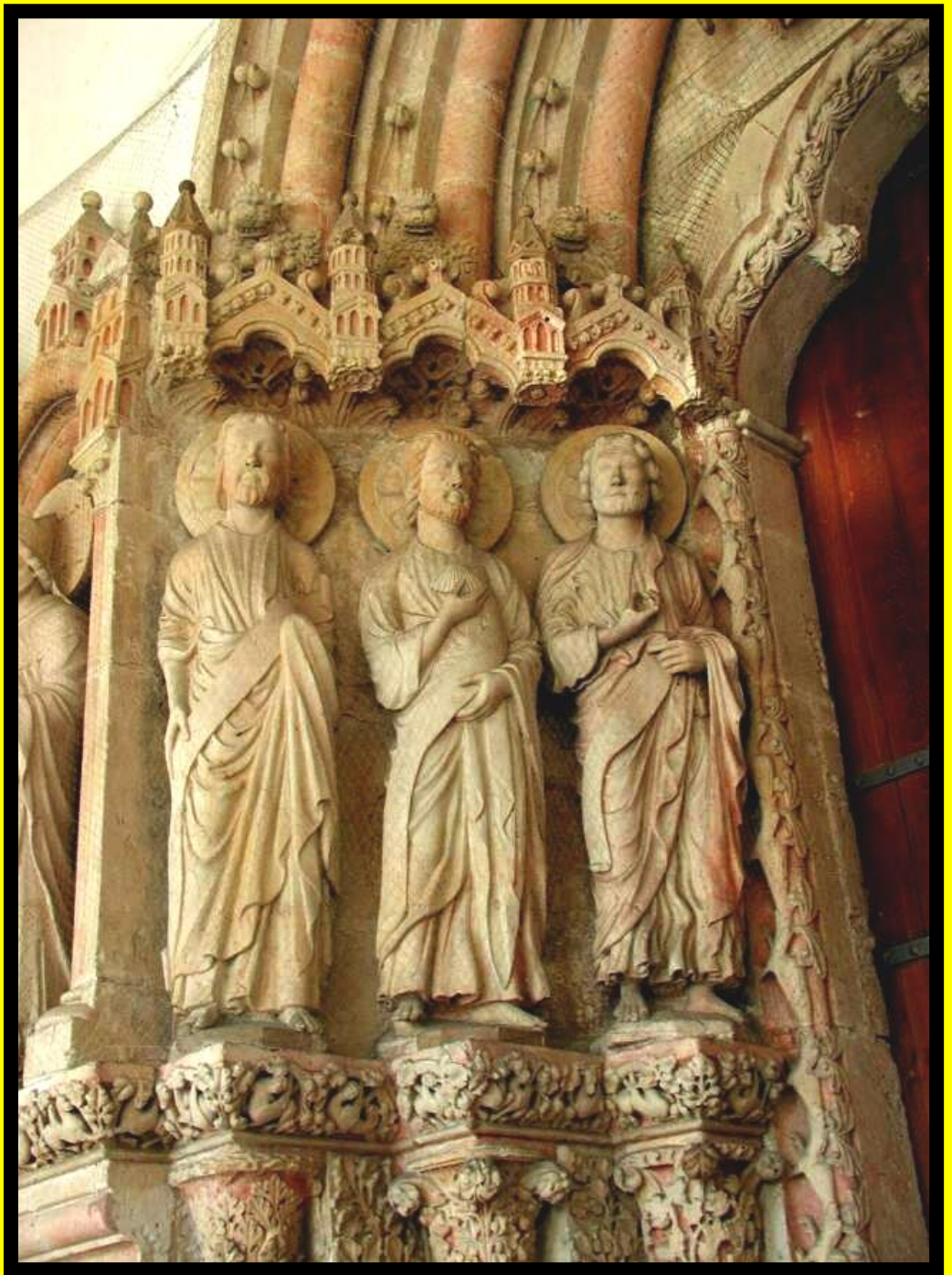


Immer auf dem richtigen Weg mit
Pilgerführern aus dem

Conrad Stein Verlag



Conrad Stein Verlag GmbH · Tel.: 02384/96 39 12
www.conrad-stein-verlag.de



Paradiesportal Paderborn